Redaktion und Administration Prag I., Celetná 22.

Postsparkassen-Konto Nr. 45983. Inseraten-Abteilung Nr. 63372. Polnisches Postscheckkonto Nr. 404.328.

Telephon Nr. 8048/V I.

Redaktionsschluß Mittwoch, 9 Uhr vormittags.

Erscheint jeden Freitag.

XX. Jahrgang.

Nr. 27

Selbstwehr

Jüdisches Volksblatt

Abonnementspreis mit Postzusendung
Č. S. R., Österreich, Polen, S. H. S.:
halbjährig . . . . Kč 35·—,
vierteljährig . . . . „ 18·—.
Das übrige Ausland:
halbjährig . . . . Kč 48·—
ganzjährig . . . . „ 96·—
Einzelnummer:
Č. S. R. . . . . . Kč 1·50,
Deutschland . . . 25 Goldpf.
Österreich . . . . 25 Gr.
Polen . . . . . . 25 Gr.
Einzahlungsstellen im Auslande siehe im inneren Teile!

20. Thamus 5686.

2. Juli 1926.

Vor dem Zionistentage.

Von **Dr. Franz Kahn.**

Nur noch wenige Tage trennen uns von dem formellen Abschluß einer für die Entwicklung des Zionistischen Zentralverbandes der Tschechoslowakei wichtigen Arbeitsperiode, die sich in vielen Punkten von allen früheren unterscheidet, über die ein Zionistentag zu Gericht gesessen ist.

Dies besagt keineswegs, daß die gegenwärtige Leitung unseres Landesverbandes die Richtung, die sie vor fünf Jahren eingeschlagen hat, in diesen letzten beiden Jahren verlassen oder verbogen hätte. Es bedeutet vielmehr, daß sie gerade in diesen Jahren einen gewaltigen Sprung nach vorwärts gemacht und, wie mir scheint, an Intensität und Spannung zugenommen hat. Unsere Organisation hat sich mit neuen Kräften vollgesogen, die, in das Bett einer geradlinigen Entwicklung geleitet, die Ufer nicht überschwemmten, sondern die Bewegung und Organisation gestärkt haben. Neue Positionen, neue Ortsgruppen, ein verbesserter und vergrößerter Apparat, ein neues Finanzinstrument — damit aber, wie wir uns nicht verhehlen dürfen, neue und große Sorgen — das ist das Reisegepäck, das die alte Leitung nach Brünn mitnimmt.

Der Zionistentag wird zu entscheiden haben, ob dies Gepäck wieder zurückgehen soll, einem neuen Adressaten zuzustellen, oder als lästiger Ballast abzuwerfen ist.

Von Ideen sind in dem Gepäck manche alte enthalten; wir meinen, daß sie noch nicht veraltet, ja kaum zur Entfaltung gebracht sind. Ideen zu erfinden war nicht unseres Amtes, sie zu verwirklichen hielten wir für unsere Pflicht. Aber auch an „neuen" Ideen wird es dem Zionistentag nicht fehlen. Eine Opposition, die ihren Kampf vom großen Zionismus der Kongresse der Weltorganisation in unsere bescheidene Tagesarbeit hineinträgt, wird unsere anderthalb Meter Tuch mit ihrem Kilometermaßstab messen und uns verantwortlich machen für das fehlende Ende: Jewish Agency, Legion, England usw. Aber die Anwendung eines kritischen Maßstabes, mag er auch oft nicht zulänglich sein, hat den Vorteil, daß er dem größten unserer Feinde zu Leibe rückt: der zionistischen Apathie und Interesselosigkeit. Hierin war die Opposition oftmals unser wahrhaftiger Bundesgenosse. Die Kritik schafft auch ein zweites: sie erhöht die Selbstkontrolle verantwortlicher Menschen — allerdings kann sie durch Absurdität und Ueberschreitung ihrer Grenzen das gerade Gegenteil verschulden. An dieser Grenze ihrer psychologischen Wirkung, die zugleich auch ihre sachliche Grenze ist, sollte sie nicht sündigen.

Der Zionistentag wird an den großen Problemen der Weltorganisation nicht vorbeigehen und wir müssen uns damit abfinden, ohne jegliches Bedauern, daß er in vielen Fragen keine einheitliche Meinung haben wird. Zionistentage sind nicht der Ort, wo für die Annäherung der Meinungen so viel geschehen könnte, daß den Kongressen in dieser Beziehung nichts übrig bliebe. Wer es anders erwartet, wird von dem Ergebnis des Zionistentages enttäuscht sein. Der Kampf der Meinung geht um die Schar jener, die noch nicht entschieden sind und wird vor dem Kongresse, wenn sich nicht die Konstellation völlig ändert, weitergeführt werden. In dieser Hinsicht bedeutet der Zionistentag eine Vorschau.

Anders sollte die Gruppierung bei den Fragen unseres Landesverbandes sein, der, nur wenigemale im Jahre, die Bühne von Generalproben zu Kongressen ist. In Fragen der täglichen Arbeit, der Aufbringung unserer Mittel, der Einordnung der verschiedenen Zweige unserer Bewegung, des Chaluz- und Eziehungswesens, der Kulturarbeit usw. muß nicht der ideologisch zwar so bequeme „Riß durch das Ganze" gehen, der viel Nachdenken erspart, aber Arbeitskräfte brach legt, auf die zu verzichten wir nicht reich genug sind.

Diese Fragen unseres Landesverbandes betreffen nach großen Gebieten geordnet: die Organisation, die Propaganda, die Landespolitik, die Verwaltung und die Kulturarbeit.

Unter Organisationsarbeit, die wir mit fanatischer Tatkraft betreiben müssen, soll nicht nur die Erfassung der Menschen verstanden sein.

Aus tausend ungefaßten Quellen strömen uns Energie zu, Wellen von Sympathie ergießen sich über uns — wenn aber der Ruf nach Sammlung ertönt, dringt er nicht an das Ohr jener, die ihm zu folgen bereit sind. Wir müssen die Zahl der organisierten Zionisten vermehren und so organisieren, daß sie uns erreichbar sind, daß unsere Presse, unsere Losungen, unsere Vorträge zu ihnen **dringen.**

Die Epoche der zionistischen Gemeinschaft ist vorbei. Nicht alle können an ihr teilnehmen. An ihre Stelle ist unbemerkt von vielen Zionisten die zionistische Gesellschaft getreten. Wir aber erfüllen unsere gesellschaftlichen Pflichten schlecht, kümmern uns z. B. nicht um unsere Turner und führen des Volk von Kaffeehaustischen und Zirkeln aus, gegen die es mißtrauische und argwöhnisch ist. Dieselben Massen, die uns bei Wahlen zuströmen, warten auf Belehrung, Hilfe und Erziehung, es kann nur ein technischer Fehler sein, der ein Zusammenkommen hindert: Fehler in der Organisation. Organisation heißt auch Kooperation unserer Fonde und der Aktionen, die in ihrem chaotischen und unsystematischen Ansturm noch vor zwei Jahren eine große Gefahr gebildet haben. Ueberall ertönt der Ruf nach Disziplin (dem obersten Organisationsfaktor) — aber alle, die sie rufen, wollen sie nur für andere. Eine systematische Gliederung in Kreise (nicht in schwerfällige Distriktsverbände), dauernder und ständiger Kontakt, etwas weniger Besserwissen und etwas mehr Vertrauen in die Kraft der Idee, die stärker ist, als die Gefahr der Mechanisierung, deren man die Organisationsversuche beschuldigt — und der erste Schritt zur Organisation wäre getan. Nichts anderes als ein Mittel hiezu sollte die Einheitsaktion sein, die sich auch trefflich bewährte, wo man sie durchgeführt hat. Sie warb und organisierte Menschen, sie räumten wenigstens zu einem gewissen Teil mit dem Chaos der Aktionen auf, sie ordnete Finanzen. Mehr konnte man von ihr nicht verlangen.

Auf dem Gebiete der Propaganda herrscht bei uns eine Vergeudung der Kräfte mangels guter Organisation. Wir haben 6 Zeitungen und drei Jugendzeitschriften, während weitere drei bereits eingegangen sind, ebenso wie eine literarische Revue. Unsere besten Redner sprechen oft vor einem (unnötigerweise) kleinen Publikum; unsere Broschüren bleiben liegen; unsere Parolen überbieten sich, der Aufwand an Propaganda für ein Vereinsheim ist nicht geringer als für den Keren Hajessod und bedenkenlos werden für kleine Zwecke die hohen Worte unserer letzten Ziele verschleudert. Wir müssen die Propaganda zentralisieren, im Landesverband und in der Ortsgruppe. Auch hier hat die Einheitsaktion den Dienst geleistet, den sie leisten konnte. Das Einvernehmen mit den Fonden, der innige Zusammenhang mit den Chaluzim, die Eingliederung der Jugend, die sich in großen Verbänden zusammengeschlossen hat, das sind nur Hinweise auf den Weg, der weitergegangen werden muß und zu einem guten Ziele führt.

Der Landespolitik wird ein ganzer Tag der Beratungen des Zionistentages gewidmet sein. Die große Politik, die ihre zahlreichen Liebhaber hat, wird die Gemüter gewiß erhitzen. An der kleinen Politik in den Gemeinde- und Kultusstuben wird man vorbeigehen. Und doch scheint im gewissen Sinne, besonders die Politik in den Kultusgemeinden, viel wichtiger zu sein. Unsere Mandatare sollten sagen, ob sie dort, wo sie Macht und Einfluß gewonnen haben, wohin sie im Auftrag unserer Idee entsandt sind, selbst soweit zionistische Erziehung bewährt haben, um wahre Erzieher des Volkes sein zu können. Wir müssen es erreichen, **daß der Zionistische Landesverband, daß die zionistische Ortsgruppe der Ort der Verantwortung** für unsere großen, vor allem aber für unsere kleinen Politiker werde. Niemand hat das Recht, im Namen der zionistischen Idee in der Oeffentlichkeit aufzutreten und mit den Worten der zionistischen Schule zu argumentieren, der nicht formal und tatsächlich **vor dem zionistischen Forum verantwortlich ist** und sich verantwortet. Damit wird aber auch der zionistischen Gesellschaft eine wichtige Funktion gegeben, jener Gesellschaft, die man durch Abtrennung immer weiterer Zweige zionistischer Betätigung ausgehöhlt hat.

Unsere Bewegung und Organisation hat in ihrem Wachstum naturgemäß einen Apparat akquiriert und sich Institutionen eingegliedert, die gewisse Verwaltungsaufgaben mit sich brachten. Unser Bedarf war nicht eben klein und die Versäumnisse der Jahrhunderte so groß, daß zwischen unseren Kräften und unserem Aufwand eine große Spannung entstand. Vereinshäuser, Schulen, Chaluzfarmen, Zeitungen usw. bilden heute eine schwere Belastung des zionistischen Steuerträgers und der Freunde unserer Bewegung, die auch für den Aufbau von Erez Israel oft keine kleinen Opfer bringen. Wir brauchen eine Atempause, wir müssen das Bestehende kosolidieren und die zionistische Disziplin muß sich in der nächsten Zeit auch darin bewähren, daß keine neuen Gründungen unternommen werden, bevor nicht die Notwendigkeit und die finanzielle Sicherheit erwiesen ist. Die Zentrale Finanzkommission sollte in allen diesen Angelegenheiten die Entscheidung zu treffen haben. Auch die Frage unserer Beamten muß eine geordnete Regelung finden. Die Vorbereitungen hiefür wurden eingeleitet und in der nächsten Arbeitsperiode des Landesverbandes wird diese Aufgabe zu Ende geführt werden müssen.

Unsere Kulturarbeit liegt auf dem Gebiete der Schulen, der Jugend- und der Chaluzinth. Eine Organisation der Schulvereine, mit einem zentralen, dem Landesverband direkt unterstellten Amte, findet hier ein reichliches Betätigungsfeld, das im Rahmen dieses Artikels um so weniger breit erörtert werden muß, als noch unausgeführte Beschlüsse eines Zionistentages vorliegen. Entlastungen, die durch Konsolidierung, von der oben die Rede war, eben jenen Menschen zugute kommen werden, die heute unter der Last der Aufbringung von Geldmitteln stöhnen, würden uns besser zum Ziele führen als die Wiederholung dieser Beschlüsse.

Das Palästina-Mandat vor der Völkerbunds-Kommission.

Genf, 22. Juni. (JTA.) Am 21. März ging die Ständige Mandatskommission des Völkerbundes in die Behandlung der britischen Mandatsterritorien ein. Zunächst wurde über den britischen Bericht über die Verwaltung von British Tanganyika im Jahre 1925 verhandelt, wobei der Chefsekretär der Tanganyika-Administration, Mr. John Scott, die Mandatarmacht vertrat.

Erst am 22. Juni, 11 Uhr morgens, ging die Kommission in die Behandlung der britischen Administration in Palästina. Hier vertrat der Chefsekretär der Palästina-Regierung, Colonel Symes, Groß-Britannien. Zunächst wurde der Jahresbericht der britischen Regierung über das Mandat für Palästina und Transjordanien für 1925 verlesen. Daraufhin beantwortete Chefsekretär Symes verschiedene von den Mitgliedern der Kommission an ihn gerichtete Fragen. Er führte aus, daß eine einheitliche Gemeindeverwaltung wegen der Verschiedenheit der religiösen Gemeinschaften schwer durchzuführen sei. Deshalb müssen eine Reihe öffentlicher Dienste, die in das Gebiet der Stadtverwaltung gehören, von religiösen Gemeinschaften versehen werden. Dies betrifft insbesonders das Schul- und Kultuswesen, den Gesundheitsdienst und einen Teil der sozialen Fürsorge, insbesondere das Wohltätigkeitswesen.

Auf das politische Gebiet übergehend, setzte Colonel Symes in ausführlicher Weise die Position der Zionistischen Organisation und des Waad Leumi (Nationalrat palästinensischer Juden), sowie ihre Beziehungen zur Mandatsmacht auseinander. Er sprach sich auch über das Problem der Bodenbeschaffung für die jüdische Siedlung aus. Zum Schluß ging er auf die Position der Araber ein und sagte, die Araber beginnen allmählich einzusehen, daß eine Fortsetzung ihres Widerstandes gegen die Mandatarmacht für sie niemals nutzbringend sein kann. Sie scheinen jetzt bereits zu sein, ihre Politik so einzurichten, daß sie an der öffentlichen Verwaltung teilnehmen können.

Man nimmt an, daß die Mandatskommission heute mit dem Palästinabericht nicht fertig werden und dessen Behandlung morgen fortsetzen wird.

Genf, 24. Juni. (JTA.) Die am 22. Juni begonnene Behandlung des Berichtes der britischen Regierung über die Palästina-Verwaltung im Jahre 1925 durch die Ständige Mandatskommission des Völkerbundes wurde am 23. Juni fortgesetzt. Colonel Symes, der Vertreter Großbritanniens, beantwortete die Frage wegen der Maßnahmen betreffs Schaffung einer Gemeindeautonomie wie folgt: Infolge der Verschiedenheit der Sprachen, des Glaubensbekenntnisses und der seelischen Struktur der Bevölkerung ist eine Organisierung der Städteverwaltung nach westlichem Muster kaum durchführbar. Vorläufig hat sich die Mandatsmacht darauf beschränkt, die vor dem Krieg von der türkischen Regierung begonnene Organisierung der städtischen Verwaltung auszubauen. Die drei Elemente der Bevölkerung, Juden, Mohammedaner und Christen, werden in den städtischen Verwaltungen im Verhältnis zu ihrer Zahl innerhalb der Gesamtbevölkerung vertreten sein. Gegenwätig werden die Vertreter der Stadtverwaltungen noch von der Regierung ernannt, doch hat die Mandatsmacht bereits die Einführung eines Wahlsystems in Angriff genommen, das schon in nächster Zukunft in Geltung treten soll. Mit der Einführung des Wahlsystems wird gleichzeitig eine Aenderung des jetzigen Verwaltungsapparates platzgreifen.

Colonel Symes äußerte sich auf Befragen auch über die Wirtschaftslage Palästinas und sagte, die Wirtschaftslage des Landes gäbe zu keinerlei Besorgnis Anlaß; die Aussichten für die landwirtschaftlichen Entwicklung seien günstig. Eine besondere Aufmerksamkeit wird dem Touristenleben zugewendet, das einen wichtigen Faktor des Wohlstandes des Landes bedeutet.

Die Kommission ersuchte Colonel Symes um näher Information betreffend die Militär- und Polizeikräfte, die in Palästina stationiert sind. Colonel Symes erklärte, die britische Verwaltung sei über die Ordnung im Lande beruhigt, sie halte es für ausreichend, neben der lokalen Polizei, die sich aus Landeskindern rekrutiert, nur noch eine Kavallerie-Abteilung und ein aus 400 Mann sich zusammensetzendes Gendarmerie-Detachement zu unterhalten. Die Mitglieder der Mandatskommission drückten ihre Befriedigung über die friedlichen Zustände in Palästina aus, wünschten aber noch nähere Informationen über die gesamte Militär- und Polizeimacht im Mandatsgebiet Palästina und Transjordanien, sowie über die vor kurzem erfolgte Umorganisierung der Militär- und Gendarmerie-Streitkräfte.

Colonel Symes gab über Befragen noch nähere Auskunft über die Verwaltung Transjordaniens, über das Bürgerschafts-, bzw. Einbürgerrungsgesetz, über öffentliche Erziehung, über die finanziellen Beziehungen zwischen Palästina und Groß-Britannien, über die Arbeitsbedingungen im Lande, über die Ruthenberg-Konzession usw. — Am 24. Juni morgens wurde die Behandlung des Palästina-Berichtes durch die Mandatskommission fortgesetzt.

Noch am Schluß des ersten Verhandlungstages wurde die Petition der Agudas Jisroel verlesen und zur Kenntnis genommen.

Die Prüfung des Mandatsberichtes in Genf beendet.

Genf, 25. Juni. (JTA.) Die Ständige Mandatskommission des Völkerbundes hat die Prüfung des Berichtes der britischen Regierung über die Verwaltung Palästinas im Jahre 1925 beendet. Am Sonntag, den 27. Juni, wird die Session der Mandatskommission geschlossen. — Die Mitglieder der Delegation des Waad Leumi, die in Genf geweilt haben, werden sich dieser Tage in London einfinden. Rabbi Usiel ist bereits in London eingetroffen, während sich Doktor Arlosoroff über Berlin und Dizengoff über Paris nach London begeben. Die Mitglieder der Abordnung des Waad Leumi erklären, sie seien mit dem Ergebnis ihres Aufenhaltes in Genf zufrieden, sie hatten Gelegenheit, mit mehreren Kreisen des Völkerbundes in Berührung zu kommen.

Die Jugend und die Chaluzim bedürfen nicht viel mehr als einer verständnisvollen, technischen Mithilfe und Unterstützung ohne Einmengung in ihre interne Arbeit. So haben wir unsere Aufgabe bisher aufgefaßt. Wir glauben, hier lautet die Losung nicht besser, sondern: mehr.

Nur wer die Tätigkeit der alten Leitung nach den hier aufgestellten Prinzipien mißt, wird ihr meines Erachtens gerecht; verantwortliche Sorge für die Verwirklichung dieser Prinzipien war der Sinn aller ihrer Enuntiationen und konkludenten Handlungen. Das vor allem könnte sie auch für die Zukunft versprechen.

Seh haderech!

II.

Von **Dr. Felix Resek.**

Gemessen an den Aufgaben mögen die Leistungen des Zionismus von heute klein sein. Gemessen an den Leistungen anderer Völker und gemessen mit unseren Leistungen von anno dazumal sind sie groß. Nehmen wir nur die Leistungen unseres Staates. Nationalfonds, Keren Hajessod erheben pro Jahr Kč 3,000.000, die nach Palästina gehen. (Außerdem einige Kč 100.000, die die Zionisten jährlich zum Zweck ihrer Organisation aufbringen.) Die Alijah aus der Tschechoslowakischen Republik ist immerhin beachtenswert und denkt man an die Zeit zurück, da der erste Palästinaauswanderer ein Wunder war, so ist es immerhin schon eine Leistung, daß die Uebersiedlung eines tschechoslowakischen Staatsbürgers nach Palästina etwas alltägliches geworden ist. Alle diese Leistungen sind Ausdruck eines zionistischen Willens und seiner Wirklichkeit und dennoch: keine Versammlung, kein Zeitungsartikel, keine zionistische Rede und Tagung, in der nicht dauernd gesprochen werden würde von Krisen, Chaos, Desorganisation usw. Diese Konstatierung einer dauernden Krise, die gar nicht vorhanden ist, das Gefühl der Unzulänglichkeit und die scharfe Kritik an Organisation und ihrer Leitung hat eine psychologisch sehr leicht verständliche Ursache, wenn man nur den tieferen Gründen nachzugehen versucht. Man komme nicht damit, daß Zionismus von heute Erfüllung der Ideale von einmal ist und infolgedessen die Erfüllung ernüchternd wirkt. Palästina ist für uns so wenig Erfüllung, wie es einmal der Fall war. Und man komme auch nicht damit, daß der Zionismus eine alte Bewegung geworden ist mit Alterserscheinungen. Tiefste Ursache der Unbefriedigtheit, die der Einzelne in seiner Arbeit in der Organisation, in die er sich eingegliedert, erlebt, ist das Bewußtsein seiner zwiegespaltenen, zerrissenen Seele. Um wieviel leichter hat es jeder Assimilant, der sein Leben ganz eingestellt hat auf Europa, der seine jüdischen Bedürfnisse im Tempel, in irgend einem jüdischen Verein, im jüdischen Kaffeehaus und im besten Falle in seiner jüdischen Familie erlebt. Der Zionist, und der schlechteste sogar, kann niemals seine Lebenserfüllung in der Galuth erleben. Er kann niemals in der Galuth ein ganzes Leben, und sei es ein noch so kleines Leben, führen. Verwurzelt in der Galuth, ist seine Seele mehr oder weniger stark auf eine Zukunft auf eine Ferne eingestellt und die Gegenwart bietet ihm nur Enttäuschung. Aus dieser Enttäuschung heraus, aus dem Bewußtsein der inneren Kraftlosigkeit, zu der er sich verurteilt fühlt, wenn er die Dissonanz zwischen seinem Leben und seinem Wollen, und sei dieses noch so gering, erkennt, entsteht die Unzufriedenheit mit der Organisation und mit den Leistungen der Bewegung, der er sich und seine Seele verschrieben hat. Krise und Desorganisation wird niemals eine Bewegung erleben, deren Gemeinschaft ein kleines oder großes, aber für den Einzelnen restlos erfüllbares Programm hat. Innere Desorganisation und Enttäuschung und Unzufriedenheit mußten wir Zionisten in uns selbst erleben. Und letzten Endes ist das ein gutes Zeichen, weil wir unbefriedigt haben das große Bedürfnis nach jüdischer Gemeinschaft. Und wenn Zionisten in nichtzionistische jüdische Gemeinschaft gehen und dort fleißig arbeiten, so ist psychologisch zu verstehen, daß sie es manchmal (vielleicht?) aus jüdischen Motiven und aus ehrlicheren Motiven tun, als manch anderer Jude: aus dem großen Bedürfnis nach jüdischer Gemeinschaft in der Galuth. Die Krise, das Chaos, von dem bei uns immer wieder gesprochen wird, ist also keine Krise des Zionismus, sondern eine innere Krise des Zionisten, der seine Unzufriedenheit mit seinem Leben und mit der Lebensform, die ihm die Organisation bietet, ausdrückt. Dies sei einmal gesagt, damit wir nicht, und auch die anderen nicht glauben, der Zionismus oder seine Organisation sei schwach und minderwertig geworden. Aus der Erkenntnis, daß zionistische Krise menschliche Krise des einzelnen Zionisten bedeutet, Ausdruck der unbefriedigten Sehnsucht nach harmonischer Gemeinschaft und einer Synthese zwischen Galuth, Palästina und zionistischem Programm, müssen wir, die verantwortlichen Leiter zionistischer Arbeit, den Weg erkennen, auf dem wir die Zionisten zu führen und zu erziehen haben. Nehmen wir die ehrliche zionistische Einstellung des Großteils unserer Zionisten als gegeben an und beschäftigen wir uns fürs Erste einmal mit der Frage der Führung.

Führer und Leitung müssen sich bewußt werden, daß Organisation keine Gemeinschaftform ist, daß Organisation ein technisches Hilfsmittel ist aber keine Seele und Sehnsucht des einzelnen Menschen befriedigende Lebensform. Aufgabe der Führung ist es, an Stelle von Vereinen und Ortsgruppen wirkliche Gemeinschaften zu schaffen und als Programm der Zionisten in der Galuth die Schaffung von Gruppen, und wenn dieses schon zu viel ist, in jedem Orte die Gewinnung eines Menschen zu erreichen, der sich verbunden fühlt mit den Menschen anderer Orte und mit seiner Leitung durch ein tiefes, inneres Zusammengehörigkeitsgefühl. Richten wir unseren Blick auf die Zahl, auf die rein numerische Größe, dann müssen wir nur weiter vertiefen das Gefühl der Insufizienz und der Unbefriedigtheit. Denn Zionismus läßt sich nicht messen an Zahlen, Zionismus ist keine Quantität sondern eine Qualität. Ich glaube, daß den Kristallisationspunkt aller zionistischen Arbeit die Gruppe vor Menschen bilden wird, die sich durch Gemeinschaft verbunden fühlt. Diese Gruppe muß ein hundertprozentiges Leben in der Galuth zu leben versuchen und sie bildet den innersten Kern eines Gebildes, das sich in konzentrischen Schalen um den Kern gruppiert. Die Organisation bildet diese Schalen. Das also ist die erste Aufgabe einer Leitung. Die Gemeinschaft der Verantwortlichen, der Gleichgesinnten zu schaffen.

Zweite Aufgabe der Leitung ist es, den Menschen, die sich ihr unterstellen, eine befriedigende und lebensfüllende Aufgabe zu geben. Einheitsaktion ist eine Aufgabe. Einheitsaktion unterbindet das Leben des Zionismus. Einheitsaktion bedeutet Mechanisierung und nimmt den einzelnen Zionisten die Möglichkeit, Menschen immer wieder zu gewinnen für die Idee und seine lebendige Einstellung in jüdisches Geschehen, weil wir ihnen die Möglichkeit des immer wieder Nachdenkens über zionistische Leistungen und Pflicht nehmen und sie zu mechanischen Geldgebe- und Geldverweigerungsapparaten machen.

Aufgabe kann es sein, das Leben der tschechoslowakischen Chaluzim in Palästina zu verfolgen und finanziell und geistig zu protegieren. Hier ist einer der konkreten Wege, wie man die Brücke zwischen Palästina und dem eigenen Leben herstellen könnte. Es muß möglich sein, die in Palästina lebenden Tschechoslowaken an unserem Leben so stark zu interessieren und umgekehrt an ihrem Leben so starkes Interesse zu nehmen, daß eine Identifizierung zwischen uns und jenen in Palästina erfolgt. Aus dieser Identifizierung ergeben sich dann Nationalfonds, Keren Hajessod und alle die übrigen Leistungen als eine Selbstverständlichkeit, vorausgesetzt, daß Zionismus in Einzelnen keine Lüge ist. Wir können kein Leben hier aufbauen und keine Gemeinschaft, ohne weitgehendsten inneren Zusammenhang mit Palästina. Eine tschechoslowakische Organisation und jede andere zionistische Organisation, die nicht mit breitem Band verbunden ist mit Palästina hängt in der Luft.

Aufgabe der Leitung ist es weiter, auszuschalten alle jene Menschen, die Beweise ihrer Verantwortungslosigkeit und ihrer Gleichgültigkeit geben. Die Leitung hat mit unnachsichtiger Strenge darauf zu sehen, daß niemand in irgendeiner Körperschaft von der zionistischen Organisation aus Mandate übernimmt und dadurch der Organisation verloren geht. Sie hat weiter alle jene Menschen zur Verantwortung zu ziehen, die sich Zionisten nennen, durch ihre zionistische Vergangenheit moralische Verpflichtungen haben, die sie nicht erfüllen. Kurz, die Leitung hat auf Disziplin in ihren eigenen Reihen zu sehen und muß ermächtigt werden, alle jene Elemente auszuscheiden, die die Bildung einer Gemeinschaft durch ihre Verantwortungslosigkeit und Indolenz unmöglich machen. Der Zionistentag muß der neuen Leitung die Mittel in die Hand geben, die zionistische Organisation von Elementen zu reinigen, die Zionisten zufälligen oder unaufrichtigen Bekenntnisses sind und durch ihr Leben und Handeln dies beweisen.

Die Leitung hat einen wirklichen lebendigen Kontakt der unmittelbaren Beziehung zwischen sich und den Geführten herzustellen. Das Zirkular ist symptomatisch und charakteristisch für uns geworden, das Abziehen einer Mitteilung in hundert Exemplaren, das begreiflich ist und notwendig, um schnelle Mitteilungen zu verfielfältigen, sie als Drucksache verschicken zu können und den Verkehr zu vereinfachen, darf aber nicht der einzige Weg sein, auf dem eine Leitung mit ihren Vertrauensleuten verkehrt.

Die Leitung hat unmittelbaren Einfluß zu nehmen auf das große Erziehungsmittel, das unsere Presse repräsentiert. Das Tun und Lassen der zionistischen Leitung darf sich nicht in gelegentliche Bulletins in der Presse ausdrücken, sondern muß eine der Hauptinhalte der jüdischen Presse werden und die jüdische Presse hat sich den oben gezeichneten Aufgaben unter Führung der Exekutive unmittelbar zur Verfügung zu stellen. Die Presse hat der Bildung einer wirklichen Gemeinschaft verantwortlicher Zionisten zu dienen und hat deren Ausdrucksform zu sein.

Die finanziellen Sorgen der Leitung haben durch Einschränkung ihrer Aufgabengebiete vermindert zu werden. Es ist unmöglich, daß die zionistische Organisation durch ihre Exekutive die Sorgen für alle die vielen Notwendigkeiten jüdischen und zionistischen Galuthlebens, der Vorbereitungen für Palästina, übernimmt. Die finanziellen Aufgaben der Organisation würden einen separaten langen Artikel notwendig machen, aber eines scheint mir klar zu sein, daß die Einheitsaktion das Interesse für die verschiedenen zionistischen Aufgaben herabsetzt, infolgedessen auch die finanziellen Leistungen der Einzelnen vermindert und einer ganzen Reihe von zionistischen Leitern die Möglichkeit nimmt, durch Sammlungen und Propaganda für das Gebiet zu arbeiten, das sie im Besonderen interessiert und ihnen ganz besonders am Herzen liegt. Zum Beispiel Hebräisches Schulwerk in Karpathorußland, hebräisches Schulwesen in der übrigen Galuth, Alijah, Hachscharah usw.

Für diese einzelnen zionistischen Aufgabengebiete müssen einzelne Propagandisten tätig sein, die die Notwendigkeit aller dieser Aufgaben immer wieder betonen und lebendig vor Augen führen und immer wieder Seelen und gebende Hände gewinnen. Die zionistische Leitung hat ihren Bureau-, Organisations- und Propagandaapparat zu erhalten. Alle übrigen Aufgaben zionistischer Tätigkeit müssen durch separate Sammler und Arbeiter finanziert werden. Nehmen wir den Zionisten die Arbeit für besondere spezielle Gebiete und vereinfachen wir alle Arbeit durch Einheitsaktionen, dann nehmen wir ihnen doch bald alle Aufgaben, die sie bisher hatten. Die Exekutive hat dafür zu sorgen, daß die verschiedenen Sammlungen organisiert werden, daß nicht wilde Sammlungen veranstaltet werden, sie hat die Sammlungen zeitlich und geographisch einzuteilen, aber sie kann nicht, wie sie es mit der Einheitsaktion getan hat, die bindende und belastende Verpflichtung übernehmen, alle zionistischen Institute zu finanzieren. Gerade die Leitung hat, wenn sie wirklich Brennpunkt des zionistischen Lebens sein soll, frei zu sein von finanziellen Sorgen und diese den einzelnen arbeitenden Körperschaften und Institutionen zu überlassen.

Da in der nächsten Woche am 4. 5. u. 6. d. M. in den Druckereien nicht gearbeitet wird, und wir überdies unseren Lesern in der nächsten Nummer über den Zionistentag bereits ausführlichen Bericht erstatten wollen, erscheint die nächste Nummer der „Selbstwehr" statt am Freitag, 9. d. M. am Dienstag, den 13. Juli.

Ergebnisse der Genfer Tagung.

Genf, 27. Juni. (JTA.) Am 26. Juni beschloß die Ständige Mandatskommission des Völkerbundes ihre diesmalige Session, nachdem programmgemäß der Bericht der britischen Regierung über die Palästinaverwaltung im Jahre 1925 einer Prüfung unterzogen worden war.

Wie der JTA.-Vertreter erfährt, haben die Mitglieder der Mandatskommission bei der Behandlung der besonderen jüdischen Fragen, die mit der Palästinaverwaltung im Zusammenhange stehen, eine für das jüdische Aufbauwerk günstige Auffassung bekundet. Mit Bezug auf die Klagen, die die Zionistische Organisation und der Waad Leumi in ihren Memoranden wegen Nichterfüllung des Artikel 6 des Palästinamandates (Zuteilung von Staats- und Oedland zwecks Herbeiführung einer dichteren jüdischen Ansiedlung auf dem Lande) vorgebracht haben, sprach die Kommission ihre Hoffnung dahin aus, daß es der Regierung möglich sein wird, geeigneten Boden für jüdische Landansiedlung zu finden. Bezüglich der Klage über unzureichende finanzielle Unterstützung des jüdischen Schulwerkes seitens der Palästinaverwaltung nahm die Kommission zur Kenntnis, daß die Regierung versprochen hat, die Zuschüsse für das jüdische Erziehungswesen zu erhöhen.

Die Kommission beschloß, mit der Prüfung des Memorandums der Agudas Jisroel zu warten, bis das Gesetz über die Organisation der Gemeinden veröffentlicht sein wird.

Der Bericht der Mandatskommission wird an den Völkerbundsrat weitergeleitet werden.

Der Vatikan und Palästina.

Rom, 24. Juni. (JTA.) Nach sechsmonatigem Aufenthalt in Palästina ist Monsignore Robinson, der spezielle Delegierte des Papstes, nach Rom zurückgekehrt. Monsignore Robinson wurde vom Vatikan mit sehr delikaten und wichtigen Missionen betraut. Er hatte die Position der „Heiligen Stätten" und des lateinischen Patriarchats, gegen welches seitens katholischer Kreise, insbesondere der Franziskaner, scharfe Vorwürfe erhoben wurden, zu erforschen. Im Verlauf seines Auftenhaltes in Palästina sandte Msgr. Robinson seine Rapporte direkt an den Papst; jetzt, nach seiner Rückkehr, wurde er sofort vom Papst in längerer Audienz empfangen. — Wie der JTA.-Vertreter erfährt, hat Msgr. Robinson in einer besonderen Audienz beim Papst über den ganzen Komplex des jüdisch-zionistischen Problems und des Aufbaues des jüdischen Nationalheims Bericht erstattet.

Weitgehende Pläne der amerikanischen Zionisten über praktische Arbeit in Palästina.

New York, 19. Juni. (JTA.) Am 27. Juni wird in Buffalo die 29. Jahresversammlung der Zionistischen Organisation in Amerika zu tagen beginnen. Der Tagung, der wahrscheinlich mehr als 1000 Delegierte aus allen Teilen der Vereinigten Staaten beiwohnen werden, wird ein umfangreiches Beratungsprogramm vorliegen, welches eine Verstärkung und Intensivierung der Aufbauarbeit in Palästina betrifft. Landwirtschaft und Industrie sollen auf eine Entwicklung gebracht werden, daß im kommenden Jahre Raum für die Neuansiedlung von weiteren 50.000 Juden aus Ost- und Mitteleuropa geschaffen wird. Das Beratungsprogramm betrifft ferner die Stützung der Ruthenberg-Konzession durch die amerikanischen Juden; es sollen fünf Millionen Dollar bereitgestellt werden für die anfängliche Durchführung des Programms der Konzessionen. Weitere fünf Millionen Dollar sollen für die Anlage neuer landwirtschaftlicher Kolonien beschafft werden. Den Investierungen von Privatkapital in Palästina soll ein neuer Ansporn gegeben werden, besonders durch Schaffung eines Systems von Prioritätsobligationen, aus deren Ertrag langfristige Kredite für den Bau von Häusern und für Anlage von Industrien gegeben werden sollen. Ein Appell zur Aufbringung weiterer 10 Millionen Dollar soll an die Judenheit des ganzen Reiches gerichtet werden, wobei alle noch nicht ausgenützten Gebiete herangezogen werden sollen. Der diesjährige Appell erbrachte 4,250.000 Dollar, das ist die größte Summe, die je die amerikanischen Juden in einem einzigen Jahre für Palästina geleistet haben. — Der große palästinensische Dichter Chaim Nachman Bialik wird der Jahresversammlung beiwohnen und wird nach Schluß derselben die Rückreise nach Palästina antreten.

Die Erweiterung der Jewish Agency soll im Herbst 1926 erfolgen.

New York, 19. Juni. (JTA.) In einem Gespräch mit dem New Yorker Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur, sagte Herr Louis Lipsky, der Präsident der Zionistischen Organisation Amerikas und Mitglied der Zionistischen Welt-Exekutive, die Erweiterung der Jewish Agency durch Heranziehung der Gruppen der amerikanischen Nicht-Zionisten werde wohl noch im kommenden Herbst Tatsache werden. Zu diesem Zeitpunkte wird Dr. Weizmann die Vereinigten Staaten besuchen und die Besprechungen zu einem guten Ende führen.

Herr Lipsky, der eben aus London zurückgekehrt ist und dort mit Dr. Weizmann Besprechungen pflog, sagte, er habe Dr. Weizmann bei sehr guter Stimmung angetroffen, er ist guten Mutes und voller Energie und Ideen. Trotz vieler Stimmen, die seine Hoffnung nicht teilen, glaube er, es werde ihm möglich sein, den Beschluß des Wiener Kongresses hinsichtlich der Erweiterung der Jewish Agency zur Ausführung zu bringen. Die großen Erfordernisse und die Ausdehnung unserer Arbeiten in Palästina machen es erforderlich, daß sich die amerikanische Judenschaft zu weit größeren Leistungen als bisher versteht.

Herr Lipsky setzte fort: Ich fand in London die zionistische Lage hoffnungsvoll, ungeachtet der jetzt in Palästina bestehenden wirtschaftlichen Schwierigkeiten. Die politische Lage ist günstig. Die wirtschaftlichen Errungenschaften der Zion. Organisation in Palästina wachsen quantitativ und qualitativ von Tag zu Tag. Angesichts dessen wird die Mandatsregierung nicht umhin können, früher oder später auch ihrerseits an dem Aufbau des Jüdischen Nationalheims lebhaft mitzuarbeiten. Die zionistische Exekutive hörte nicht auf ihren Bemühungen der Regierung von der Gerechtigkeit ihrer Forderungen, bezüglich der Zuteilung von Staatsländereien für jüdische Kolonisation, der Zollpolitik, der Alimentierung des jüdischen Erziehungswesens usw. zu überzeugen. Diese Bemühungen beginnen Früchte zu tragen. Das Tempo der zionistischen Aktivität stört eine Regierung in ihrer Ruhe auf, die nicht gern gestört sein will. Indessen zweifeln wir nicht daran, daß der Druck unserer Arbeit auch die Schritte der Regierung zu größerer Beschleunigung treiben wird.

Zionisten! Treffet alle Vorbereitungen für den

VII. ordentlichen Zionistentag vom 4. bis 6. Juli 1926 in Brünn.

Hätte der Keren Hajessod, setzte Herr Lipsky fort, außer dem normalen Einkommen eine Summe von 50.000 Pfund zur Verfügung, die gegenwärtige Wirtschaftskrise in Palästina wäre sofort gelöst. Es würde keinerlei Arbeitslosigkeit herrschen. Ursache der Krise ist der Ausfall der Zuwendungen aus Polen und anderen europäischen Ländern. Die amerikanische Judenheit wird im nächsten Jahre diese Ausfälle wohl ausgleichen.

Wichtige Aenderungen wurden in London beschlossen. Das Zentralbureau des Keren Hajessod wird nach Palästina überführt. Auch das hebräische Organ der Bewegung „Haolam“ soll später in Palästina erscheinen. In London verbleibt das Zentrum für politische und finanzielle Unternehmungen, das verstärkt werden wird; ebenso das Organisations-Departement.

Galutharbeit — Zionistische Organisation.

(Zum Zionistentag.)

Von **Erwin Elbert** (Brünn).

Seit dem Jahre 1918 hat die zionistische Organisation ihr Ziel und ihren Arbeitskreis vergrößert, den Weg und die Methoden geändert. Während bis zu diesem Jahre, oder genauer gesagt, bis zum Ausbruch des Weltkrieges, Palästina fast ausschließlich im Vordergrund des Interesses der Organisation stand und die Propaganda der zionistischen als revolutionären Idee ihr Arbeitsgebiet zum großen Teil ausfüllte, bemerken wir seit dem Umsturzjahr eine Aenderung, die sich zwar nicht so sehr programmatisch, als praktisch äußert. Seit dem Umsturzjahr hat die zionistische Organisation — und weiterhin möge nur die tschechoslowakische ins Auge gefaßt werden — der Galutharbeit ihr ganz besonderes Augenmerk zugewendet und hat des öfteren für lange Zeit alle anderen zionistischen Postulate, insbesonders die reinpalästinensischen, in den Hintergrund gedrängt. Unsere Leitung und die fähigsten Köpfe unserer Organisation wurden durch die Galutharbeit vollkommen in Anspruch genommen, unser Apparat in den Dienst dieser Sache gestellt und der zionistischen Oeffentlichkeit wurde das Galuthproblem in zahlreichen Wählerversammlungen als das primäre geschildert. Nicht unerwähnt kann dabei bleiben, daß das finanzielle Budget durch Parlaments- und Gemeindewahlen, sowie durch die Gründung von Schulen stark erhöht und zum Sorgenkind von Tagungen und Leitungen wurde. Mit Rücksicht auf den bevorstehenden Zionistentag müssen diese Tatsachen erwähnt werden, weil die Feststellung richtig ist, daß die tschechoslowakische Landesorganisation die Galutharbeit allzu überschätzt und dadurch die palästinozentrische Einstellung zu unterschätzen gezwungen ist. Der Umstand, daß das hebräische Schulwerk in Erez Israel konstant mit finanziellen Schwierigkeiten zu kämpfen hat und sogar der letzte Kongreß eine besondere Finanzierungsaktion in der Galuth zugunsten dieses Werkes beschließen mußte einerseits und die Errichtung eines hebräischen Gymnasiums in Mukačevo (mag sie absolut genommen auch eine Aktivpost sein) andererseits, entbehrt nicht eines gewissen Widerspruchs. Die jetzt einsetzende Rückwanderung infolge Mangels an Kapitalien und die Errichtung eines Beth-Haam sind ebenfalls divergierende Wege einer Organisation, einer Bewegung. Die Galutharbeit kann sicherlich vom ideologischen Standpunkt unserer Idee nicht abgelehnt oder bekämpft werden. Sie ist ein Tragpfeiler Palästinas. Doch sie kann nur in dem Maße betrieben werden, als es die politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse Palästinas gestatten. Die momentane politische und insbesonders wirtschaftliche Situation in Palästina erlaubt es aber der tschechoslowakischen Landesorganisation leider nicht, ihre beschränkten menschlichen Energien und materiellen Kräfte der Galuthpolitik und der Galutharbeit überhaupt zu widmen und wird es auch weiterhin in diesem gefährlichen Jahrzehnt des Aufbaues nicht gestatten.

Es ist trotzdem aus verschiedenen Gründen nicht möglich, sofort oder plötzlich die Arbeit in der Galuth fallen zu lassen. Das kann auch niemals gefordert werden. Aber was verlangt werden muß, ist die Herstellung eines Gleichgewichtes zwischen der Krise in E. J. und der Tätigkeit der Landesorganisation, die Festlegung eines Verhältnisses zwischen dem entstehenden Judenstaat und den Bedürfnissen des Galuth. Und von diesem Gesichtspunkt aus wird man gegen eine weitere Gründung von hebräischen oder jüdischen Schulen hierzulande entschieden Stellung nehmen müssen und man wird verlangen dürfen, daß sich die Leitung die Frage vorlegt, ob denn die Energien, die zu dieser Arbeit notwendig sind, von Erez Israel nicht dringender benötigt werden.

Die zweite Aenderung liegt in der Verdrängung der Ideenpropaganda durch die Finanzpropaganda, die Verdrängung der Organisation durch die Finanzinstrumente und als Ausfluß dessen das Vorhandensein eines Schwächegefühl in uns — eine Jewish-Agency-Stimmung. Diese Tatsache ist erklärlich als die Konzentration auf die Galuth, denn die harten Forderungen des Palästinaaufbaues und ihre Dringlichkeit entschuldigt sie. Doch darauf kann kein System beruhen. Und so müssen beim Zionistentag Mittel und Wege gesucht werden — die Einheitlichkeit und dadurch die Schlagfertigkeit unserer Landsmannschaft wieder herzustellen und dieses Problem ist das zentrale Problem des Zionistentages. Mancherlei Kräfte haben am Verfall unserer Organisation mitgewirkt, vor allem jedoch separatistische und dezentralisierende Tendenzen. Die erhöhte Galuthpolitik war immer dem einheitlichen Ausbau unserer Organisation hindernd im Wege. Insbesonders die Körperschaften (Volksräte!), die sich bloß auf national-jüdischen Standpunkt stellten, jedoch von Zionisten gegründet und geleitet wurden, und einen Anschluß an den Zentralverband aus taktischen Gründen ablehnten, hatten die Leitung bewogen, von der Aufstellung einer zionistischen Ortsgruppe in so einem Orte abzusehen, wodurch organisationslose Zustände entstanden. Ein Zentralverband müßte alle Schekelzahler auf Staatsgebiet umfassen und müßte eine Leitung mit einem Forum haben. (Misrachi und Poale-Zion gehören z. B. dem tschechoslowakischen Landesverband nicht an, die Hitachduth ist bloß durch ein Uebereinkommen beigetreten, sie sind bloß in einem Landesschekelverband (?) vereinigt.) Die Voraussetzungen zur Gründung dieses derartigen Verbandes, d. h. der Anschluß aller Gruppen an den Zentralverband sind seit Einführung des Einheitsschekel gegeben. — Verfolgen wir die Beschlüsse unserer Zionistentage. Wir werden feststellen müssen, daß die wenigsten von ihnen durchgeführt wurden, manche von ihnen gar nicht durchgeführt werden konnten, weil die Organisation nicht genug Menschen hat, die für ihre Realisierung Sorge tragen. Nicht durchgeführte Beschlüsse drücken aber den Ernst jeder weiteren Tagung und unterminieren das Vertrauen der Geführten zu den Führern und oft das Vertrauen des Führers zur Tagung. Im ganzen bedeutet diese Tatsache das Abnehmen jedweder Autorität innerhalb und außerhalb unserer Gemeinschaft, das Platzgreifen einer Gleichgültigkeit gegenüber Problem und Resultat.

Alle diese Fragen können auf eine einzige zurückgeführt werden: Die Leitung.

Der Umfang unserer Organisation und ihre Verhältnisse verlangen kategorisch die Wahl einer autoritativen Führung, d. i. einer solchen Führung, die der Landsmannschaft Weg und Ziel angeben und für die Durchführung eines aufgestellten Programmes Sorge und Verantwortung tragen kann. Es kann infolgedessen eine solche autoritative Leitung nur so eine sein, die ihre Kraft der Organisation vollkommen widmet. Sie wird mit Beamtenexekutive bezeichnet, obzwar sie niemals eine Beamtenexekutive im gewöhnlichen Sinne des Wortes sein darf und sein soll. Ob diese Frage und ihre Lösung im angegebenen Sinne schon heute aktuell ist, möge dahingestellt bleiben. Wogegen aber der Zionistentag wird Stellung nehmen müssen, ist die Verquickung der Worte „zionistischer Beamte“ mit „Berufsmensch“. Die Aufräumung mit dieser Psychologie, die auch führenden Zionisten zu eigen ist, ist die Voraussetzung für eine positive Lösung dieses Problems und auch Voraussetzung, daß wirklich wertvolle Menschen, und nur solche kommen in Betracht, eine Berufung in so eine Leitung annehmen.

In der Hypertrophie an Zentralstellen, die noch dazu sehr wenig in Kontakt stehen, ist ein weiterer Grund zur Desorganisierung des zionistischen Lebens zu suchen. Die Durcheinanderorganisierung, die Erteilung von Direktiven, die miteinander schwer in Harmonie gebracht werden können, sind Feinde jedes zielsicheren, aufbauenden Schaffens.

Die Vereinfachung unserer Institutionen, die Vereinheitlichung der zionistischen Propaganda durch Einführung von Gausekretariaten als Ausführungsorgane aller unserer Institutionen ist Mit-Vorausbedingung für ein Aufleben der zionistischen Idee, ist auch geeignet, Menschen unserer Gemeinschaft näher zu bringen.

Nur diese Art von Tätigkeit kann die Geschlossenheit unseres Programmes dokumentieren und nur dieser Weg dürfte die Freude und Lust am zionistischen Schaffen erhöhen, Zwistigkeiten und persönliche Fehden, an denen es bei uns nicht mangelt, auf ein Mindestmaß reduzieren.

An unsere Abonnenten!

Unserer heutigen Nummer liegt ein Erlagschein zur Überweisung der Abonnementsgebühr für das zweite Halbjahr (Kč 35.—) bei. Wir ersuchen alle Abonnenten, welche das Abonnement für das zweite Halbjahr noch nicht gezahlt haben, uns umgehend den Betrag zukommen zu lassen. Pünktliche Zahlung erspart uns Arbeit und Mahnspesen.

Verlag und Verwaltung der „Selbstwehr“.

Sind die zionistischen Realisten eine Oppositionspartei?

Es kommt darauf an, was man unter zionistische „Opposition“ versteht. Sind darunter Angriffe auf die gegenwärtige Leitung und auf die Beamten als Selbstzweck oder auch als Mittel zu einem Zweck gemeint, der nur durch die Reden der Oppositionellen — hindurchflimmert, sonst aber dunkel bleibt, dann gehören die zionistischen Realisten der Opposition nicht an. Soll aber zionistische „Opposition“ so viel wie das Durchsetzen neuer und besserer Methoden der zionistischen Aktion bedeuten, dann sind die zionistischen Realisten Opposition im radikalsten Sinne des Wortes. In demjenigen, dem Dr. Reseks Aufsatz „Seh haderech“ in der letzten Nummer der „Selbstwehr“ klar gemacht hat, wie unwesentlich der Unterschied zwischen den Proklamationszionisten agenchystischer Observanz, die sich jetzt manchmal „Mehrheitszionisten“ nennen und den Proklamationszionisten romantischer Observanz, die sich schon lange „Radikale“ und „Revisionisten“ nennen, im Grunde genommen ist, wird der zionistische Realismus sogar als die einzige Strömung bezeichnen, die im ernsten Sinne des Wortes „Opposition“ genannt werden kann.

Die zionistischen Realisten sind freilich eine Oppositionspartei in eigenartiger Situation. Sie haben nicht der bisherigen Leitung eine andere entgegenzusetzen, weil es ihrer Auffassung nach selbst eine schlechte Leitung, die selbst diesen Namen verdienen würde, nicht gibt. Denn selbst eine ganz schlechte Leitung müßte noch immer die wichtigsten Zweige der zionistischen Aktion, vor allem also die Geldaufbringung, die Kulturarbeit, die Landespolitik, die Belebung der Gemeinden und die Presse zu einer Einheit zusammenzufassen verstehen. Das ist bis heute nicht geschehen. Darum gibt es für die zionistischen Realisten keine Leitung, die „kritisiert“ oder „kontrolliert“ werden, keine die ersetzt werden könnte.

Es handelt sich um die Einsetzung einer Leitung. Ihre Präsentierung muß natürlich wie in jeder parlamentarischen Körperschaft durch die Majorität, also durch die „Mehrheitszionisten“ erfolgen. Die zionistischen Realisten verlangen bloß, wie bereits ihre Enunziation in Nr. 25 der „Selbstwehr“ besagte, daß die neue Leitung offen und rechtzeitig kandidiere, damit sie sich im Interesse der zionistischen Aktion der nächsten Zukunft mit ihr auseinandersetzen können, bevor sie ihr ihre Stimmen geben. Dann werden diese Stimmen auch im Gegensatz zur bisherigen Übung bedeuten müssen, daß dieser Leitung die Kräfte, derer die sie wählen und derer, die von ihnen auf dem Z.-T. vertreten werden, auch voll zur Verfügung stehen.

Sollten die „Mehrheitszionisten“ freilich keine Leitung zu präsentieren imstande sein, die nach einer Debatte über deren Aktionsprogramm — eine solche Debatte könnte im Gegensatz zu den üblichen Debatten über die Vergangenheit wirklich fruchtbar sein — die Majorität des Z.-T. auch ohne den Druck eines knapp bevorstehenden Tagungsendes für sich hätte, dann müßte der Z.-T., um sich lebensfähig zu erhalten, eine neue Majoritätsgruppierung vornehmen. Das würde zur Möglichkeit einer zweiten offen kandidierenden Leitung führen, die sich dann hoffentlich als wirklich aktionsfähig erweisen würde.

Dr. Oskar Epstein.

Der Wald.

Von **Minna Freund-Barsi**, Haifa.

(Zum Todestage Herzls.)

Um ½8 Uhr abends ging der „Helouan“ in Triest vor Anker, um 8 Uhr saßen wir in unserem Abteil im Nachtschnellzug Triest-Wien, und fünf Minuten später schlief mein siebenjähriges Nesthäkchen so ruhig und tief, als wäre es in seinem Bettchen in unserer Safeder Kinderstube.

„Semmering!“ rief der Schaffner, als meine Kleine sich den Schlaf aus den Augen rieb. Sie begab sich allsogleich zum Coupéfenster, drückte ihr Stumpfnäschen an die kalte Fensterscheibe und schaute in den kühlen Maimorgen hinaus. Kein Wort kam ihre Lippen; die Augen weit aufgerissen in Staunen, Verwunderung und jener Hingegebenheit, die nur der frühen Kindheit eigen ist, so kniete sie minutenlang auf der schmalen Coupébank und schaute, schaute . . .

Dann wandte sie mir für einen kurzen, einzigen Augenblick ihr Köpfchen zu: „Ein Wald, sieh nur, Mutti, ein Wald!“

Wir lebten damals schon seit zwei Jahren in Palästina und machten eben unsere erste Besuchsreise zum Großmütterchen. Seit zwei Jahren hatte das Kind keinen richtigen Wald gesehen. Aber in seiner Erinnerung dämmerten schöne Sommernachmittage auf, die wir in Laub- und Nadelwäldern verbracht hatten, auf weichem Moose ausruhend oder Schwämme suchend, botanisierend oder spielend unter einem Baume sitzend, vom Zauber eines Märchenwaldes eingefangen.

„Mutti, warum gibt es in Erez Israel keinen Wald?“

Nun war sie da, die Frage, die alle Kinder stellen, die nach Palästina kommen — warum gibt es keinen Wald? Sie können nicht, wie das im Lande geborene Kind, jede kleine Baumpflanzung, jeden Hain, als einen Wald ansprechen. Alles gefällt ihnen in der Heimat, die sie von der ersten Minute an instinktiv als solche fühlen, nur daß die Wälder fehlen, empfinden sie viel härter als wir erwachsenen Immigranten.

Eine Stunde später kommt das Häusermeer von Wien in Sicht. „Wie häßlich“, sagte die Kleine. „Drei, vier, fünf, sechs Stockwerke. Die armen Kinder, die da oben wohnen müssen, werden ja müde vom vielen Treppensteigen.“ Ich erinnere sie an den Lift, aber das macht gar keinen Eindruck auf sie. „Da sind ja nicht einmal Hausdächer, wo man spielen kann, und gar keine Terassen vor den Türen — ich möchte nie mehr da wohnen, Mutti.“

Auto und Wagen kennt sie von Safed her, in dessen stille Einsamkeit noch kein Schienenstrang den Weg gefunden hat, und so will ich ihr eine Freude machen und nehme die Elektrische. Aber sie freut sich gar nicht darüber. Der Lärm, das Gedränge, die hohen Häuser, die aus hundert Fenstern in steinernem Ernst auf sie niederschauen, das alles macht sie verwirrt, ängstlich, wirkt beklemmend auf ihre, an freie ungehemmte Ausblicke gewöhnten Sinne.

Großmutters Heim liegt weit draußen in Gersthof. Ein altes, einstöckiges, geschickt adaptiertes Wiener Vorstadthaus mit einer breiten Terasse, von der aus man den Anblick des Wiener Waldes genießen kann.

Großmutter, Onkel und Tanten, die kleinen Vettern und Basen, alle bemühen sich um den seltenen Gast. Es ist was eigenes um einen Palästinabesuch; er wirkt auf alle wie ein Heimatgruß, erweckt eine Sehnsucht, die man längst begraben glaubte.

Sie werden nicht müde zu fragen, und das kleine Mädel, das mit ihrer Puppe hebräisch spricht, wird wie ein kleines Weltwunder angestaunt.

Vergnügungsprogramme werden entworfen. An ihrer Spitze steht natürlich ein Praterbesuch. Und die Kleine, die außer einem Zirkus, der sich von irgendwoher nach Safed verirrt hatte und mit seinem mehr als primitiven Darbietungen die jüdische und arabische Jugend in gleicher Weise entzückte, noch nichts von Kultur gesehen, nimmt alle neuen Eindrücke freudig auf. Aber es ist, als glitte das alles ab von ihrer Kinderseele, die aus dem Osten andere, tiefere Eindrücke mitgebracht hat.

Wenn sie erwacht und abends, ehe sie zu Bette geht, immer stiehlt sie sich auf die große Terasse hinaus und ihr sehnender Blick geht zum Walde.

„Mutti, komm mit mir in den Wald.“ Und wenn sie draußen ist, strahlt ihr Gesichtchen: „Das ist das allerschönste hier, das einzig Schöne!“

Als es zum Heimfahren kam, wollte sie ein Tannenbäumchen mitnehmen. Ich machte ihr Vorstellungen wegen des schwierigen Transportes, aber sie gab sich erst zufrieden, als ich ihr versprach, daß sie am nächsten Chamischa-assar be'Schwat ein Bäumchen in Erez Israel pflanzen dürfe. Denn im nächsten Jahre wird sie schon ein großes Mädchen sein und darf an dem schönen Feste teilnehmen, das alle Erez-Israel-Kinder mit besonderer Freude feiern. Die Kinder meiner Geschwister lauschten gierig auf meine Worte, als ich ihnen von diesem Feste erzählte.

„Wie schön wäre es, Tante, wenn wir alle auch Bäume pflanzen könnten.“ Meine Kleine begann zu zählen. Und dann, als sie sich müde gezählt hatte, wurde das kleine Menschlein ein Leuchten: „Mutti, wenn jedes von unseren Kindern einen Baum pflanzt, dann brauche ich den Wald nicht von hier mitzunehmen, dann wächst ein viel schönerer bei uns zu Hause. Ja, werden aber auch alle unsere Kinder zu uns nach Safed kommen?“ „Das wird in der nächsten Zukunft wohl nicht möglich sein. Ueberhaupt können ja nicht alle Kinder nach Palästina kommen“, belehrte sie eine Tante.

Die Kleine verzog weinerlich das Mäulchen und ich beruhigte sie: „Wenn sie auch nicht alle kommen, so kann doch jedes Kind drüben sein Bäumchen haben.“

„Nur eines?“ warf Robert, mein ganz auf Palästina eingestellter Neffe, dazwischen. „Wenn du viel Taschengeld hast oder, was bei deinem Fleiß in der Realschule bald möglich sein wird, durch Privatstunden etwas verdienst, kannst du so viele Bäume haben, als du nur willst.“

Am 20. Tamus, dem Todestage Theodor Herzls, den der Jüdische Nationalfonds zum Tage der Baumspende geweiht hat, pilgern die Wiener Blau-Weißen zum Grabe unseres großen Führers und schmücken es mit Blumen. Da sollten sie daran denken, wieviel schöner es wäre, an diesem Tage heiligen Gedenkens im Lande seiner Sehnsucht Bäume zu pflanzen.

„Wenn ihr wollt, wird es kein Märchen sein“, diese Worte hat Theodor Herzl zu euch gesprochen, zu der Jugend, zu den Kommenden.

Wenn ihr nur wollt, wird es kein Märchen sein, daß Erez Israel im Waldesschmucke prangt. Einst war es ja so. Und hie und da sehen wir noch alte Eichenbäume, die um ihre Brüder trauern. Man hat sie fortgerissen von ihrer Seite, entwurzelt Jahrhunderte und Jahrhunderte hindurch. Die Römer kamen und brauchten Kreuze, um die Armee der Freiheitsdürstenden daran zu schlagen. Kreuze für alle Juden, die starken Herzens waren und sich wehrten, ihren Götzen zu dienen. Und es kamen die Byzantiner und die Sarazenen, und als diese untergegangenen waren, die unholden Kreuzritter, die den Boden verwüsteten, über den ihr Heiland gegangen war, die Bäume ausrotteten, in deren Schatten er gelehrt. Und nach

ZU HERZLS TODESTAG
BAUMSPENDEN FÜR DEN HERZLWALD!
Keren Kajemeth.

ihnen kamen die Türken und ihre Gleichgültigkeit dem Lande gegenüber, das auch ihnen heilig sein sollte, vergaß die Wälder aufzuforsten und so verfielen sie immer mehr und mehr. Den letzten Rest gab den gelichteten Wäldern der Weltkrieg. Die letzten Baumriesen fielen unter der Axt von Sodaten, die gerne der Bäume geschont hätten.

Die Chaluzim, die nach dem Weltkriege in Erez Israel angesiedelt wurden, fanden kahle Felsen vor, entblößte Wunden auf dem Körper ihrer Mutter Erde. Und die Söhne und Töchter dieser todeswunden Erde tragen in Körben den Humus auf das nackte Gestein und bedecken es mit neuem Grün.

„Wüßt ihr, Kinder, was es für unser Land bedeutet, daß durch Gaben für die Baumspende, die den Namen Theodor Herzls verewigt, bisher mehr als 400.000 Bäume angepflanzt werden konnten? Jeder dieser Bäume bedeutet Schatten für einen müden Chaluz, reichen Ertrag des Bodens, auf dem er steht; jeder Hain auf dem Sumpfboden gewinnt dem Lande ein Stück verloren geglaubten Kulturbodens, gibt jüdischen Kindern in Palästina Brot.

Aber die Chaluzim allein können das Werk nicht zu Ende bringen. Tausende und Abertausende von Heilgehilfen sind nötig, um unsere Heimat gesund zu pflegen."

„Was können wir tun, wir Kinder? Wir sind ja noch zu schwach zum Arbeiten, und dann lassen uns ja unsere Eltern nicht nach Palästina."

„Ihr Kinder müßt **hier** den Boden bereiten. Ihr müßt euer Samenkorn in eine härtere Erde versenken, in die Herzen der Juden, aus denen das Leid der Jahrhunderte den fruchtbaren Humus jüdischen Empfindens hinweggschwemmt hat. Kahler ist dieser Boden als die Felsen Judäas, und ihr müßt in nie ermüdender, von jugendlicher Begeisterung erfüllter Kleinarbeit diesen Boden urbar machen, damit der Baum des Lebens wieder darin Wurzel schlagen kann."

Meine kleinen Zuhörer saßen mit versonnenen Augen da und ihre Seelen waren weit geflogen, ins Land ihrer Träume. Dort ruhten sie irgendwo in einem Herzlhain aus und leuchteten in „ihrem" Walde, der Seele des jüdischen Volkes, die ihnen das wunderbare, wahre Märchen von ihrem ewigen Werden erzählte.

Der Weg des Hechaluz.

Die Frage der Chaluz-Arbeit wird gewiß auch auf dem Zionistentage breiten Raum beanspruchen. Wir bringen daher den ersten Abschnitt des Berichtes des Chaluzverbandes, aus der Feder von Ing. Abraham Frischer, der die Grundsätze und die allgemeine Entwicklung des Hechaluz darstellt, schon heute zur Veröffentlichung. Das spezielle Referat über die Tätigkeit des tschechoslowakischen Chaluzverbandes bildet eines der interessantesten Kapitel des Berichtes an den Zionistentag.

Hechaluz ist jene Bewegung, die unsere Jugend zum Aufbau einer jüdischen Gemeinschaft in Erez Israel im Sinne der Histadruth Hapoalim Hakklalith, der allgemeinen Arbeiterorganisation Palästinas, gesellschaftlich, sachlich und geistig erzieht. Die Histadruth erstrebt die Schaffung einer jüdischen Mehrheit im Lande gesunder, die Landwirtschaft stark betonender, auf Kooperationen gegründeter Wirtschaft, welche die Lebensbasis für die „Neue Gesellschaft" — ohne Ausbeuter und Ausgebeutete — bilden soll. **Der Hechaluz betrachtet sich als die Nachwuchsbewegung der Histadruth.** Jeder in Palästina einwandernde Chaluz wird Mitglied der Histadruth und unterordnet sich den durch sie jeweils herausgegebenen Losungen. Der Hechaluz steht als Weltverband im engsten Kontakt mit der Histadruth und lenkt seine Landesverbände im Einklang mit den durch die Histadruth erkannten Bedürfnissen Erez Israels. Sind qualifizierte Facharbeiter (Poalim Mumchiim) notwendig, nimmt der Hechaluz die Spezialausbildung der Chawerim auf sich; verlangt der Tabakanbau eine starke Alijah (Einwanderung), bietet der Hechaluz alle seine verfügbaren ausgebildeten Chawerim auf und beschleunigt ihren Abmarsch. **Die Histadruth ist die im Aufbau stehende Organisation, der Hechaluz ist der Weg zur Verwirklichung des Aufbauideals.** Die Aufgaben des Hechaluz haben sich seit seiner Gründung wesentlich geändert und vermehrt. Ursprünglich galt es, die zu jedem Opfer für Palästina bereite Jugend zu **organisieren** und nach Erez Israel zu **überführen.** Die erste Welle des Hechaluz der Nachkriegszeit erfüllte vermöge ihres Ursprungs aus der Jugendbewegung (Haschomer-Hazair und Techeleth-Lavan) die Forderungen in gesellschaftlicher und geistiger Beziehung. An die Aneignung von Fachkenntnissen dachte man in den ersten Nachkriegsjahren kaum. Es galt die im Kriege verbrauchten Kräfte der Arbeiterschaft wieder aufzufrischen, sie mit neuem Elan zu erfüllen und mit erneuter Kraft und Wucht das begonnene Aufbauwerk unter den neuen Verhältnissen fortzusetzen. Es galt den Willen des jüdischen Volkes zur Erbauung seines Nationalheimes vor aller Welt zu dokumentieren.

Die erste Welle ging hinüber, und sie beraubte die junge Generation der Chaluzbewegung im Galuth ihrer besten, idealsten Führer. Der Nachwuchs brauchte zur Neuorientierung Zeit und neue Menschen. Es setzt eine starke Werbetätigkeit in den gelichteten Reihen der Jugendbewegung und eine planmäßige Erziehungsaktion ein: Palästina macht infolge politischer und finanzieller Unzulänglichkeiten der zionistischen Organisation seine erste Wirtschaftskrise durch. Die Möglichkeiten zur Hitjaschwuth (Kolonisation) sind gering, die öffentlichen Bauten der palästinensischen Regierung gehen ihrer Beendigung entgegen. Die Periode des Häuserbaues beginnt. Große Arbeitermassen konzentrieren sich in der Stadt, die durch ihr kapitalistisches Wesen zerstörend auf die Psyche des Arbeiters wirkt. Dieser Zersetzung der Arbeiterkräfte zu begegnen, bedarf es einer Verstärkung des Zibbur hapoalim, der Arbeiterschaft, durch verläßliche Chaluzim, die sich ihrer Aufgaben im Aufbau stets bewußt sind und wissen, daß in ihren Händen die Zukunft des Volkes liegt. Für den Hechaluz ergibt sich die Notwendigkeit der Betonung der **geistigen Vorbereitung** (Hachscharah tarbutith), die systematisch geführt, die Mitglieder der Verbände zu reifen Trägern eines sozial-gerechten Erez Israel macht. Der Chaluz wird durch Ssichoth (Diskussion), Zeitungen, Bücher, Rundschreiben, Vorträge und Diskussionen informiert und geschult. Er wird im Hebräischen überwiesen und auf diesem Wege in die Sphäre des arbeitenden Erez Israel eingeführt.

Wir nähern uns der **entscheidenden** Epoche in der Entwicklung des Chaluzgedankens. Unsere allerneueste Kolonisationstätigkeit im Emek, die Lage in den alten Kolonien und in der Stadt bewiesen aller Welt, daß nur der Kibbuz, nur das Kollektiv, imstande ist, die schwierigen Aufbauprobleme zu lösen. Nicht der Boded (Einzelsiedler) — mag er noch so sehr Fachmann und Idealist sein — kann Träger des Werkes werden. Er ist zu schwach. Das beweisen deutlich die letzten Jahre: Wir sind in Palästina noch nicht so weit, daß wir seine Entwicklung sich selbst und dem Einzelnen überlassen könnten; wir stehen heute voraussichtlich noch lange im Zeichen der Eroberung des **Kibbusch.** Wir erobern den Boden, bekämpfen die Malaria, trocknen die Sümpfe, bewalden die kahlen Berge: wir erzwingen uns den Zutritt in die alten Kolonien, um Hungerlöhne arbeiten wir ihnen, nur um festen Fuß zu fassen und ihnen ihren durch fremde Arbeit verloren gegangenen jüdischen und hebräischen Charakter wiederzugeben. Wir dringen in alle Zweige des Baugewerbes und der Industrie ein, überall gegen Vorurteile und scharfe Konkurrenz ankämpfend. Wir schufen uns unsere Kampforganisation, die **Histadruth,** die Chewrath Owdim (Arbeitergesellschaft) mit ihren Tochtergesellschaften **Chewrath Nir** als Inhaberin der landwirtschaftlichen Siedlungen der Poalim und **Solel Boneh** als größtes Bauunternehmen des Landes. Wir eroberten uns den Steinbruch, eine Arbeit, die vorher ausschließlich durch Araber geleistet worden ist, gründeten unsere Kooperativen der Schneider, Schuster, Tischler, Schlosser, Elektriker, Installateure, Transportarbeiter. Wir errichteten uns unser eigenes Bankinstitut, die Arbeiterbank, unsere weitverzweigten Konsumgenossenschaften, den Hamaschbir, unsere Krankenkasse, Sanatorien, Schulen, Wanderbibliotheken, Bildungskurse usw. Nur wer die Wehen kennt, unter denen die geringste Schöpfung in Erez Israel zur Welt kommt, kann den Wert des Geleisteten einschätzen. So wie die Industrie von der Regierung nicht gefördert wird, so geht es auch dem Arbeiter. Er steht schutzlos da bei Unfällen wie in Krankheit und Alter. In den letzten Jahren kommt noch der Kampf **weiter zionistischer Kreise** gegen den Poel, gegen sein Werk und seine Bestrebungen hinzu. Man dachte, die Zeit des nationalen Kibbusch wäre vorbei, der Boden sei für das **private Kapital** bereit. Heute wissen wir, daß wir noch nicht so weit sind. Mehr denn je haben wir die Erkenntnis gewonnen, daß die **einzig verläßliche Stütze des nationalen Aufbaues bei jeder Konjunktur die Histraduth Hapoalim** ist. Da gibt es kein Postenverlassen, keine Fahnenflucht, keine Gegenaktion durch Verbreitung entstellter und entmutigender „Wahrheiten". In gegenseitiger Hilfe; in gemeinsamem Schutz der Interessen, im Wege der Kooperation baut die Histadruth die arbeitende Gesellschaft in Erez Israel auf. Sie ist das Bollwerk der zionistischen Palästina-Arbeit. Um solches zu leisten, genügt nicht die gemeinsame ideelle Konzeption, **das große Werk erfordert gemeinsames Schaffen, gemeinsames Leben, bedingt den Kibbuz als Zelle des Aufbaues.**

Nachdem wir dies erkannt hatten, stellten wir in den Mittelpunkt unserer erzieherischen Arbeit die Hachscharah Kibbuzith. Der Chawer, der durch die Hachscharah tarbutith mit den Ideen und Problemen des Palästina-Aufbaues vertraut wurde, beschreitet seinen Lebens- und Leidensweg durch Hachscharah Kibbuzith. Er wird in eine Arbeitsgruppe eingeteilt, mit der er gemeinsam wohnt und arbeitet, mit der er Freud und Leid teilt. **Die Gruppe ist eine autonome Lebens- und Wirtschaftsgemeinschaft,** die oft, fern von jeder Anschlußmöglichkeit, weit draußen am Lande, sich ihre eigenen Lebensformen und Gesetze schafft, Verdienst, Zeit und Beschäftigung ihrer Chawerim bestimmt, auf ihre persönliche Eigenart Einfluß nimmt, den Egoismus verfolgt und auf Umstellung zu gemeinsamen Leben und Erleben hinarbeitet. Hier muß das früher erwähnte wieder angewandt werden: Nur wer durch die Schule eines solchen Gruppenlebens gegangen ist, kann ihre Bedeutung für das Individuum und für die Erfüllung der nationalen Aufgaben ermessen. Die Schule ist hart, aber fast absolut wirksam. In stetigem Zusammenprall divergierender, oft entgegengesetzter Charaktere und Meinungen wird der Gruppengeist geboren, wird die Teilaufgabe, deren Lösung man sich widmen will, gewählt. Es ist ein Läuterungsprozeß, und der dauert Monate, oft zwei, drei Jahre lang. Hat sich aber die Gruppe als solche konsolidiert, dann ist sie fähig, in die Reihen der palästinensischen Kibbuzim als gleichgestellte einzutreten.

Der große Aufgabenkreis, der in Erez Israel gegeben ist, kann nicht mehr durch bestimmte **Teile** des Volkes gelöst werden. Die Bewegung muß die **breitesten Schichten** für die Idee der Chaluziuth gewinnen. Und tatsächlich: Schon heute hat, was Produktivierung der Jugend betrifft, der Hechaluz vor den auf diesem Gebiete tätigen philantropischen Institutionen einen beträchtlichen Vorsprung, der sich in folgenden Daten ausdrückt: Die Gesellschaft „Ort", welche das Erbe des „Joint" auf dem Gebiete der amerikanisch-jüdischen Philantropie angetreten hat, zählt nach ihrem offiziellen Berichte von Mitte 1925 in ganz Europa 50 Ortsgruppen, der Hechaluz hatte in der gleichen Periode deren 1028. In den Farmen, Werkstätten, Kursen usw., die vom „Ort" ganz oder teilweise erhalten werden, arbeiteten 1500 Mann, in den Gruppen des Hechaluz standen 8860 Chawerim in Ausbildung. Während die Ortsgruppen des „Ort" arm an Mitgliedern sind, scharen sich im Hechaluz 30.000 Jugendliche, die das Prinzip der awodah azmith, der Eigenarbeit, in ihrem Leben verwirklichen. Der „Ort" aber verausgabte für seine Aufgabe in den letzten drei Jahren 604.000 Dollar, während der Hechaluz in der gleichen Zeit bloß 110.000 Dollar für Hachscharahzwecke verwenden konnte.

Dies ist der Weg, den auch ein großer Teil der zionistischen Jugend der Tschechoslowakei bereits betreten hat. Der Chaluzverband in unserer Republik, dessen Tätigkeitsbericht folgen wird, umfaßt heute 362 Chaluzim und 121 Chaluzoth. Eine neue, entschlossene Generation von Zionisten, die zionistische Jugend, nach der so oft gerufen wurde, pocht an die Tore der Brünner Tagung. Sie glaubt, daß die Probleme ihrer Hachscharah und Alijah **Fragen von unmittelbarer Aktualität und Realität** sind, sie hat es zu spüren, daß diese Fragen wirkliche und konkrete sind, Probleme, die jene Aufmerksamkeit in der allgemeinen und der Budgetdebatte beanspruchen dürfen, die ihnen nach ihrem Rang gebührt.

Ing. Abraham Frischer.

Da diese Nummer dem Zionistentag gewidmet ist, entfiel, um dem Berichte der Exekutive Platz zu machen, diesmal die Beilage „Blätter für die jüdische Frau" die in der nächsten Nummer erscheinen wird.

Zum Zionistentag.

Tagesordnung:

Samstag, 3. Juli, ½9 Uhr abends:
- **Feierliche Eröffnung des Zionistentages im Israelitischen Tempel:**
- **Eröffnung und Begrüßungen der Gäste.**
- **Gedächtnisrede auf die in den letzten zwei Jahren verstorbenen Mitglieder des Landerverbandes.**
- **Herzl-Gedenkrede: Dr. Hugo Herrmann, Brünn.**

Sonntag, 4. Juli, 10 Uhr vormittags:
1. **Wahl des Bureaus.**
2. **Berichte des Exekutivkomitees und seiner Kommissionen und Finanzbericht;**

Berichte der Kreisleiter;
„Das kommende Arbeitsjahr": Dr. Josef Rufeisen;
Generaldebatte.

Nachmittags:
Fortsetzung der Generaldebatte;
Wahl der Kommissionen.

Abends:
Oeffentlicher Vortrag Dr. Hugo Bergmann, Jerusalem.

Montag, 5. Juli, vormittags:
1. **Bericht der Politischen Kommission: Doktor Ludwig Singer.**
2. **Generaldebatte.**

Nachmittags:
1. **Fortsetzung der Generaldebatte.**
2. **Schulfragen: Prof. Dr. Alfred Engel**
3. **Debatte.**
4. **Kommissionssitzungen.**

Dienstag, 6. Juli, vor- und nachmittags:
1. **Bericht der Keren-Hajessod-Kommission.**
2. **Bericht der Keren-Kajemeth-Kommission.**
3. **Generaldebatte.**
4. **Berichte der Kommissionen der Tagung.**
5. **Abstimmung der Resolutionen.**
6. **Wahlen.**

Ort der Tagung:
Sporthaus am Makabi-Sportplatz, Brünn, Schreibwald.

Ankündigung.

Das Exekutivkomitee macht folgende Mitteilungen betreffend den Zionistentag:

Der Vortrag von Dr. Hugo Bergmann, Jerusalem: „Aufgabe und Entwicklung der Hebräischen Universität" findet im Rahmen der Tagung am Sonntag, den 4. Juli, abends, ebenfalls im Makkabi-Haus statt.

Anläßlich des Zionistentages treffen sich die Delegierten aus dem tschechischen Sprachgebiete zu einer Arbeitskonferenz, deren Ort und Stunde bei der Tagung mündlich bekannt gegeben werden.

Durch ein Versehen wurde letzthin in der Tagesordnung der Name des Referenten für die Schulfragen weggelassen. Das Schulreferat hält Prof. Dr. Alfred Engel, Brünn.

Aufruf der zionistisch-realistischen Delegierten des VII. Zionistentages.

Nach den bisherigen Diskussionen muß man annehmen, daß folgende Vorschläge dem Z.-T. unterbreitet werden:

1. Einsetzung eines dreigliedrigen Präsidiums der Exekutive des Z.-K.
2. Errichtung von Gausekretariaten.
3. Übersiedlung der Leitung nach Prag.
4. Übernahme der Presse durch die Zion. Org.

In jedem dieser Vorschläge liegt ein guter Kern. Sie haben aber nur einen Wert, wenn sie — gerade so wie andere wichtige Vorschläge, die neben ihnen gemacht werden könnten — im Zusammenhang mit der praktischen Durchführbarkeit inbezug auf eine Leitung behandelt werden, die gleich zu Beginn des Z.-T. kandidiert werden müßte. Nicht um etwa eine neue „Partei" zu gründen, sondern um zu erreichen, daß die Behandlung aller Fragen in diesem Sinne erfolgt, schließen wir uns zusammen und fordern alle übrigen Delegierten des Z.-T. auf, mit uns entsprechend den soeben ausgeführten Grundsätzen auf dem Z.-T. gemeinsam vorzugehen. Diejenigen, welche sich auch heute noch damit abfinden wollen, daß die Einwanderung nach E. J. aus Mangel an den notwendigen Mitteln restringiert wird, daß das Geld für den Aufbau von E. J. aus Motiven der Wohltätigkeit aufgebracht wird, daß Politik nur vor Wahlen betrieben wird, daß die Hebraisierung eine Theorie bleibt, daß nichtssagende Vorträge jeder Art für kulturelle Arbeit gehalten werden, müssen uns wohl fernbleiben. Denjenigen Delegierten aber, welche nicht nur fordern, sondern auch ermöglichen wollen, daß der Aufbau von E. J. der politischen Lage in Palästina und der wirtschaftlichen Lage in Osteuropa entsprechend fortschreite, indem die Zion. Org. durch eine umfassende Erziehung und Regeneration von Jung und Alt die fruchtbare Quelle für alle Bestrebungen zur Wiedergeburt des jüdischen Volkes werde, Ihnen rufen wir zu: Schließet euch uns an, ob ihr einer oder zwei, ob ihr wenige oder viele seid!

Die zionistisch-realistischen Delegierten des VII. Z.-T.:

Robert Anders (Delegierter für Prag), Professor Dr. Bachrach (D. f. Bratislava), Prof. Dr. Drachmann (D. f. Brünn), Prof. Dr. Epstein (D. f. Trautenau), Dr. Ing. Kohn (D. f. Aussig), Professor Lemberger (D. f. Budweis), Frau Schnitzler (D. f. Brünn), Ing. Zaitschek (D. f. Brünn), Frau Zaitschek (D. f. Budweis), MUDr. Zeisel (D. f. Brünn), MUDr. Zweig (D. f. Proßnitz).

Zionistischer Zentralverband für die čechoslowakische Republik.

Bericht zum VII. ordentlichen Zionistentag

in Brünn, 3. bis 6. Juli 1926.

Das Exekutivkomitee des Zionistischen Zentralverbandes legt im folgenden den Delegierten des Zionistentages den Rechenschaftsbericht über seine und die Tätigkeit der verschiedenen Kommissionen und Institutionen in der verflossenen Amtsperiode seit dem 8. September 1924 vor. Notwendige Ergänzungen werden auf dem Zionistentag erfolgen.

Bericht des Exekutivkomitees.

Nach einer zweijährigen Tätigkeit tritt das Exekutivkomitee vor die zionistische Öffentlichkeit, der es sich verantwortlich fühlt, und die jüdische Öffentlichkeit, in dem Bewußtsein einer schweren, aber erfolgreichen Arbeit, die auf allen Gebieten des zionistischen Lebens, insbesondere aber auf dem zionistischer Organisation einen deutlich erkennbaren Fortschritt gebracht hat.

Dies wird auch, wie wir glauben, aus dem folgenden Bericht hervorgehen, in dem wir, wie es sich für einen Rechenschaftsbericht geziemt, uns darauf beschränkt haben, durch übersichtliche Gruppierung der einzelnen Arbeitsgebiete und Aufzählung der wichtigsten Tatsachen, die Grundlagen für die Generaldebatte des Zionistentages zu geben. Wenn in dem Bericht auch nicht häufig von Palästina die Rede ist, ist es andererseits doch klar, daß alle unsere Unternehmungen auf dieses Ziel gerichtet waren. Die Palästinaverbundenheit unseres Landesverbandes drückt sich insbesondere in dem starken Anwachsen der Chaluzbewegung aus, die in keiner Weise wirtschaftlich determiniert ist, sondern dem rein idealistischen Motiven entspringt. Nicht nur in dieser Beziehung, sondern auch hinsichtlich der Palästinafonds nimmt unser Landesverband einen ehrenvollen Platz innerhalb der Weltorganisation ein, den er seit Jahren kontinuierlich behauptet. Es ist auch klar, daß jeder Vorgang in Palästina und in der Weltorganisation seine Resonanz bei uns hervorgerufen hat. Im folgenden ist die Rede von unermüdlichen Anstrengungen, den Forderungen des Tages gerecht zu werden und das Instrument des Zionismus, die Organisation, ständig zu verbessern und wiederherzustellen als die Gesamtheit zionistischer Lebensäußerung. Auch dafür ist ein Beweis dieser Bericht, der nahezu alle Erscheinungsformen des nationalen Willens in unserem Landesverbandes umfaßt.

Organisation.

Man muß rückblickend dem Olmützer Zionistentag, der nach Plan und Wirkung vielfach mißverstanden wurde, Gerechtigkeit widerfahren lassen, denn er hat tatsächlich die Grundlagen für eine erfolgreiche Weiterarbeit des Landesverbandes geschaffen. Auf Grund seiner Beschlüsse ergaben sich gewisse neue Möglichkeiten, die bei der organisatorischen Arbeit fast in vollem Maße ausgeschöpft werden konnten. Die Einheitsaktion für den Organisationsfond, welche von verschiedenen Seiten als ein bloßes Geldsammelsystem, dem überdies die Gefahr der Mechanisierung zionistischer Arbeit inne wohne, aufgefaßt wurde, hat sich in Wahrheit als Mittel zur gründlichen Organisierung der Zionisten und der Erfassung nichtzionistischer Kreise erwiesen, von der die materiellen Erfolge nur ein sichtbarer Ausdruck sind. Der wahre Erfolg der Anwendung des neuen Organisationsprinzipes besteht in der Erneuerung der persönlichen Werbung für die Organisation und einer festeren Verknüpfung des einzelnen Zionisten mit derselben, einer Entgiftung der zionistischen Atmosphäre von dem unerträglich gewordenen Schnorrwesen, der Entlastung der verantwortlichen Personen in zentralen und lokalen Posten, einer gewissen Vereinfachung der Sammelapparate und einer bedeutenden Einschränkung der „wilden Aktionen". Dem Exekutivkomitee war ferner die Möglichkeit zu einer erfolgreichen Tätigkeit im Aufbau neuer Arbeitskreise, zu intensiverer Propaganda- und Reisetätigkeit gegeben. Am erfolgreichsten waren die Bemühungen in den Kreisen Aussig, Karlsbad, Olmütz, Brünn, Zilina. Der Neuaufbau der Ortsgruppen und ihre Zusammenfassung zu größeren Verbänden hat eine sichtbare Konsolidierung des Landesverbandes herbeigeführt, die in der Ijar-Aktion zum Ausdruck kam und auch weiter gefördert wurde. Die unausgesetzte Propaganda des Gedankens der Organisation, die an der Hand dieser Finanzpropaganda für den Organisationsfond durchgeführt wurde, hat unzweifelhaft dazu beigetragen, daß das Interesse der zionistischen Öffentlichkeit an Organisationsfragen merkbar, wenn auch noch nicht bis zu dem gewünschten und notwendigen Grade gewachsen ist.

Arbeitskreise: Die Verlegung des Schwergewichtes von den Distrikten in die Kreise, der Ausbau derselben und die Etablierung von Kreisleitungen lag auch deswegen in den Intentionen des Exekutivkomitees, weil größere Tagungen bei den geographischen Verhältnisse des Landes in der Hauptsache meist nur von den dem Tagungsort benachbarten Gruppen beschickt wurden. Die Abhaltung von Kreistagen hat sich daher als äußerst vorteilhaft erwiesen, und es hat auch eine stattliche Anzahl solcher meist gut besuchter Tagungen stattgefunden. Während der Ijar-Aktion wurde mit großem Vorteil die Zusammenfassung kleinerer Gebiete innerhalb der Kreise in „Arbeitsbezirke" forciert. Programmgemäß fand eine große Zahl von Kreistagungen statt, und zwar in Teplitz, Karlsbad, Reichenberg, Brutky, Bratislava, Košice, Prešov, im ganzen zwölf. Während der Ijar-Aktion wurden dreizehn Kreis- und Bezirkstagungen abgehalten. In Prag und Beregsas fanden Distriktstage statt. Unter den aus der Initiative der Kreise vorgenommenen Veranstaltungen müssen besonders die jüdischen Volkshochschulkurse in Teplitz genannt werden. Bei dieser Gelegenheit seien auch die zahlreichen Tagungen der Jugendverbände, besonders die von Nitra 1924 und Domstadtl 1925 (Chaluzim) erwähnt.

Zu der Organisationsarbeit, die jeweils in einem Kreise initiiert wurde, reichten meist die freiwilligen Kräfte nicht aus. Das EK. traf daher die Einrichtung der „zeitweiligen Sekretariate", in dem Sekretäre für eine gewisse Zeit in den Kreishauptort delegiert wurden, wo sie unsere Positionen wiederherzustellen und die freiwillige Mitarbeit aufzufrischen hatten, um dann neue Gebiete aufzusuchen. Solche zeitweilige Sekretariate bestanden, bzw. bestehen in den Kreisen Karlsbad, Teplitz, Prag, Brünn, Znaim, Zilina, Bratislava, Prešov und im Distrikt Karpathorußland.

Andere Arbeitskreise konnten von den Kreisleitungen fast ohne Inanspruchnahme beamteter Mitarbeiter gründlich organisiert werden. Hervorragend ausgebaut sind dank den Bemühungen der an der Spitze des Kreises stehenden Gesinnungsgenossen gegenwärtig die Kreise Karlsbad, Aussig, Brünn, Olmütz, Zilina. Manche Gebiete haben auch in der letzten Arbeitsperiode mangels jeglicher freiwilligen Mitarbeit und durch besondere Verhältnisse nur extensive Bearbeitung gefunden.

Ein besonderes Problem blieb auch weiter die Erfassung der großen Städte. Doch kann vermerkt werden, daß die vielfältigen Anstrengungen auch auf diesem Gebiete bereits zu gewissen Erfolgen geführt haben. Als Ansätze können z. B. die Bezirksorganisationen in Prag genannt werden.

Karpathorußland: Die Arbeit im Distrikte Karpathorußland ist besonders zu erwähnen, weil sie mit ungewöhnlichen Schwierigkeiten verbunden ist und in jeder Beziehung andere als die sonst in unserem Lande üblichen Mittel und Methoden erheischt. Sie wurde eingeleitet durch einen Besuch einer Delegation des Exekutivkomitees, bestehend aus Doktor Rufeisen, Dr. Kahn, Dr. Mechner und Eisig Springer, von denen die letzteren in den wichtigsten Orten große Versammlungen abhielten, während Dr. Rufeisen bei einer Versammlung in Beregsas mitwirkte. Die Propagandareise diente der Vorbereitung des gut beschickten Distrikstages in Beregsas, der ein neues Distriktskomitee wählte und über eine große Anzahl organisatorischer und kultureller Fragen und Beschlüsse faßte. Seither arbeitet von Munkač aus ein ständiges Reisesekretariat. Das Sekretariat mußte die primitivsten organisatorischen Grundlagen neu schaffen, Ortsgruppen einrichten, bestehende reorganisieren, den Schekelverkauf durch eine eigene Propaganda ermöglichen. Die Ijar-Aktion konnte bereits, auf einen gewissen Apparat von Vertrauensmännern gestützt, mit einem gewissen Erfolg durchgeführt werden, wovon die Gründung von sechs neuen Ortsgruppen Zeugnis ablegt. Die Finanzierung dieser Arbeit bedeutet für das Exekutivkomitee eine schwere Belastung.

Über das hebräische Schulwerk, die Jugend-, Chaluz- und Frauenarbeit, welche gleichzeitig in Karpathorußland neu eingesetzt haben, wird an ihrer Stelle berichtet.

Ein Bild der gegenwärtigen Stärke unserer Organisation vermitteln die folgenden Ziffern:

Der Landesverband arbeitet in Kontakt mit

	Böhmen	Mähren-Schlesien	Slovakei	insgesamt
1. Orten	49	65	73	187
2. Lokal-organisationen	34	55	50	139
3. Vertrauens-leuten	59	80	84	223
4. KKL.-Kommissären	82	77	153	312
5. Schekel-Kommissionen	101	80	112	293
6. EA.-Kommissionen	18	33	10	61

Ad 1: Auch jene zahlreichen Städte, die einige Vereine beherbergen, sind in der obigen Aufstellung nur einmal gezählt.

Ad 2: In dieser Aufstellung sind jene Orte weggefallen, in denen derzeit kein organisiertes Vereinsleben besteht.

Ad 4: In dieser Aufstellung sind nur die Orte mit mehr als Kč 500.— Jahresleistung genannt, außerdem gibt es noch 450 Orte, aus denen der JNF. alljährlich Spenden unter 500 Kč erhält.

Eine genaue Statistik über Karpathorußland wird nicht gegeben, weil eine Reihe von Ortsgruppen, die seit Jahren bestehen, und deren Reorganisation im Zuge ist, statistisch in die obige Aufstellung nicht klar eingereiht werden konnten. Fester Kontakt bestehen mit 20 größeren Orten.

Ortsgruppe: Das auf einem früheren Zionistentag aufgestellte Prinzip der Erhöhung des persönlichen Kontaktes durch mindestens zwei Besuche im Jahre, ist in weitem Maße durchgeführt worden. Die zahlreichen Reorganisierungen und Neugründungen von Vereinen wurden auf Basis des Zentralstatutes vorgenommen. Vom Zionismus überhaupt unberührte Orte, die in Betracht kommen, gibt es in den meisten Gebieten bereits seit einigen Jahren nicht mehr. Wir haben nahezu überall Vertrauensmänner, lose Schekelzahler-Gruppen und Nationalfond-Kommissionen. Die Unterschiede gegenüber früheren Jahren sind daher weniger quantitativ, als vielmehr qualitativ zu werten, wozu als Unterlagen nebst einer reichen Zahl von Veranstaltungen die Eingangsquoten der verschiedenen Institutionen, die Erhöhung der Schekelziffer, der Abonnentenzahl unserer Blätter u. a. m. dienen.

Neue Gruppierungen: Die ideologischen Kämpfe in der Weltorganisation haben auch in unserem Landesverband ein Abbild gefunden, derart, daß sich eine Gruppe radikaler Zionisten und eine Landesgruppe der Union der Zionisten-Revisionisten bildete. Jede dieser beiden Gruppen hielt in Brünn eine größere Tagung ab. Die Revisionisten haben sich als Gruppe innerhalb des Landesverbandes auf Grund des Zentralstatutes organisiert. Die Radikalen haben bisher nur eine Aktionsleitung gewählt und auf die Bildung von eigenen Gruppen verzichtet. Aus der Kongreßwahlgruppe Epstein entstand ein „Realistisch-zionistisches Initiativkomitee für die Tschechoslowakei".

Zentralkomitee, Kommissionen, Delegationen.

Das Zentralkomitee hielt in der Berichtsperiode vier Plenarsitzungen ab, während die laufenden Angelegenheiten in der Zwischenzeit in zahlreichen Sitzungen des Exekutivkomitees und der Zentralen Finanzkommission erledigt wurden.

Für die Schekelaktion war im ersten Berichtsjahre das Exekutivkomitee verantwortlich, im laufenden zweiten wurden diese Agenda auf Grund der Kongreßbeschlüsse betreffend den Landes-Schekelverband der Landesschekel-Kommission übertragen, in der der Zentralverband durch die Herren Dr. Müller, Dr. Kahn, Fränkel, Krieger, D. März, Pollak vertreten ist. Die Tschechoslowakei hat für das laufende Jahr ein verdoppeltes Schekelkontinent von 20.000 auf sich genommen. Ein beträchtlicher Teil des Kontingents, dessen Ziffer infolge lückenhafter Berichterstattung seitens der Ortsgruppen noch nicht genau feststeht, wurde durch die Einheitsaktion gesichert.

Das Zentralkomitee,

setzt sich seit dem Olmützer Zionistentag folgendermaßen zusammen: Böhmen: Dr. Hans Adler, Pilsen, Norbert Adler, Prag, Ing. Otto Engländer, Prag, Prof. Viktor Freud, Eger, Dr. Angelo Goldstein, Prag, Dr. Kamill Kohn, Aussig, Dr. Walter Kohner, Karlsbad, Dr. Emil Margulies, Leitmeritz, Erich Moller, Nachod, Siegfried Pollak, Prag, Richard Steiner, Karlsbad, Ing. Eduard Thein, Aussig; ferner Mitglieder der Politischen Kommission: Arthur Kauders, Prag, Dr. Ludwig Singer, Prag, Emil Waldstein, Užhorod, Dr. Felix Weltsch, Prag. Mähren—Schlesien: Dr. S. Birnstein, Neutitschein, Dr. Arthur Feldmann, Brünn, Gustav Finzi, Troppau, Dr. Leopold Goldschmied, Proßnitz, Dr. Hugo Herrmann, Brünn, Dr. Franz Kahn, M.-Ostrau, Dr. Gustav Kohn, Troppau, Isidor Körner, Neutitschein, Jacques Krieger, M.-Ostrau, Mitzi Löwy, M.-Ostrau, Dr. Ludwig Meißner, Olmütz, Dr. Josef Rufeisen, M.-Ostrau, Dr. Wilhelm Wagner, M.-Ostrau, Dr. Felix Winterstein, M.-Ostrau. Slowakei: Rudolf Braun, Zilina, Dr. Karl Ferbstein, Prešov, Dr. Arpad Füredi, Bratislava, Dr. Samuel Klein, Nové Zámky, Isidor Knöpfelmacher, Bratislava, Dr. Arpad Kondor, Bratislava, Hermann Lichtig, Prešov, Dr. Mor. Spielberger, Košice, Dr. Leo Sipos, Bratislava, Dr. Friedrich Szillard, Slov. Lupča. Karpathorußland: Menachem Freilich, Mukačevo, Mor Guttmann, Velky Sevljus, Bela Szereny, Užhorod, Dr. Alexander Spiegel, Mukačevo, Dr. Wilhelm Sternbach, Mukačevo.

Vorsitzender des ZK.: Gustav Finzi, Stellvertreter: Dr. E. Margulies, Dr. L. Goldschmied, Dr. Karl Ferbstein, Dr. A. Spiegel.

Vorsitzender des Exekutivkommitees: Dr. Josef Rufeisen.

Revisoren: Leo Krieger, Heinrich Süßer, Mähr.-Ostrau.

Zentrale Finanzkommission: Dr. A. Bergmann, A. Löwi Siegfried Pollak, Dr. Josef Rufeisen, Ing. H. Stapler.

Treuhänder: Ernst Freud.

Versicherungskommission: Ernst Freud, Dr. A. Goldstein, A. Kauders, A. Löwi, S. Pollak, Dr. L. Singer.

Delegation in die Zentralkommission des Keren Hajessod: N. Adler, E. Freud, Dr. F. Resek, Ing. H. Slonitz, E. Waldstein, Dr. O. Epstein, Dr. E. Drachmann, Dr. S. Federmann, Dr. K. Ferbstein, Gustav Finzi, Dr. L. Goldschmied, Dr. S. Klein, Dr. W. Kohner, Dr. A. Kondor, Dr. E. Margulies, S. Schlesinger, Dr. A. Spiegel, Dr. W. Sternbach, Leo Krieger, Dr. J. Rufeisen.

Delegation in den Jüdischen Nationalrat: N. Adler, R. Andres, Dr. J. Brand, Doktor M. Brod, A. Kauders, L. Klein, J. Lampl, Dr. E. Lebenhart, A. Löwi, Löwner, Dr. J. Reach, Dr. L. Singer, Ing. H. Ssonitz, E. Waldstein, Dr. H. Birnbaum, Dr. S. Birnstein, F. Brumml, Dr. S. Federmann, Dr. A. Engel, Dr. J. Rufeisen, Dr. E. Margulies, Karl Schindler, Dr. Winterstein.

Schiedsgericht: Dr. A. Feldmann, B. Weiß, Dr. H. Birnbaum, Dr. L. Leschner, Dr. L. Singer, Dr. L. Sipos, Dr. A. Spiegel.

In dieser Zusammensetzung haben sich folgende Veränderungen ergeben: durch den Tod schieden aus die verdienten Mitglieder Rabbiner Dr. Julius Reach, Isidor Körner und der im Laufe des Jahres in die Zentrale Finanzkommission kooptierte Ing. Paul Hornung; infolge ihrer Übersiedlung nach Palästina: Ing. Otto Engländer und Rabbiner Dr. S. Klein. Ihre Demission überreichten: Norbert Adler, Siegfried Pollak, Mor Gutmann, Alfred Löwi; Dr. Arthur Feldmann als Vorsitzender des Schiedsgerichtes. Seine Demission im Zentralkomitee gab auch seit der letzten Plenarsitzung Herr Emil Waldstein, die bisher nicht in Verhandlung gezogen wurde. Desgleichen demissionierte in sämtlichen Kommissionen und Delegationen Herr Dr. Margulies, dessen Demission vom ZK. nicht zur Kenntnis genommen wurde.

Infolge Verlegung der Zentralen Finanzkommission nach M.-Ostrau traten an Stelle der abgetretenen Mitglieder die Herren: (Ing. Paul Hornung), Doktor Emil Müller und Kurt Thieberger, als Revisor Direktor Erwin Zweigenthal. Den Vorsitz des Schiedsgerichtes übernahm Anton Glaser. An Stelle der früheren Delegation wurden in die Zentral-Kommission des Keren Hajessod entsandt: Prag: Dr. G. Fleischmann, Dr. J. Fleischner, Ernst Freud, Dr. F. Resek, Insp. H. Slonitz, P. Wodička, Prof. A. Schwefel. Brünn: Dr. Drachmann, Dr. O. Epstein, Dr. A. Grünfeld, Ing. M. Singer, Ing. M. Weutsch. Böhmen: Dr. S. Federmann, K. Herrmann, Doktor K. Kohn, Dr. Margulies, Dr. J. Ziegler, Dr. H. Birnbaum, Erich Moller. Mähren: Gustav Finzi, L. Kieger, Dr. L. Meißner, Dr. J. Rufeisen, Dr. P. März, Dr. K. Neumark, Dr. R. Sonnenmark. Slowakei: Dr. K. Ferbstein, E. Hausmann, Dr. A. Kondor, Dr. A. Nemes, Dr. L. Palkovics, E. Pollak, Dr. M. Spielberger. Karpathorußland A. Rottmann, Dr. A. Spiegel, Dr. W. Sternbach.

Landesverband und Weltorganisation.

Die Beziehungen zwischen der Exekutive der Weltorganisation und dem Tschecholsowakischen Zentralverband waren in jeder Hinsicht zufriedenstellend, wenngleich in zwei Angelegenheiten für die Zukunft eine Besserung erwünscht wäre. Die eine Angelegenheit betrifft die geringe finanzielle Unterstützung, die die Exekutive durch uns erfahren hat, trotzdem der Generalsekretär Israel Cohen, der hie für die Aufbringung eines Sonderbeitrages (Goldener Schekel) wirkte, vom Zentral-Komitee die Versprechung der Aufbringung eines hohen Betrages erhalten hatte. Die zweite ist die mangelhafte Beteiligung unseres Palästina-Amtes mit Zertifikaten, die noch in einem späteren Bericht ausführlichere Erörterung erfährt.

Wir waren bemüht, alle Wünsche der Exekutive zu befriedigen und müssen mit Dank konstatieren, daß auch London allen unseren Wünschen nach Möglichkeit und bereitwilligst Gehör schenkte. Der ausgebaute Informationsdienst der Exekutive hat uns gute Dienste geleistet. Daß die Exekutive organisatorischen Problemen erhöhte Aufmerksamkeit zuwandte, brachte uns die Genugtuung, eine der wichtigsten Forderungen des Landesverbandes erfüllt zu sehen. Mit Dankbarkeit und dem Bewußtsein einer großen Verantwortung haben wir daher die Parole des „Monats der Zionistischen Organisation" aufgenommen. Der schriftliche und persönliche Kontakt der Exekutive war in der verflossenen Arbeitsperiode lebhafter als je vorher. Auch persönliche Aussprachen mit Mitgliedern der Exekutive oder ihr nahestehenden Persönlichkeiten fanden verhälnismäßig häufig statt. Im Auftrag der Exekutive wurden, meistens durch die Politische Kommission in Prag, verschiedentliche Interventionen durchgeführt.

Ein Mandat im Aktionskomitee bekleidet Doktor Rufeisen, Ersatzmandate Dr. Herrmann und Doktor Margulies, letzterer als Vertrauensmann der Radikalen Zionisten. Die beiden ersteren beteiligten sich an der Sitzung des AC. in Berlin (Herbst 1925).

Der Kontakt mit der palästinensischen Exekutive wurde zum größten Teil über die Palästina-Kommission aufrecht erhalten.

Der 14. Zionistenkongreß.

In deutlicher Weise manifestierte sich das Verhältnis der tschechoslowakischen Zionisten zur Weltorganisation und ihren Problemen beim 14. Zionistenkongreß, vor dem eine Plenarsitzung des Zentralkomitees stattfand, die sich fast ausschließlich mit Kongreßfragen beschäftigte. Es hätte nicht nur einer Gepflogenheit unseres Verbandes entsprochen, sondern sicherlich auch unserer Landesorganisation eine Reihe von Verwicklungen erspart, wenn nicht aus technischen Gründen die Einberufung des in Aussicht genommenen Zionistentages unterblieben wäre, an dessen Stelle die Plenarsitzung einberufen wurde. Die ZK.-Mitglieder haben in ihrer überwiegenden Majorität das von der Liste Dr. Rufeisen vertretene Kongreß-Programm akzeptiert. Kompromißverhandlungen mit den beiden anderen überreichten Listen Dr. Margulies und Dr. Epstein führten zu keinem Ergebnis. Der Wahlkampf, der darauf einsetzte, und von allen Parteien mit Schärfe geführt wurde, gehört nicht in das Ruhmesblatt der Geschichte unseres Verbandes. Das Exekutivkomitee kann es sich nicht versagen, an dieser Stelle zu konstatieren, daß es alle Verantwortung für die Überschreitung der gebotenen Grenzen ablehnen muß. Die Beteiligung bei den Kongreßwahlen bewies das lebhafteste Interesse der tschechoslowakischen Zionisten, von denen auch eine verhälnismäßig große Anzahl dem Kongreß als Zuhörer beiwohnte.

Der Verband war beim Kongreß durch die Gesinnungsgenossen Dr. Rufeisen, Ing. Hermann Stapler, Dr. Angelo Goldstein und Franz Lederer vertreten. Wir hatten die Genugtuung, daß die Beschlüsse des Kongresses sich mit den von der Plenarsitzung im wesentlichen deckten. Dem Kongreß-Statut gemäß bildeten unsere Delegierten eine Landsmannschaft, die entsprechend in allen Kongreßausschüssen vertreten war. Mit den tschechoslowakischen Gästen des Kongresses, die auch das Recht der Teilnahme an den Sitzungen des Arbeitsblocks hatten, dem unsere Delegation angeschlossen war, wurde eine landsmannschaftliche Sitzung abgehalten, an der sich über 120 Gesinnungsgenossen beteiligten. Beim Kongreß-Schauturnen wirkten auch tschechoslowakische Makkabim mit.

In der nichtjüdischen Presse unserer Republik fand der Kongreß einen lebhaften Widerhall, nicht zuletzt dank unseren Bemühungen. Unsere offiziellen Blätter erschienen während des Kongresses in häufigerer und verstärkter Folge. Die Delegierten und andere Kongreßteilnehmer erstatteten innerhalb einer organisierten Referataktion in zahlreichen Ortsgruppen ausführliche Berichte.

Propaganda.

Weizmann: Der persönlichen Propaganda innerhalb unseres Landesverbandes leisteten wertvolle Dienste einige hervorragende Gäste, die bei gut vorbereiteten Tagungen oder Einzelveranstaltungen vor jüdischen Massen sprachen. An erster Stelle nennen wir dankend den Besuch unseres Führers Professor Dr. Chaim Weizmann, der anläßlich der I. Konferenz der tschechoslowakischen Keren Hajessod-Zeichner in Brünn (Jänner 1925), an einer Reihe von Veranstaltungen in Brünn und Prag teilnahm. Präsident Weizmann wurde auch vom Präsident der Republik, Prof. Masaryk, und vom Außenminister Dr. Beneš in längeren Audienzen empfangen. Die Reise Prof. Dr. Weizmanns durch die Tschechoslowakei bedeutete einen Triumphzug der zionistischen Idee und bleibt ein Merkstein in der Geschichte des Landesverbandes. Der gewaltige Eindruck der Weizmanntage wurde durch die Presse und die mündlichen Berichte der Teilnehmer in die weitesten Kreise getragen. Er äußerte sich auch materiell in den Leistungen für Keren Hajessod und Schekel des folgenden Jahres.

Gäste: Tiefe Wirkung übten die Besuche einer Reihe anderer bedeutender Persönlichkeiten und Freunde der Zionistischen Organisation aus, die aus den verschiedensten Anlässen die Tschechoslowakei besuchten: so Ussischkin anläßlich einer Keren Kajemeth-Konfrenz in Bratislava, Sir Wyndham Deedes anläßlich der II. Keren Hajessod-Konferenz in Mähr.-Ostrau, Jabotinsky (Revisionistentagung Brünn), Soloweitschik und Stricker (Konferenz der Radikalen, Brünn), Prof. Dr. Chajes, Anita Müller und Arnold Zweig anläßlich der Ijar-Aktion.

Eine Reihe von Tourneen auswärtiger Gäste durch die Provinz wirkte belebend auf die Arbeit der Ortsgruppen. Wir erwähnen vor allem die Vortrags- und Organisationsreise, die der Generalsekretär des Keren Kajemeth, Adolf Pollak, in der Slowakei unternahm und die einen bedeutenden Aufschwung der Nationalfondarbeit zur Folge hatte und die Propaganda-Reisen unserer ehemaligen Landsleute Dr. Oswald Löbl, Ing. Arthur Engländer, Zdenko Rudinger, Egon Michael Zweig, Bin Nun aus Palästina. Im Auftrag der Zionistischen Frauen-Weltorganisation bereiste Fräulein Margit Mechner, London, eine große Reihe von Orten zur Initiierung zionistischer Frauenarbeit. In mehreren Orten sprach das A.-C.-Mitglied Idelsohn, in einigen größeren Städten der Schriftsteller Felix Salten.

Palästinatouristen: Ein neues Element der Propaganda von großer Bedeutung waren Palästina-Berichte jener Gesinnungsgenossen unseres Landesverbandes, die das Glück hatten, sich von den Fortschritten des Aufbaues mit eigenen Augen überzeugen zu können. Manche von ihnen hielten zahlreiche Vorträge über ihre Eindrücke, wie Dr. Rufeisen, Dr. Winterstein, der die Ehre hatte, den Tschechoslowakischen Landesverband bei der Eröffnung der Hebräischen Universität zu vertreten. Dr. Herrmann, dem wir auch ein Palästinabuch verdanken, Dr. Walter Pollak (Olmütz), D. B. Seginer (Suzany), Ernö Diamant (Trnava), Dr. Löwi (Wien).

Nichtjüdische Freunde: Wir erwähnen ferner mit Freude eine Reihe nichtjüdischer Freunde der zionistischen Idee und des Aufbaus, besonders aus dem Kreise unserer tschechischen Mitbürger: Professor Arne Novák von der Universität in Brünn, Prof. Petrbok, und Lehrer Bohumil Milič, die sich in uneigennütziger Weise der Mühe von Vortragsreisen unterzogen haben und weiten Kreisen der tschechischen und jüdischen Öffentlichkeit das Verständnis unserer Sache näher brachten.

Reisepropaganda: über die Propagandatätigkeit inländischer Gesinnungsgenossen detailliert zu berichten, würde zu weit führen. Der großen, gegenüber früheren Jahren bedeutend gewachsenen Zahl von Rednern, die zu den verschiedensten Anlässen Reisen unternahmen, sei an dieser Stelle gedankt. Durch die Bemühungen des Exekutivkomitees beginnt es sich einzubürgern, daß die Redner nicht mehr nur am Vortragstisch erscheinen, sondern auch vor ihrer Abreise ausführlich organisatorische Besprechungen mit den Leitern der lokalen Arbeit pflegen. Reisen unternehmen vor allem nebst den Mitgliedern des E. K. und einigen Mitgliedern des Z. K., einzelne Kreisleiter und beamtete Gesinnungsgenossen. Besonders zu erwähnen ist die intensive zionistische Propaganda, die im Zusammenhang mit den Parlamentswahlen geleistet wurde, speziell in Karpathorußland, ferner der eindrucksvolle Besuch von Dr. Rufeisen und Dr. Kahn in der Ostslowakei (Košice, Prešov, Michalovce) und der Propaganda-Drive in Karpathorußland mit der wichtigen Distriktstagung von Beregsas.

Die zionistische Presse: Der literarischen Propaganda dienten unsere offiziellen Presseorgane „Selbstwehr", Jüdisches Volksblatt und „Židovské Zprávy", die sich dank eines ausgezeichneten Nachrichtendienstes und vorzüglicher redaktioneller und administrativer Führung ein immer steigendes Ansehen erworben haben. Beide Zeitungen haben sich durch eine reiche Ausgestaltung und durch verschiedene Beilagen einen großen Leserkreis geschaffen. Die Zionisten würdigen aber noch immer nicht in genügendem Maße die Bedeutung unserer Blätter in Bezug auf Propaganda, Information, Schaffung einer jüdischen öffentlichen Meinung und innere Politik Die „Selbstwehr" beging in diesem Jahre ihr zwanzigjähriges Jubiläum, aus diesem Anlaß erschien eine Festnummer. Die „Židovské Zprávy" hatten einen Wechsel in der Redaktion, der mit der Übersiedlung des früheren Redakteurs, Herrn Waldstein, nach Užhorod zusammenhängt. Redakteur Waldstein, der, wie in vielen anderen Gebieten, auch diesem Blatte lange Zeit hindurch seine hervorragende Kraft gewidmet hat, übergab die Führung des Blattes Zdeněk Landes. Außerdem wirkten für die zionistische Idee die „Jüdische Volkszeitung" in Bratislava, das Organ des Volksverbandes für die Juden in der Slowakei, (misrachistisch orientiert), die „Jüdische Volksstimme" in Brünn (oppositionell), „Zsido Neplap" und „Jüdisches Volksblatt" (jiddisch, beide in Karpathorußland). Jugendzeitschriften, die eine Zeit hindurch bestanden, und ein hohes Niveau aufwiesen, waren „Jüdische Jugendblätter" und „Listy židovské mládeže", kürzeren Bestand hatte die „Hatikvah" mit bloß zwei Nummern, und der slowakiche „Schomer". Gegenwärtig erscheinen „Unser Leben" in der sehr bemerkenswerte Versuch des in drei Sprachen geschriebenen Zentralorgans der slowakischen und karpathorussischen Jugendorganisationen „Hašomer", der bisher in regelmäßiger Folge seine inhaltsreichen Nummern herausbrachte. Zu erwähnen ist auch die literarische Zeitschrift „Ug Judea", Košice, die leider eingestellt werden mußte. Es kann nicht als ein Vorteil angesehen werden, daß in einem Lande mit verhältnismäßig geringer Judenzahl so zahlreiche Zeitungsorgane erscheinen, von denen diejenigen, deren Leserkreis infolge ihrer besonderen Note naturgemäß noch kleiner sein mußte, wie oben angegeben, sich nicht erhalten konnten. Versuche des Exekutivkomitees, die Vereinheitlichung der Presse, wie sie von einem Zionistentage beschlossen wurde, weiterzuführen, scheiterten an Widerständen lokaler Natur.

Nicht unerwähnt darf die Kinderzeitschrift „Jung Juda" bleiben, die unter der vorbildlichen Redaktion des Gg. Philipp Lebenhart ihren 27. Jahrgang herausgibt.

Broschüren: In großen Massen wurde eine Anzahl von Broschüren verbreitet, von welchen „Die zionistische Weltorganisation und ihr Werk" anläßlich der Ijar-Aktion vom Exekutivkomitee herausgegeben wurde. Bei der Keren Hajessod-Konferenzen erschienen: „Weizmann der Führer" und „Sir Wyndham Deedes", sämtliche verfaßt von Dr. Hugo Herrmann. Dieser hat auch im Auftrag des Keren Hajessod eine neue große Palästina-Landkarte in hebräischer, englischer, tschechischer Sprache entworfen, die für die Keren Hajessod-Propaganda in der ganzen Welt Verwendung findet. Anläßlich des XIV. Kongresses wurde eine Broschüre von Dr. O. Epstein „Proklamations- und Tatsachenzionismus" herausgegeben. Von Margit Mechner erschien eine Broschüre „Palästina-Aufbau und Frauenarbeit". Der Verein „Theodor Herzl" bereitet gegenwärtig eine große Broschüre hohen Niveaus über Fragen des Zionismus in tschechischer Sprache vor. Der Gesinnungsgenosse Jenö Winterstein, Banovce, ließ in ungarischer Sprache eine kurze Geschichte des Zionismus und eine Palästina-Geographie erscheinen, die unserer Propaganda wertvolle Dienste leisten. Leo Spielberger, Košice, erst kürzlich ein Büchlein „Zsido épiték". Die Veröffentlichungen des Nationalfondes sind an ihrer Stelle erwähnt.

Die meisten hier genannten und eine Reihe anderer, besonders die von der Weltorganisation herausgegebenen zwei Schriften: „Das Werk des Zionismus in Palästina" und „Die zionistische Idee" wurden durch das Exekutivkomitee zur Verbreitung gebracht. Es muß festgestellt werden, daß zwar immer über den Mangel an Broschüren-Literatur geklagt wird, aber die von den Zentralstellen gebotenen Möglichkeiten seitens der meisten Vertrauensmänner fast gänzlich unausgenützt bleiben, was angesichts der hohen Druck- und Vertriebskosten entmutigend wirkt.

Bücher: In der Berichtsperiode erschien eine Anzahl von Werken tschechoslowakischer Gesinnungsgenossen, die hier nicht unerwähnt bleiben dürfen: „Zionismus als Weltanschauung" von Brod und Weltsch (Haivri-Verlag, Dr. Färber, M.-Ostrau), „Eine werdende Welt" von Hugo Herrmann (Verlag Dr. Flesch, Prag), ferner von den Dichtern Max Brod: „Reubeni" und František Gottlieb „Cesta do Kanaán" (Wertvolle Beiträge erhalten der „Jüdische Almanach", redigiert von Felix Weltsch und Friedrich Thieberger, und der „Židovský kalendář", unter der Redaktion von Zdeněk Landes, die alljährlich weite Verbreitung finden.

Nichtjüdische Zeitungen: Die verflossene Arbeitsperiode ist auch ausgezeichnet durch eine verständnisvolle Haltung einiger nichtjüdischer Zeitungen, die sich spontan bei den verschiedensten Gelegenheiten mit der zionistischen Sache befaßten und nicht nur der zionistischen Sache bei unserer nichtjüdischen Mitbürgern Ansehen verschafft, sondern auch einen großen Eindruck auf jüdische Kreise gemacht haben, die von unserer unmittelbaren Propaganda nicht zur Genüge erfaßt werden konnten. Besonders in der Zeit der Universitätseröffnung und des XIV. Kongresses erschienen informative und objektive Berichte. Die inländische Presse verurteilte die Exzesse der Wiener Hakenkreuzler, die vor und zu Beginn des Kongresses stattfanden. Erst in jüngster Zeit hat unter der Redaktion des schon erwähnten Zionistenfreundes Professor Petrbok das „Právo lidu" eine wohlgelungene illustrierte Beilage mit Bildern des neuen Palästina herausgegeben und in sympathisierender Weise die sozialen Probleme Palästinas erörtert.

Gegenprogranda: Dagegen ist es den Bemühungen der tschechisch-jüdischen Assimilanten zu verdanken, denen eine ganze Reihe von Provinzblättern aufgesessen sind, daß wir im letzten Jahre in gewissen tschechischen Preßorganen Gegenstand einer häuslichen und entstellenden Polemik geworden sind. Das Material der Polemik verriet seinen Ursprung. Die Gegnerschaft der Tschechojuden äußerte sich auch auf andereen Gebieten, insbesondere in ihrem Organe „Rozvoj". Unser Mittel im Kampfe gegen diese Gegnerschaft und ihre nicht immer reinlichen Methoden konnte nur in den konstanten Beharren auf den durch unsere Idee gegebenen Prinzipien bestehen. Wir sind glücklich, bemerken zu können, daß unsere Freunde, wo immer sie auf einen verantwortlichen Posten gestellt waren, den Erfolg ihrer zionistichen Erziehung bewiesen und in den politischen Kampf der Nationen nie anders als versöhnend eingegriffen haben. Unsere Abwehr bestand in der Aufklärung der jüdischen und nichtjüdischen Öffentlichkeit und in energischer Verteidigung unserer Rechte, wo es die Situation notwendig machte. Ein Zeugnis der politischen Reife gab die jüdische Bevölkerung unserer Republik bei den Wahlen in die Nationalversammlung und die Gemeindevertretungen, in dem die überwiegende Mehrzahl ihre Stimmen auf unser positiv jüdisches Galuthprogramm abgab.

Bei den Wahlen trat auch in ganz besonderer Weise die offene Feindschaft jener militanten Orthodoxie in Erscheinung, die nicht mit Unrecht in der demokratischen zionistischen Idee eine Gefahr ihres dunklen Treibens fürchtet. Eine verhetzende, vor den Mitteln der mittelalterlichen Inquisition nicht zurückschreckende dünne Schichte, die sich bereits von den breiten jüdischen Massen durchschaut fühlt, sucht ihre geschwächte Position durch Bann und Fluch zu erhalten. Ihr Kampf richtet sich vor allem gegen das große Kulturwerk der Hebräischen Schulen in Karpathorußland und das offene Bekenntnis zur zionistischen Sache. Dr. Margulies hat mit seinem offenen Briefe die Weber und Konsorten dem Urteil der jüdischen und nichtjüdischen Öffentlichkeit überliefert, das nicht zweifelhaft sein kann. Die Art, in der die jüdische Bevölkerung auf die letzten Herausforderungen der Rabbinerkonferenzen in Poprad und Košice geantwortet hat, zeigt deutlich, welche Fortschritte die zionistische Erziehung gerade in den Gegenden machte, die als Hochburgen der Trennungsorthodoxie gelten.

Information und Zirkular: Bedeutenden Ausbau hat der Informationsdienst innerhalb der Organisation erfahren. An die Mitglieder des Zentralkomitees werden ausführliche Protokolle der Exekutivkomiteesitzungen versendet, welche auch politische Informationen der Londoner Exekutive enthalten. Die ZK.-Mitglieder erhielten ferner die Londoner Broschüre mit den Kongreßbeschlüssen und anderes Material. Für Organisation und Propaganda von gleicher Wichtigkeit war das Zirkular des Exekutivkomitees an die Vertrauensmänner und Ortsgruppen. Es enthielt nicht nur geschäftliche Mitteilungen, sondern entwickel'e unermüdlich den Arbeitsplan des Exekutivkomitees, welchem zwei Rundschreiben zur Gänze gewidmet waren, diente Hinweisen auf Aktionen und Anleitungen zur Durchführung derselben und war im ganzen eine Quelle unzähliger Anregungen. Es vermittelte den ständigen Kontakt nicht nur zwischen der Zentrale und den Ortsgruppen, sondern auch der Ortsgruppen untereinander. Die Zirkulare vermitteln den Ortsgruppen auch die Kenntnis der neuesten Publikationen durch eine vierteljährlich erscheinende Bücherschau und enthielten als Beilage verschiedenes Ankündigungs- und Informationsmaterial. Unsere Ijar-Instruktion wurde vom Londoner Organisationsdepartment an die andern Landesverbände vervielfältigt weitergegeben. Ein regelmäßiger Austausch unserer Zirkulare mit denen anderer Landesverbände findet statt.

Im allgemeinen macht man sich wohl keine Vorstellung davon, mit welcher Peinlichkeit und Sorgfalt die Zirkulare hergestellt und an ein mühsam ausgesuchtes Adressenmaterial, das ständig gesichtet und ergänzt wird, gebracht werden. Ein großer Teil der Rundschreiben stellt den Ortsgruppen konkrete Aufgaben. Es ist betrübend, wie gering die Anzahl der Ortsgruppen ist, die die gestellte Aufgabe durchführen und um wie vieles geringer die Anzahl derer, die Berichte einsenden. Die Bedeutung des Rundschreibens als eines technischen Mittels wird von uns keineswegs überschätzt, doch muß betont werden, daß eine ganze Reihe von den Ortsgruppen unausgeschöpfter Möglichkeiten darin ruhen, die es lohnend erscheinen ließen, bei größerem Interesse diesen Zweig des Organisations- und Propagandadienstes noch auszubauen.

Eine umfangreiche Korrespondenz, deren Steigerung im letzten Jahre unter andrem auch für das Wachstum der Organisation zeugt, war zum Teil der Ergänzung der individuellen Propaganda gewidmet.

Die Ijar-Aktion. Die Methoden der einheitlichen, auf einen kurzen Zeitraum zusammengedrängten Propagandaaktion gelangten zum erstenmal während des „Monates der Zionistischen Organisation" zur Anwendung, der nach den Intentionen der Londoner Exekutive der Propagierung der reinen zionistischen Idee und des Gedankens der Organisation zu dienen. Es ist nach all dem, was in diesem Berichte vorher bemerkt ist, überflüssig auszuführen, daß wir dieser Parole gern gehorcht und alle Mühe auf ihre Durchführung verwendet haben. Durch die verständnisvolle Hilfe der Fonds und gestützt auf die Beamtenschaft, die sich auch während dieser Aktion bewährt hat, sowie eine große Zahl freiwilliger Mitarebiter konnte die wohlvorbereitete Campagne großzügig und erfolgreich ins Werk gesetzt werden. Es fanden nach den eingelaufenen Berichten in 109 Orten 153 Veranstaltungen statt, 13 Kreis- und Bezirkstagungen wurden abgehalten, 21 Ortsgruppen und Vereine neu aufgestellt, ungezählte reorganisiert, in 8 Orten wurde die Einheitsaktion neu eingeführt. Buch- und Broschürenaktion schlugen gut ein. Hervorzuheben sind besonders die Vorstöße ins ungarische und tschechische Sprachgebiet, in welch letzterem bereits wieder eine Arbeitskonferenz stattgefunden hat (Pardubice), während eine dritte im Zusammenhang mit dem Zionistentag stattfinden soll. Der ganze Apparat ist verstärkt und reorganisiert worden, die Durcharbeitung des gesamten Gebietes äußert sich schon heute in dem lebhaften Interesse, das dem Zionistentag entgegengebracht wird.

Zusammenfassung: Das Exekutivkomitee war bemüht, alle ihm zur Verfügung stehenden Mittel in Anwendung zu bringen, soweit seine finanziellen Kräfte ausreichten; es hat vor allem das Hauptgewicht auf die mündliche Propaganda gelegt, die erst im Zusammenhang mit der Einheitsaktion möglich wurde, und es wurde hiebei durch die Propaganda der Fonde unterstützt, über die noch separat berichtet wird. An dieser Stelle seien nur die Films und die Zeitschrift „Binjan" erwähnt, welche das zeitgemäße Agitationsmittel des Bildes mit Erfolg in die zionistische Propanganda eingefügt haben.

Die Organisation und Propaganda einer Volksbewegung vom Range der zionistischen, die politische, kulturelle, finanzielle und kolonisatorische Aufgaben durchzuführen hat, mußte notwendigerweise aus der Sphäre des Vereinswesens emporgehoben werden und sich einen Apparat schaffen mit einer geschulten Beamtenschaft, die unter der demokratischen Kontrolle der Zionisten tätig ist. Eine erfolgreiche Belastungsprobe für die Schlagkraft des Apparates in unserem Landesverband war die Ijar-Aktion. Das Exekutivkomitee glaubt, daß noch bestehende Unzulänglichkeiten beseitigt werden könnten durch fortschreitende Zentralisierung der Propaganda, die nicht nur die "Efficiency" steigern, sondern die vorhandenen Kräfte für schöpferische zionistische Arbeit frei machen wird.

Zentrale Finanzkommission.

Um dem Chaos der Finanzen zu steuern, wurden auf dem Olmützer Zionistentag Beschlüsse gefaßt, welche sich auf die Errichtung einer Zentralen Finanzkommission bezogen. Die Prinzipien und Befugnisse dieser Instanz wurden bei einer Sitzung des Zentralkomitees festgestellt.

Als Finanzinstrument des Landesverbandes wurde die von Ing. Stapler proponierte Einheitsaktion für den Organisationsfond obligatorisch zunächst für bestimmte Kreise eingeführt und sollte später auf das ganze Gebiet der Republik ausgedehnt werden.

Die Tätigkeit der Zentralen Finanzkommission sollte sich jedoch nicht in der Propaganda der Einheitsaktion, ihrer Ueberwachung und der Verteilung der durch sie gewonnenen Gelder erschöpfen; ihr war auch im Rahmen des Zionistischen Zentralverbandes die planmäßige Regelung der gesamten Finanzwirtschaft zugedacht, sowohl was die Aufbringung von Mitteln für die zionistischen Zwecke, als auch die Kooperation mit allen ständigen oder temporären Sammelapparaten anlangt.

Der Keren Kajemeth wurde in die einheitliche Finanzaktion einbezogen. Das Jerusalemer Hauptbureau des Keren Kajemeth sprach aber dagegen seine Bedenken aus und stellte sich auf den Standpunkt, daß die Einbeziehung unter allen Umständen zu unterbleiben habe. Es hatte nämlich im Zusammenhang mit Vereinbarungen zwischen Keren Hajessod und Keren Kajemeth und einem Personalwechsel in der Leitung des KKL. auch ein Wechsel des Systems stattgefunden, der sich besonders bei uns fühlbar machte, wo durch mehrere Jahre die sogenannte Nationalfondsablöse zu einem großen Teile die Einkünfte unserer Sammelstelle gedeckt hatte, während jetzt der Ausbau der „bewährten Sammelmittel" forciert werden sollte. Diese Stellungnahme fand ihren Ausdruck nicht nur in einer längeren Korrespondenz, sondern auch in mündlichen Erörterungen mit den Herren Ussischkin und Dr. Hantke anläßlich ihrer Anwesenheit in unserem Landesverband.

Die Majorität der Zentralen Finanzkommission und des Zentralkomitees trat im Interesse des Keren Kajemeth für seine Beibehaltung in der Einheitsaktion ein, nichtsdestoweniger wurde später ein Kompromiß geschlossen, weil die praktische Arbeit und die Ausbreitung der Aktion durch diese Meinungsdifferenz sehr behindert war, zumal ja von allem Anfang an festgestanden hatte, daß der Keren Kajemeth auf seine bewährten Sammelmittel nicht verzichten sollte und die Einkünfte aus der Einheitsaktion nur als eine seiner ständigen Einnahmsquellen angesehen wurden. Der Inhalt des Kompromisses war, daß in allen neu zu bearbeitenden Ortsgruppen die Aktion ohne KKL. geführt und ab 1. Jänner 1926 der Nationalfond überall ausgeschaltet werde. Es muß allerdings festgestellt werden, daß trotz energischer Bemühungen eine große Anzahl von Ortsgruppen diesem Kompromiß nicht Rechnung getragen hat und dies mit praktischen Gründen motivierte. ((Eine kleiner Anzahl von Ortsgruppen erhielt das Recht, die Aktion in der bisherigen Weise im Einverständnis mit dem KKL. weiterzuführen.)

Über die finanziellen Erfolge der Einheitsaktion geben einen klaren Überblick die dem Zionistentag separat vorzulegenden Finanzausweise über die organisatorische Bewährung der Einheitsaktion ist im Berichte des Exekutivkomitees bereits das Notwendige gesagt worden.

Die Finanzkommission hielt insgesamt 12 Sitzungen ab, in denen eine Reihe prinzipieller Fragen behandelt und die Verteilung der Gelder vorgenommen wurde, worüber jeweils eine Aufstellung in unseren zionistischen Zeitungen erschien. Die Kommission hatte einigemal Gelegenheit, gegen geplante Sonderaktionen aufzutreten, deren Durchführung überhaupt verboten wurde. Andere Aktionen, z. B. die des hebräischen Schulwerkes, wurde mit dem ausdrücklichen Vorbehalt genehmigt, daß sie sich nur auf Orte ohne Einheitsaktion, bzw. auf Orte, in denen die EA. keine großen Fortschritte gemacht hatte, erstrecken dürfe, in allen Fällen jedoch nicht auf Personen, die in der EA. bereits erfaßt sind.

Über die Änderung in der Zusammensetzung der Kommission enthält der EK.-Bericht Mitteilungen. Der Verlust, der den Landesverband durch den Tod des Ing. Paul Horming traf, wurde von der Finanzkommission, der Ing. Horming angehört hatte, am tiefsten empfunden.

Die ersten beiden Jahre einer nicht immer ungestörten Tätigkeit unserer Kommission haben bereits die Verwirklichung einiger der im Statut dieser Kommission ausgesprochenen Prinzipien gebracht, andere stehen am Beginn der Durchführung. Wir haben zahlreiche Erfahrungen auf dem Gebiete der Zionistentag separat vorzulegenden Finanzausweise gänge wurden erheblich gesteigert. Das schwierigste Problem bestand in der Ueberwindung der zahlreichen Wiederstände bei der Aufbringung von Geldmitteln für die lebenswichtigen Zwecke des Landesverbandes. Die Finanzkommission sah sich daher oft in die Notwendigkeit versetzt, auch dort Mittel zu verweigern, wo sie dringend benötigt wurden, um das größere Uebel einer noch weiter um sich greifenden finanziellen Ueberspannung unserer Kräfte zu verhindern.

Es ist weder möglich, an dieser Stelle ausführlich über alle jene Ortsgruppen zu berichten, welche den Landesverband bei seiner sehr schwierigen Finanzaufgabe unterstützt haben, noch auch über die größere Zahl jener, die vollkommen versagten, oder durch ihre Haltung fundtaten, wie gering ihr Verständnis für den Wert der Organisation und der Einordnung in dieselbe war. Alle Details und die nötigen Ziffern werden im mündlichen Berichte der ZFK. an den Zionistentag nachgetragen.

Palästina-Kommission.

Tätigkeitsbericht für die Zeit vom 1. April 1924 bis 31. März 1926.

Das Palästina-Amt, das von der Palästina-Kommission des Zionistischen Zentralverbandes geleitet wird, hat folgende Aufgaben zu erfüllen:

1. Regelung und Organisierung der Alijah aus der Tschechoslowakei nach Palästina,
2. Aufbringung der Fonds für die Alijah unbemittelter Chaluzim,
3. Propagierung und Organisierung des Touristenverkehrs nach Palästina,
4. Förderung der Handelsbeziehungen zwischen Palästina und der Tschechoslowakei,
5. Informationsdienst.

Alijah: In den Jahren 1924 bis 1925 wurde insgesamt 455 Personen die Ausreise nach Palästina ermöglicht, von denen sich 281 zu ständigem Aufenthalte dort niedergelassen haben. (Siehe Tabelle 1.) Bei näherer Betrachtung der statistischen Daten läßt sich feststellen, daß das Arbeitsjahr 1925/26 im Vergleich zum Jahre 1924/25 zwar eine kleinere Anzahl der Durchwanderer, anderseits aber eine Verdoppelung der Anzahl der nach der Tschechoslowakei zuständigen Olim aufweist. Der Gedanke der Alijah gewinnt tatsächlich immer weitere Verbreitung. Die angegebenen Ziffern charakterisieren aber nicht vollkommen die Möglichkeiten in der Tschechoslowakei: die Zionistische Immigrationszentrale hat unserem Lande bisher nicht die gebührende Aufmerksamkeit bezeugt und stets weniger Zertifikate zur Verfügung gestellt, als benötigt waren. Als eine erfreuliche Tatsache kann man feststellen, daß die überwiegende Mehrheit der Olim eine gute fachliche Ausbildung besitzt. (Siehe Tabelle 2.) Leider beherrschen nur wenige Olim die hebräische Sprache in genügendem Maße. Das Palästina-Amt sieht eine seiner wichtigsten Aufgaben darin, alle zukünftigen Palästinenser zur Erlernung der hebräischen Sprache anzuregen, wie überhaupt auf die Wichtigkeit des Hebräischen hinzuweisen.

Chaluzfond: Dieser Fond wird gemeinsam von der Palästinakommission und dem Chaluzverband verwaltet und dient zur Erteilung von Darlehen für Reisespesen an mittellose Chaluzim. Die wichtigste Einnahmsquelle dieses Fondes ist außer Gelegenheitsspenden und kleineren Aktionen die jährliche Kultusgemeindeaktion. In der Rechenschaftsperiode hat der Chaluzfond insgesamt Kč 30.484.70

an 62 Chaluzim verteilt. Von diesem Betrage stammen Kč 14.995.— von der Kultusgemeindeaktion, der Rest von verschiedenen kleineren Aktionen, die das Palästina-Amt durchgeführt hat. Die Mittel des Chaluzfondes genügen nicht zur Finanzierung der Wanderung und in mehreren Fällen war die Alijah wertvoller Chaluzim wegen Geldmangels unmöglich.

Touristenverkehr: Das Palästina-Amt bemüht sich, den Touristenverkehr zwischen der Tschechoslowakei und Palästina zu stärken und erteilt kostenlos ausführliche Informationen über die Reise. Interessenten, auch aus nichtjüdischen Kreisen, wenden sich in großer Anzahl an das Amt. Seit März dieses Jahres hat das Amt den Verkauf von Schiffskarten des Lloyd Triestino übernommen und ist dadurch in der Lage, den Palästinareisenden die durch den Vertrag zwischen der Zionistischen Exekutive und dem Lloyd festgesetzten Fahrpreisermäßigungen zu gewähren. Eine größere Gesellschaftsreise nach Palästina zu organisieren, ist trotz verschiedener Bemühungen nicht gelungen, da die Anzahl der Anmeldungen jeweils zu gering und der Kostenvoranschlag daher zu hoch ausfallen mußte.

Handelsagenda des Palästina-Amtes: Das Amt war bemüht, kapitalskräftige jüdische Kreise für Palästina zu interessieren und Investitionen anzuregen. Es hat sich gezeigt, daß das Handels- und Industriedepartement der Jerusalemer Exekutive die Anfragen der Unternehmer, die eine ausführliche Beantwortung unter Berücksichtigung individueller Gesichtspunkte erfordern, noch nicht ganz entsprechend zu erledigen imstande war. Das Palästina-Amt befaßte sich daher mit dem Plan der Gründung eines Informations- und Vermittlungs-Bureaus in Palästina, welches außer der oben erwähnten Aufgabe auch den Import- und Exporthandel zwischen Palästina und der Tschechoslowakei, bzw. auch anderen mitteleuropäischen Ländern zu dienen hätte. Das Bureau in Palästina sollte von Fachleuten aus dem Kreise der dortigen tschechoslowakischen Kolonie geleitet werden, die Leitung des Prager Bureaus zu übernehmen, haben sich die Herren Otto Schleim und Ing. Max Mahler bereit erklärt. Fachleute verschiedener Branchen haben ihre freiwillige Mitarbeit zugesagt. Die zur Erhaltung des Bureaus notwendigen Mittel hat das Handels- und Industriedepartement seinerzeit zugesagt, später aber dieses Versprechen zurückgezogen, weshalb dieses wichtige Projekt nicht zur Durchführung gelangte. Das Palästina-Amt intervenierte einige Male bei den zuständigen Behörden in Angelegenheit der Erleichterung des Handelsverkehrs mit Palästina. Es gelang ihm z. B. die Reduktion des Einfuhrzolles für Palästinawein durchzusetzen, wodurch der Handel mit diesem Artikel in der Tschechoslowakei ziemlich belebt wurde.

Informationsdienst: Das Amt erhält täglich Anfragen, die sich auf alle Gebiete des palästinensischen Lebens erstrecken. Die Anfragen werden entweder direkt erledigt oder an die zuständigen Ressorts der Palästina-Exekutive weiter geleitet.

Organisation und Finanzen: Gleich zu Beginn unserer Arbeitsperiode übersiedelte der langjährige und verdiente Leiter unseres Amtes, Herr Dr. Mosche Iszajewicz nach Palästina, dessen unermüdliche und erfolgreiche Arbeit bereits an anderer Stelle dankend gedacht wurde. Infolge der Uebersiedlung des Leiters der Kommission Ing. Engländer nach Palästina, mußte die Palästinakommission neu besetzt werden, sie besteht derzeit aus folgenden Mitgliedern: Otto Schleim, Ing. Mahler, Ing. Aschermann, Pevzner.

Es muß besonders hervorgehoben werden, daß es dem Amte gelang, in Munkacs eine Kreiskommission für Karpathorußland unter der Leitung der Herren Dr. Wilhelm Steinbach und Dr. Chaim Kugel zu gründen. Dadurch wurde es ermöglicht, dieses Neuland der Palästinawanderung in den Wirkungskreis des Amtes einzubeziehen und die Auswahl der geeigneten Elemente an Ort und Stelle durchzuführen. Das Palästina-Amt muß an dieser Stelle allen zionistischen Vertrauensmännern, die ihm in seiner Arbeit behilflich waren, seinen Dank aussprechen. Es ist aber zu wünschen, daß der Kontakt zwischen dem Amte einerseits und den zionistischen Ortsgruppen und Vertrauensmännern andererseits ein engerer wurde. Die Ortsgruppen und Vertrauensleute können dem Amte wertvolle Dienste leisten und zwar einerseits durch Unterstützung unserer Finanzaktion bei ihren Kultusgemeinden, andererseits bei der Auswahl der Olim. Es ist zu wünschen, daß die Wichtigkeit dieser beiden Aufgaben von der zionistischen Oeffentlichkeit endlich richtig eingeschätzt wird und das Palästina-Amt in seiner Tätigkeit die Unterstützung aller Zionisten findet. Bei der Erteilung von Auskünften über einzelne Visabewerber müssen die betreffenden zionistischen Stellen bzw. Vertrauensmänner sich der großen Verantwortung bewußt sein, die die Zionistische Organisation für jeden durch sie nach Palästina beförderten Menschen übernimmt, und auch wissen, daß ungeeignete Elemente sowohl den Aufbau im allgemeinen als auch den Kredit unseres Amtes schädigen.

Aus der Abrechnung ist zuersehen, daß das Palästina-Amt sein Regiekonto für die Zeit vom 1. Jänner 1925 bis zum 30. April 1926 mit einem Defizit von Kč 2526.85 abschließt. Dieses Defizit entstand nur dadurch, daß der Zentralverband mit seinem Zuschuß zum Budget des Amtes mit 500 Kč monatlich bereits seit Monaten im Rückstand bleiben mußte. Bei Einbeziehung dieses Postens ergibt sich ein Ueberschuß vonKč 1473.15. Dieser Ueberschuß ist darauf zurückzuführen, daß das Amt zeitweilig ohne honorierte Beamte geleitet wurde. Das Amt war bemüht, einerseits seine Ausgaben aufs äußerste zu reduzieren, andererseits seine Einnahmen zu erhöhen. Es ist auch eine erhebliche Steigerung aus den Einnahmen bei dieser Vermittlung zu verzeichnen. Das Monatsbudget des Amtes betrug Kč 2.800.—, die sich folgendermaßen verteilen: Gehälter Kč 1600.—, Zins, Beleuchtung, Beheizung usw. Kč 300.—, Drucksorten, Porti Kč 650.—, Diverses Kč 250.—. Einnahmen: Zuschuß der Palästinaexekutive Kč 1240.—, präliminierte Einnahmen durch Visa-Vermittlung usw. Kč 800.—, zu decken durch den Zionistischen Zentralverband Kč 760.—. Das Amt arbeitet zwar momentan im Rahmen dieses Budgets, es muß aber betont werden, daß bei der Anstellung eines ständigen Sekretärs die Ausgaben sich um Kč 500.— bis Kč 1000.— erhöhen werden.

Zum Schluß des Berichtes gibt das Amt seiner Hoffnung Ausdruck, daß die Zionistische Exekutive in Palästina die Alijah-Bewegung in unserem Lande endlich richtig einschätzen und die tschechoslowakische Visaquote entsprechend erhöhen wird. In dieser seiner Forderung rechnet das Amt mit der tatkräftigen Unterstützung der gesamten zionistischen Oeffentlichkeit der Tschechoslowakischen Republik.

Tabelle I.

Alijah in der Zeit vom 1. April 1924 bis 30. März 1926:

Visakategorien	1924—25	1925—26	Total
1. Touristen	53	55	108
2. Kapitalisten	4	10	14
3. Rückwanderer	14	14	28
4. Anforderungen	2	5	7
5. Zertifikate	120	140	260
Visa:	**193**	**224**	**417**
Seelen:	**211**	**244**	**455**

Davon waren: a) tschsl. Staatsangehörige, die ständig in der ČSR. wohnen 91 (47%) resp. 158 (70.5%); b) fremde Staatsangehörige, die ständig in der ČSR. wohnen 19 (10%) resp. 55 (24.5%) und c) Durchwanderer 83 (43%) resp. 11 (5%). also insgesamt 193 (100%) resp. 224 (100%).

Tabelle II.

Fachausbildung der Olim:

	1924—25	1925—26	Total
Männer	95	116	211
Frauen	25	24	49
	120	**140**	**260**
1. (Manuelle Berufe):			
Landwirte	30	58	
Schwarzarbeiter	26	8	
Schlosser	1	8	
Bäcker	1	4	
Schneider	1	6	
Fleischhauer	1	1	
Tischler	4	7	
Schriftsetzer	—	1	
Elektrotechniker	4	3	
Klempner	2	—	
Photograph	1	—	
Schuster	1	—	
Schmiede	1	—	
Gerber	1	—	
Tapezierer	1	—	
Buchbinder	1	—	
Zimmermaler	1	—	
	77	**95**	
2. (Nicht manuelle Berufe):			
Beamte	10	13	
Kaufleute	4	5	
Aerzte	—	2	
Ingenieure	4	3	
Geometer	—	2	
Zahntechniker	1	2	
Chemiker	1	2	
	20	**29**	
3. (Frauenberufe):			
Hauswirtschafterinnen	20	16	
Pflegerinnen	2	—	
Korbflechterinnen	1	—	
	23	**16**	

Isidor- und Mirjam Körnerfond.

Nach dem Tode des an anderer Stelle gewürdigten Mitgliedes des Zionistischen Zentralkomitees, des Herrn Isidor Körner, entstand auf Grund einer Anregung der hinterbliebenen Familie der Plan, zum ewigen Andenken und zu Ehren seiner Bestrebungen für das jüdische Volk mit Hilfe des Zentralverbandes und anderer Korporationen auf der von ihm zuletzt bewohnten Liegenschaft ein Jüdisches Heim zu errichten, welches hauptsächlich der Hachscharah unserer Chaluzim gewidmet sein sollte.

Es wurde darum vom Z.-K. im Einvernehmen mit der Familie Körner ein Kuratorium gebildet, das zur Hälfte aus Delegierten des Zentralverbandes, zur Hälfte aus Vertretern der Familie Körner und der ständige Beiträge leistenden Korporationen besetzt werden sollte.

An der Spitze des Kuratoriums steht Herr Dr. Alois Hilf, Vizepräsidenten sind die Herren Direktor Walter Körner, Oberfinanzrat Dr. Eduard Bick, Dr. Josef Rufeisen; Kassier Siegmund Gold, Troppau. Weitere Mitglieder sind die Herren: OLGR. Dr. S. Birnstein, Neu-Titschein, Dr. Max Böhm, Ing. Karl Červenka, M.-Ostrau, Ignaz Deucht, Gustav Finzi, Ludwig Fridetzky, Troppau, Dr. Hedmann Fuchs, Dr. Franz Kahn; M.-Ostrau, Kommerzialrat Berthold Klappholz, Neu-Titschein, Dr. Gustav Kohn, Dr. Leopold Leschner, Troppau, Alois Reik, Friedek, Schwarz, Dr. Wilhelm Wagner und Frau Mitzi Wagner, Neu-Titschein, sowie ein Vertreter des Chaluzverbandes.

Die administrative Leitung führt in uneigennütziger Weise das Mitglied des zionistischen Exekutivkomitees, Oberlandesgerichtsrat i. R. Dr. Wilhelm Wagner, der von seiner Frau bestens unterstützt wird. Den ärztlichen Dienst versieht Doktor Bandler; Oberlandesgerichtsrat Dr. Birnstein hat ebenfalls in unermüdlicher Weise für die Farm gewirkt, in zahlreichen Fällen bei den Behörden interveniert und unseren Chaluzim seinen Rat zuteil werden lassen.

Über die Zusammensetzung der Chaluzim, ihre Führung und Arbeit wird im Bericht des Chaluzverbandes alles Notwendige mitgeteilt.

Zur vollen Auswertung und zu Zwecken der Ausbildung wurde ein Grundstück hinzugepachtet, die notwendigen Investitionen und das lebende Inventar über fachmännischen Rat besorgt. Die hiezu notwendigen Mittel, die, wie natürlich, im ersten Jahre einen nicht unerheblichen Bedarf ausmachten, sind zum großen Teile durch namhafte Spenden der Familie Körner, Beiträge der Institutionen, die im Kuratorium vertreten sind und eine Spendenaktion gedeckt worden. Ein gewisser Betrag ist noch aufzubringen.

Nach fachmännischem Gutachten wird die Erhaltung und weitere Ausgestaltung in den folgenden Jahren verhältnismäßig geringere Mittel erfordern, die zum Teile durch Zusagen der Familie Körner und Beiträge einiger Korporationen gesichert sind.

Durch eine dauernde Erhaltung der Farm in Neu-Titschein könnte endlich die landwirtschaftliche Hachscharah einen lange entbehrten, festen Punkt finden, der seit Jahren eine unerfüllte Forderung aller Zionistentage und besonders unserer Chaluzim gewesen ist.

Keren Hajessod.

Der Keren Hajessod in der Tschechoslowakei hat seine Tätigkeit in den letzten zwei Jahren wesentlich intensiviert. Er hat einige Broschüren herausgegeben, eine Kopien des vom Keren Hajessod-Direktorium geschaffenen Films „Das Land der Verheißung" erworben und an zahlreichen Orten zur Aufführung gebracht, ebenso auch die vom Direktorium hergestellten Palästina-Lichtbilder häufig vorgeführt. Besondere Förderung erhielt die Keren Hajessod-Arbeit, darüber hinaus aber die gesamte zionistische Tätigkeit in unserem Lande, durch die beiden Keren Hajessod-Konferenzen im Jänner 1925 und Jänner 1926, an deren erster der Präsident der Zionistischen Weltorganisation, Dr. Chaim Weizmann, und der Geschäftsführende Vorsitzende der Direktoriums des Keren Hajessod, Dr. Berthold Feiwel, teilnahmen, während die zweite durch den Besuch von Sir Wyndham Deedes, gewesenem Chefsekretär der palästinensischen Regierung, Benzion J. Hersch, Vizepräsidenten der südafrikanischen Zionistenföderation, und Leo Herrmann, Generalsekretär des Direktoriums des Keren Hajessod, ausgezeichnet war.

In diesem Zusammenhang darf erwähnt werden, daß das tschechoslowakische Keren Hajessod-Bureau eine ganze Reihe wichtiger Arbeiten für die Propaganda des Keren Hajessod in der ganzen Welt im Auftrage des Londoner Direktoriums durchgeführt hat, insbesondere die Abfassung bzw. Drucklegung vor Broschüren und die Herstellung einer Palästinakarte, von welcher bisher nahezu 40.000 Exemplare in vier Sprachen in der Tschechoslowakei hergestellt und in der ganzen Welt verbreitet wurden.

Die gesamten Eingänge des Keren Hajessod seit Beginn seiner Tätigkeit erreichen die folgenden Ziffern:

Berichtsjahr	Kč	Pfd. Sterling nach dem jeweil. Kurs
1. Okt. 1920 bis 30. Sept. 1921	1,310.255	4.518
1. Okt. 1921 bis 30. Sept. 1922	1,759.404	7.847
1. Okt. 1922 bis 30. Sept. 1923	1,963.989	12.727
1. Okt. 1923 bis 30. Sept. 1924	1,449.412	9.516
1. Okt. 1924 bis 30. Sept. 1925	1,808.843	11.100
1. Okt. 1925 bis 31. Mai 1926 (8 Monate)	1,389.469	8.428

Keren Kajemeth Lejisrael.

Der Keren Kajemeth hat in letzter Zeit keine neuen größeren Bodenkäufe in Palästina durchgeführt, da er seine Eingänge gegenwärtig der Tilgung jener Verpflichtungen zuwenden muß, die durch die früher getätigten großen Bodenkäufe in Emek Jesreel erwachsen sind. Die Gesamteingänge sind zwar im Verhältnis zum Vorjahre gestiegen, doch nicht in dem Maße, daß neue größere Käufe möglich wären. Ueberall, wo solche durchgeführt worden sind, hat es sich nur um eine Abrundung oder Verbindung der bestehenden Bodenflächen des Keren Kajemeth gehandelt.

Die Tätigkeit des Keren Kajemeth in der Tschechoslowakischen Republik war konzentriert auf den Ausbau seiner Organisation. Neben den vier Hauptsammelaktionen, anläßlich Rosch-Haschanah, Chanukah, Purim und Herzls Todestag, wurde hauptsächlich der Ausbau des Büchsenwesens propagiert.

Wie schon bei der Generalversammlung des JNF. am 31. Jänner 1926 berichtet wurde, war das Endresultat des Jahres 1925 mit Kč 1,285.569.94 das beste unserer Sammelstelle überhaupt. Es übersteigt das Jahr 1924 um ca. 180.000 Kč und das Jahr 1923 mit seiner populären Nuris-Aktion um zirka 27.000 Kč. Die Nationalfond-Kommission glaubt aber, trotz dieser Ziffern nicht zufrieden sein zu dürfen, da sie bei weitem nicht der Leistungsfähigkeit der Tschechoslowakei und den Ansprüchen in Palästina entsprechen.

In der Periode vom 1. Oktober 1925 bis 31. März 1926 wurden 666.916.73 Kč aufgebracht, welcher Betrag sich wie folgt verteilt:

Böhmen, Mähren und Schlesien	Kč 423.231.59
Slowakei	„ 218.245.93
Podk. Rus	„ 5.439.21
1. Halbjahr 5686	Kč **666.916.73**

Hievon sind Landspenden: Kč 420.414.92, Baumspenden: Kč 48.694.10, Büchsen: Kč 197.807.71.

Wir führen zum Vergleiche nachstehend noch die Eingänge aus der früheren gleichen Tätigkeitsperiode vom 1. Oktober 1924 bis 31. März 1925 an:

Böhmen	Kč 175.125.75
Mähren und Schlesien	„ 165.310.21
Slowakei	„ 253.957.88
Podk. Rus	„ 10.713.91
1. Halbjahr 5685	Kč **605.107.75**

Es sind also die Einnahmen im ersten Halbjahr 5686 gegenüber der gleichen Periode des Vorjahres um 61.808.98 Kč gestiegen. Dabei ist zu betonen, daß die Einnahmen unserer Berichtsperiode aus den üblichen Sammelmethoden herrühren, während in denen des Vorjahres sich auch der Besuch Ussischkins ausdrückt, eine Aktion, die in der Slowakei allein 80.000 Kronen aufbrachte.

Die Bedeutung der Büchse als Sammelmittel ist beträchtlich gestiegen. Während im Jahre 1924 9445 Büchsen placiert waren, sind heute bereits 14.987 Büchsen aufgestellt. Die Eingänge aus den Büchsen haben sich gegenüber 1924 um ca. 115.000 Kč erhöht.

Wir stehen mit dem Gesamtergebnis in der Statistik des Hauptbureaus an siebenter Stelle. Dieser Erfolg ist vor allem der Mitarbeit von 350 Ortskommissionen und Vertrauensmännern zu verdanken. Aber auch die Landessammelstelle hat sich bemüht, die Propaganda der Nationalfond-Arbeit auszugestalten. Großen Anklang fand vor allem die illustrierte Zeitung „Binjan", die zu Rosch-Haschanah, Chanukah und Purim in deutscher, tschechischer und ungarischer Sprache herausgegeben wurde. Sie gelangte außer durch die Vertrauensmänner auch durch Versendung unter das jüdische Publikum, und zwar besonders in Orten, in welchen der KKL. bisher noch nicht Fuß gefaßt hatte. Aus vielen dieser Orte sind seither Spenden eingelaufen. Der „Jüdische Almanach", der auch an anderer Stelle erwähnt ist, hat sich nicht nur als ein Propagandamittel hohen Niveaus erwiesen, sondern dem KKL. auch einen materiellen Erfolg gebracht. Das Hauptbureau unterstützte die Propaganda durch Herausgabe einer schönen Broschüre über die Chassidim in Erez Jisrael, die ebenso wie der Taschenkalender und das Kindermärchen „Die blaue Büchse" in mehreren Sprachen verbreitet wurde. Neue Palästina-Karten des KKL. wurden in Menge abgesetzt. Die Verbreitung von propagandistisch wirksamem Kinderspielzeug wurde große Aufmerksamkeit zugewendet.

Der Erweiterung und Ausgestaltung der Arbeit diente zugleich mit der Propaganda Reisearbeit von Sekretären. Die Tätigkeit in der Slowakei wurde durch eine Tournee des Generalsekretärs Adolf Pollak und des palästinensischen Emissärs Bin Nun, wie auch durch die erhöhte Propaganda des Exekutivkomitees neu belebt. Rundschreiben und Flugblätter, sowie die an die Vertrauensleute versendete Zeitschrift „Unser Fond", zahlreiche Artikel und Aussprachen bei Zusammenkünften, dienten einer ins Detail gehenden unermüdlichen Erziehung zum richtigen Geiste und der Ausbildung in der Technik unserer Arbeit.

In die Landeskommission des Keren Kajemeth wurden folgende Gesinnungsgenossen gewählt:

Ing. Aschermann, Prag; Dir. Eisenstein, Prag; Dr. Ferbstein, Prešov; Dr. Graf, Prag; Dr. Kohner, Karlsbad; Dr. Margulies, Leitmeritz; Moller, Babi; Dr. Rufeisen, M.-Ostrau; Dr. Sipos, Bratislava; Johanna Steiner, Prag; R. Wodička, Prag; V. Zaitschek, Brünn.

Kulturarbeit.

Eine allgemeine und einheitliche Darstellung der in der verflossenen Berichtsperiode geleisteten Kulturarbeit stößt vor allem deswegen auf erhebliche Widerstände, weil die gesamte Kulturarbeit mit Fragen der Organisation und Propaganda, finanziellen und politischen Fragen und dem zionistischen Leben überhaupt auf das engste verknüpft ist. So stellt die gesamte Organisations- und Propagandaarbeit einen wesentlichen Beitrag zur Kulturarbeit dar. Viele Stellen der anderen Berichte enthalten Daten über geleistete Kulturarbeit, die nicht noch einmal angeführt werden sollen. Im besonderen nimmt daher der folgende Bericht vor allem Bezug auf die pädagogischen Einrichtungen, die zum größten Teil aus zionistischen Geldern erhalten und von Zionisten initiiert und geführt werden. Der Zentralverband hat mitgewirkt an der Schaffung und Sicherung der politischen Voraussetzungen einer Kulturarbeit, insbesondere hat die Politische Kommission und Prof. Dr. Engel sich um diesen Teil der Arbeit verdient gemacht.

Das hebräische Schulwerk in Karpathorußland.

Der hebräische Schulverein, der über sein Werk bereits zu wiederholten Malen auf Zionistentagen berichtete, hat sein der Hebraisierung der jüdischen Jugend in Karpathorußland gewidmetes Programm auch in den verflossenen zwei Jahren mit aller Energie durchgeführt und konnte trotz erheblicher finanzieller und auch politischer Schwierigkeiten die 2. Klasse des Gymnasiums eröffnen, der sich im Schuljahr 1926/27 die 3. Klasse anfügt. Das Gymnasium ist in der Zwischenzeit in dem eigenen stattlichen und modernen Gebäude in Munkač untergebracht worden. Der Beginn des Schuljahres 1924/25 war gekennzeichnet durch einen energischen politischen Kampf, der um die Bewilligung zur Eröffnung des Gymnasiums geführt werden mußte, einen Kampf, der in allen Ortsgruppen des Zentralverbande lebhaften Widerhall fand, welcher sich in zahlreichen Protestversammlungen ausdrückte, sowie in Resolutionen, welche an die kompetenten Stellen weitergeleitet wurden.

Die Finanzierung des Schulwerkes, deren Quellen neben den Mitgliedsbeiträgen des Vereines und den gesamten Eingängen an Zionistensteuer aus Karpathorußland, sowie einem Beitrag des Zentralverbandes diverse Sammlungen bildeten, bereitete der Leitung andauernd große Sorgen. In den letzten Monaten wurde, bereits mit gewissen Erfolgen, eine neue Art der Sicherstellung des Schulwerkes propagiert, so zwar, daß zionistische Arbeitskreise, resp. Bezirke die Patronanz über je eine von den Schulen zur Gänze übernehmen.

Verein jüdische Schule für Mähren.

Aus dem Tätigkeitsbericht des Vereines, der in Brünn ein jüdisches Schulwerk, vom Kindergarten beginnend bis zur Mittelschule, aufgebaut hat, seien folgende Daten hervorgehoben:

Im Schuljahre 1925/26 unterhielt der Verein einen Kindergarten, der in tschechoslowakischer Unterrichtssprache geführt wird, eine Volksschule mit 2 tschechischen und 3 deutschen Klassen und ein Reformrealgymnasium mit deutscher Unterrichtssprache, das bereits 6 Klassen eröffnet hat.

Die Zahl der Schüler ist im stetigen Anwachsen begriffen, ein Beweis, daß die geschaffenen Institutionen einem Bedürfnis der jüdischen Bevölkerung entsprechen. Der Kindergarten war von 28 Kindern besucht, die ersten 2 Klassen der Volksschule (mit tschechischer Unterrichtssprache) von 48, desgleichen die drei deutschen Volksschulklassen, während das Reformrealgymnasium eine Schüleranzahl von 171 aufweist. Von diesen wohnten bei ihren Eltern in Brünn 123, bei verantwortlichen Aufsichtspersonen 47 und ein Schüler auswärts.

Der Unterricht wird insgesamt von 27 Lehrpersonen erteilt. Die Mittelschule ist im eigenen Gebäude, der Kindergarten und die Volksschule in gemieteten Lokalitäten untergebracht.

Der Erwerb des Gebäudes für die Mittelschule bedeutete eine schwere Belastung des Vereines. Die bereits notwendig gewordene Erweiterung durch einen Zubau zur Unterbringung weiterer Schulklassen stellt den Verein vor eine neue schwierige Aufgabe. Das Budget, das dem Exekutivkomitee vorgelegt wurde, zeigt, daß vom Zentralverband und jedem einzelnen Gesinnungsgenossen ausgiebige Hilfe kommen muß, um das mit Mühe und großen Opfern ins Leben gerufene Schulwerk in Brünn zu erhalten.

Fachschule für mech.-techn. Gewerbe, Mähr.-Ostrau. (Jüdischer Fachschulverein.)

Die jüdische Gewerbeschule in Mähr.-Ostrau ist über Beschluß des V. Zionistentages in die gemeinsame Verwaltung des Fachschulvereines und des Zionistischen Zentralverbandes überführt worden. Sie gehörte bis dahin der israelitischen Kultusgemeinde in Mähr.-Ostrau an, die sich für die Dauer von drei Jahren zu einer Beitragsleistung von je Kč 25.000.— und für weitere zwei Jahre von je Kč 15.000.— verpflichtete. Sie ist im Gebäude der jüdischen Volksschule untergebracht, ihre Werkstätte übersiedelte aus einem unzulänglichen Lokale in das Gebäude einer ehemaligen Fabrik und ist im letzten Jahre reichlich ausgestattet worden.

Die Schule hat den Zweck, durch planmäßigen Unterricht in allgemein bildenden, maschinentechnischen und kaufmännischen Lehrgegenständen, sowie durch Unterweisung in der Lehrwerkstätte jüdische Hilfskräfte für den Maschinenbau und einschlägige Industriezweige heranzubilden. Sie bezweckt ferner die Ausbildung solcher Hilfskräfte, die bereits praktisch tätig waren und durch die theoretische Ausbildung weiter kommen wollen.

Der Lehrplan sieht neben den maschinentechnischen Fächern kommerzielle und allgemein bildende Gegenstände in solchem Ausmaß vor, daß die Absolventen den Ansprüchen, die heute an einen qualifizierten Arbeiter auch in dieser Richtung gestellt werden, ganz entsprechen können. Die manuelle Ausbildung nimmt naturgemäß im Lehrplan den breitesten Raum ein, umfaßt im Durchschnitt 25 Wochenstunden und verteilt sich auf Schmiede, Schlosserei, Dreherei und einfachste Holzbearbeitung.

Die Abgangszeugnisse haben die Gültigkeit von Schulen mit Oeffentlichkeitsrecht und ersetzen nicht nur die dreijährige Lehrzeit, sondern auch den Gesellenbrief, resp. die Gesellenprüfung für das Schlossergewerbe.

Mit Einführung des 3. Jahrganges im letzten Schuljahre wurde es möglich, die Werkstätte in weitem Maße als Produktionswerkstätte zu benützen. Die Einnahmen betrugen bereits mehr als 1000 Kč monatlich und können im Laufe der Zeit noch wesentlich gehoben werden. Gearbeitet wurde auf dem Gebiete der Bau- und Maschinenschlosserei und der Appretur.

Die Schule umfaßt 3 Jahrgänge, doch werden mit Rücksicht auf die Raumverhältnisse derzeit gleichzeitig nur 2 Jahrgänge geführt. Im abgelaufenen Schuljahre wurden in den 2. Jahrgang 26 Schüler, in den 3. Jahrgang 22 Schüler (darunter Gastschüler), aufgenommen. Von den Lehrkräften sind 3 interne Lehrer, 3 weitere Hilfslehrer. In der Werkstätte waren neben dem internen Werkstättenleiter 3 Vorarbeiter beschäftigt.

Absolventen der Schule sind bereits als Schlosser, Anreißer, Monteure, Reisetechniker und in Konstruktionsbureaus tätig, zwei bereits als Meister und einer als Betriebsleiter. Von diesen arbeitet der größte Teil im Ostrauer Industrierevier, einige in der Slowakei und in Polen, 2 in Österreich, 1 in Frankreich, 2 in Amerika und bisher 4 in Palästina. Den Letztgenannten geht es nach ihren Berichten an die Schulleitung sehr gut und sie sind bestrebt, für Kollegen Arbeitsplätze zu beschaffen, sodaß demnächst 2 weitere Absolventen nach Palästina fahren werden.

Hebräisch.

Die Eröffnung der Hebräischen Universität in Jerusalem veranlaßte nicht bloß viele Feiern, sondern brachte auch eine gewisse Kulturpropaganda mit sich. Doch kann von einem Anwachsen der Bewegung für das Hebräische im Westen der Republik und außerhalb der Jugend nicht gesprochen werden. Das Exekutivkomitee war wiederholt in der Lage, Hebräischlehrer nachzuweisen, ohne daß die Ortsgruppen hievon den gewünschten Gebrauch machten.

Der Verein „Pro Bibliotheca Judaica" in Prag hat einige wertvolle Geschenke und Erwerbungen für die Universitätsbibliothek in Jerusalem zustande gebracht. Bemühungen, auch nichtzionistische Kreise für die Unterstützung der Bibliothek zu gewinnen, blieben nicht erfolglos. An dieser Stelle sei insbesondere die Spende des Ordens B. B. erwähnt, welcher in letzter Zeit einen Betrag von 100.000 Kronen der Bibliothek gewidmet hat. Die Leitung des Vereines liegt in Händen des Gesinnungsgenossen Max Fischl.

Hier sei auch der Errichtung eines Hebräischen Lektorates an der Prager tschechischen Universität gedacht. Zum Lektor wurde Rabbiner Professor Dr. Isidor Hirsch bestellt.

Über Intervention des Jüdischen Nationalrates wurden ferner bei den staatlichen Prüfungskommissionen in Prag, Brünn, Užhorod, Prüfungskommissionen für die neuhebräische Sprache eingesetzt.

Allgemein jüdische Arbeit.

Es sei im folgenden noch auf eine kleine Anzahl von kulturellen Errungenschaften der beiden letzten Jahre hingewiesen, bezw. auf Versuche und vorbereitete Schritte:

Der Initiative von Prof. Dr. Engel ist die Gründung des Vereines „Israelitisches Proseminar" zu verdanken. Im Jahre 1924 wurde offiziell ein Lehrerbildungskurs mit vorläufig 8 Teilnehmern aus Karpathorußland eröffnet. Die Frequentanten, die über religiöse Bildung verfügen und der hebräischen Sprache mächtig sind, werden in dem für 2 Jahre berechneten Kursus zur Ablegung der Reifeprüfung an einer Lehrerbildungsanstalt oder einem Realgymnasium ausgebildet. Zweck dieser Ausbildung ist die Schaffung von Nachwuchs für Rabbiner- und Lehrerposten in Mähren und Schlesien; die Frequentanten werden während der Studienzeit aus einem vom „Kuratorium zur Heranbildung jüdischer Lehrer" aufgebrachten Fonds erhalten und verpflichten sich, später in der genannten Weise zu wirken.

Der Niederschlag der unausgesetzten Nachforschungen und Bemühungen von Prof. Engel auf diesem und verwandten Gebieten wurde von ihm auch in einem Memorandum über die Mittel- und Kleingemeinden Mährens festgehalten. Seine Vorschläge betreffend die Verbesserung der Lehrverhältnisse, Ergänzungsunterricht u. a. m. führten auch zu Verhandlungen mit dem Rabbinerverband und dem Landesverband der Kultusgemeinden.

Von Bedeutung für die kulturelle Arbeit unter den Juden sind auch die Bestrebungen zur Schaffung des Reichsbundes der israelitischen Kultusgemeinden, die in unserer Kulturpolitik eine wesentliche Rolle spielen. In vielen Kultusgemeinden sind die zionistischen Mandatare für unsere kulturellen Forderungen eingetreten, eine Aufzählung würden den Rahmen dieses Berichtes überschreiten.

Um eine durchgreifende kulturelle Tätigkeit entfalten zu können, würde es großer Mittel und einer einheitlichen Führung bedürfen. Es bestehen Ansätze, um dort, wo dies heute möglich ist, Zusammenfassungen vorzunehmen. Aufgabe aller verantwortlichen kulturellen Instanzen muß es sein, eine Plattform gemeinsamer Tätigkeit zu finden, worum wir uns dauernd bemühen.

Frauen- und Mädchenarbeit.

1. Frauenarbeit: In der letzten Arbeitsperiode hat auch eine Erweiterung und Organisierung zionistischer Frauenarbeit in der Tschechoslowakei Platz gegriffen. Ueber Initiative verschiedener zionistischer Frauengruppen, besonders der Brünner, entsendete die Exekutive der Weltorganisation Zionistischer Frauen (WIZO) in London im Winter 1924/25 eine Delegierte, Fräulein Margit Mechner, nach der Tschechoslowakei, welche mit Unterstützung des Exekutivkomitees ca. 30 Orte aufsuchte und die Gründung zionistischer Lokal- und Kreisorganisationen der Frauen in die Wege leitete. Von der neu geschaffenen Ortsgruppe Bratislava aus wurde dann die slowakische, von Brünn und Ostrau die mährische, von Prag aus (bereits im Herbst 1924) die böhmische Provinz bearbeitet. Auf einer in Brünn im Mai 1924 abgehaltenen Konferenz wurde die Zusammenfassung der Kreisverbände in eine Zentrale Jüdische Frauenorganisation für die Tschechoslowakei beschlossen, deren Agenden als ehrenamtliche Generalsekretärin Dr. Mirjam Scheuer führt. Dem Bureau steht ein Komitee vor, das von den Vertreterinnen der vier Kreise gebildet wird.

Wie dem Tätigkeitsbericht für die Wiener WIZO-Konferenz zu entnehmen ist, sollen nach dem Programm der Organisation neben der Geldaufbringung für die speziellen Zwecke der WIZO (Mädchenerziehung und Kinderfürsorge in Palästina) vor allem durch Informationen über die Arbeitsziele und -methoden das Interesse der jüdischen Frau für Palästina und soziale Arbeit geweckt und Mitarbeit gewonnen und organisiert werden. Die Organisationen veranstalten Vorträge, Seminare und Arbeitsabende. Neben einer ausgedehnten Tätigkeit auf dem Gebiet sozialer Fürsorge in einzelnen Städten (besonders Brünn), haben die einzelnen Gruppen gemeinsam eine großzügige Aktion für die notleidenden Kinder Karpathorußlands durchgeführt. Unterstützung erhielt ferner der tschechoslowakische Chaluzverband durch Subventionierung seitens einzelner Gruppen (Ostrau, Bratislava, Komotau). Die meisten Gruppen beteiligten sich tätig auf allen Gebieten der zionistischen Kleinarbeit, wie Schekel, KKL. usw. Neuerdings ist durch die Bemühungen von Frau Vally Waldstein ein fünfter Kreisverband mit dem Sitz in Užhorod ins Leben gerufen worden.

Von den Veranstaltungen der Frauenorganisation sind besonders zu erwähnen: ein Vortragszyklus von Frau Dr. Martha Hoffmann, Wien, und ein Bialik-Abend in Bratislava, eine Frauentagung in Brünn, die im Anschluß an eine von Frau Dr. Scheuer unternommene Tournee abgehalten wurde und bei welcher diese und Frau Blum, Jerusalem, referierten. In Prag wurden drei Vortragszyklen bedeutender jüdischer Gelehrter und allmonatlich Vorträge über aktuelle Themen veranstaltet. Der Verein Mirjam, M.-Ostrau, erhält einen Kindergarten. Eine von der Organisation nach dem Muster des Nationalfonds herausgegebenen Wohlfahrtsmarke findet große Verbreitung. Neben diesen Daten führt das März-Rundschreiben der WIZO-Exekutive als materielle Leistung der tschechoslowakischen Landesföderation der WIZO den Betrag von Lstr. 62,4,6 für das Jahr 1925/26 an.

Ein organisatorischer Zusammenhang zwischen dem Zionistischen Zentralverband und der Frauenorganisation besteht derzeit noch nicht. Ansätze hiezu konstatieren wir in unseren Ortsgruppen, in welchen die Frauen entweder Sektionen der bestehenden Zionistischen Vereine bilden, bzw. in den Ortsgruppen vertreten sind, ferner in der Entsendung einer Vertreterin der Frauenorganisation in das böhmische Distriktskomitee.

2. Zionistische Mädchen. An einer kürzlichen (Mai 1926) in Breslau abgehaltenen Tagung zionistischer Mädchenvereine aus mehreren Ländern, bei welcher eines der Referate von Frau Johanna Steiner, Prag, gehalten wurde, beteiligten sich auch die Vertreterinnen einiger Vereine aus der Tschechoslowakei, welche sich dem dort gegründeten „Kontinentalbund zionistischer Mädchenvereine" anschlossen. Das Arbeitsprogramm umfaßt kulturelle und praktische Arbeit auf allen zionistischen Gebieten. Die Ostrauer Gruppe konnte von Mitgliedern des Exekutivkomitees durch Vorträge und Beratung bereits mehrfach unterstützt werden.

Unsere Jugend.

Verband zionistischer Akademiker in Brünn.

Der Verband ist eine Rahmenorganisation und zählt derzeit gegen 150 Mitglieder, d. i. ungefähr ein Sechstel aller jüdischen Hochschüler Brünns. Im Verband sind die Mitglieder der hiesigen (7) jüdischen Studentenorganisationen und auch Nichtkorporierte organisiert.

Der Verband veranstaltete Diskussionsabende und Vorträge, stellte der Kreisleitung Brünn Redner zur Verfügung, besonders während der Ijar-Aktion, und verzeichnet als hervorragendstes Aktivum seiner Arbeit im letzten Semester die Veranstaltung einer Reihe von zionistischen Seminaren, der sogenannten „Parteischule". Seminarleiter waren die Herren: Prof. Dr. O. Epstein („Zionistische Ideologie"; 7 Abende, Durchschnittsbesuch 15); Dr. A. Feldmann („Wirtschaftsfragen Palästinas", 3 Abende, Durchschnittsbesuch 35); Dr. H. Herrmann („Palästinakunde", 8 Abende, Durchschnittsbesuch 50). Diese Institution soll wegen ihrer Wichtigkeit und des großen Erfolges zu einer dauernden Einrichtung ausgestaltet werden.

Makkabi, Jüdische Turn- und Sportvereine.

Die Makkabiorganisation als solche hat, obzwar der Großteil der Mitglieder zionistisch gesinnt ist, aus Zweckmäßigkeitsgründen einen offiziellen Anschluß an die Zionistische Organisation nicht vollzogen. Sie legt trotzdem Wert darauf, als ein Teil der zionistischen Bewegung betrachtet zu werden. Die Jugendgruppen werden auf Wanderungen und Heimabenden durch Vorträge, Diskussionen, Hebräischkurse, zionistisch erzogen. In der Prager Jugendgruppe, wie auch in anderen, ist als Erfolg zu buchen, daß bereits einige Mitglieder in Erez Israel arbeiten und einige in Neu-Titschein und Hultschin in Hachscharah sind. Von der Kreisleitung werden zeitweise Richtlinien für Jugendarbeit an die Vereine ausgesandt. Alle Vereine werden aufgefordert, Nationalfond- und Schekelkommissäre zu designieren.

Die Schwierigkeiten bestehen teilweise in den lokalen Verhältnissen, teils im Mangel an verantwortungsvollen Führern, sehr oft an der mangelnden Unterstützung der zionistischen Führer in den betreffenden Orten. Die Schwierigkeiten auf turnerischem Gebiet sind besonders groß (ungeeignete Säle, Bezahlung von Turnlehrern). Da die jüdischen Turnvereine gegenüber den andersnationalen Vereinen aus den genannten Gründen zurückstehen, können sie die turnerische Propaganda nicht im gleichen Maße entfalten wie diese. Mit dem Exekutivkomitee des Zionistischen Zentralverbandes bestehen andauernder Kontakt und freundschaftlichste Beziehungen.

Die jetzige Leitung des Makkabi-Kreises Tschechoslowakei amtiert in ihrer heutigen Zusammensetzung seit Oktober 1925. Es sind 32 Vereine mit mehr als 1500 Mitgliedern (Kinder unter 10 Jahren nicht mitgerechnet) zusammengeschlossen. Sämtliche Mitglieder sind mit einheitlichen Legitimationen versehen, 75% von ihnen haben den Mitgliedsbeitrag zur Gänze bezahlt.

Aktive, der Kreisleitung angeschlossene Vereine, bestehen in folgenden Orten: Böhmen: Prag, Aussig, Brüx, Komotau, Pilsen, Pardubitz, Teplitz-Schönau, Tetschen. Mähren: M.-Ostrau, Břeclav, Brünn, Boskowitz, Göding, Iglau, Kremsier, Gaya, Kostel, Pohrlitz, Straßnitz, Ung.-Hradisch, Witkowitz, Oderberg, Znaim, Nikolsburg, Proßnitz. Slowakei: Bratislava, Banska Bystrica, Malacky, Sastin, Senica, Trnava, Nitra. Nicht angeschlossen sind die Vereine Reichenberg und Mähr.-Schönberg.

Größere Veranstaltungen wurden in diesem Jahre aus turntechnischen Gründen nicht abgehalten. Von Bedeutung war ein Schauturnen in Bratislava, ferner das fünfzehnjährige Jubiläum des Makkabi in Nikolsburg und das fünfundzwanzigjährige des Hradischer Makkabi.

Der Heranbildung einer geeigneten Vorturnerschaft dienten Vorturnerstunden in mehreren Orten und eine Kreisvorturnerstunde, die unter Teilnahme von 100 Turnern aus der ganzen Tschechoslowakei und ca. 20 aus Oesterreich unter Leitung von Dr. Hirsch im Mai in Boskowitz stattfand. Bei der dort gleichzeitig abgehaltenen Tagung der Kreise Deutschland, Oesterreich und der Tschechoslowakei, an welcher auch der Präsident des Weltverbandes, Dr. Spiegler, Wien, teilnahm, wurden wichtige organisatorische Fragen behandelt. Eine gleichzeitig abgehaltene Besprechung der Jugendführer hatte als Resultat die Schaffung von Richtlinien für die Jugendarbeit im Makkabi, durchaus im zionistischen Sinne. Gegenwärtig wird an einer Broschüre gearbeitet, welche das als Stoff der Prüfung zur Erlangung des Turnabzeichens vorgesehene zionistische und allgemein jüdische Wissensmaterial kurz zusammenfaßt.

Die Makkabi-Organisation glaubt einen wichtigen Platz in der jüdisch-nationalen Bewegung auszufüllen und erwartet die Unterstützung aller Zionisten in ihren Bestrebungen.

Techeleth-Lawan.

Der Jüdische Wanderbund Techeleth-Lawan (Blau-Weiß) entstand einige Jahre vor Kriegsausbruch in Deutschland und bald darauf im ehemaligen Oesterreich und war in einer früheren Phase seines Bestandes wesentlich von der deutschen Jugendbewegung beeinflußt. Mit der beginnenden Realisierung des Zionismus war auch der T. L. vor die Frage der Verwirklichung gestellt und damit schwand immer mehr den Einfluß der deutschen Jugendbewegung. Damals gingen aus dem T. L. die ersten Chaluzim hervor, die der Kern der Kwuzah Chefzibah (Beth-Alfa) wurden. Im Dezember 1920 gründeten die Chaluzim des T. L. den „Chaluzverband für die Tschechoslowakische Republik". Gleichzeitig schuf sich der Techeleth-Lawan in den „Jüdischen Jugendblättern", die er bis zum März 1925 führte, sein Organ, in den darauffolgenden Jahren ein festes ideologisches Programm: Im Mittelpunkt der Bundesaufgaben steht der Aufbau des sozialistischen, arbeitenden Erez Israel. Der Bund bemüht sich, seine Angehörigen zu bewußten Zionisten und Sozialisten, und diejenigen seiner Mitglieder, die nicht Chaluzim werden, zu zionistischer Arbeit zu erziehen und es gelingt ihm in steigendem Maße, die frühere Parole der jüdischen Jugend, „entweder Chaluziuth oder Resignation", zu überwinden.

Die Aufgaben des Techeleth-Lawan gliedern sich daher folgendermaßen: a) zionistische Aufklärungs- und Erziehungsarbeit innerhalb und außerhalb des Bundes, b) Arbeit für die zionistischen Institutionen, an der sich die Chawerim an allen Orten aktiv beteiligen, c) Judaisierung, Hebraisierung. Als Erfolg der gegen die geistige Assimilation gerichteten Erziehungsarbeit sei erwähnt, daß heute die Mehrheit der Chaluzim des T. L. die hebräische Sprache beherrscht. Natürlich ist auf diesem Gebiet noch sehr viel zu tun. d) Teilnahme am Aufbau des arbeitenden Erez Israel durch Eintritt in die Histadruth Haowdim. Aus dem T. L. ist außer der Kwuzah Chefzibah in den Jahren 1923/25 eine zweite Kwuzah (Biwrachah) nach Erez Israel abgegangen. Auch ein Teil der in Rechoboth arbeitenden Kwuzah Machaneh entstammt dem T. L. Derzeit befinden sich etwa 80 Chaluzim des T. L. in landwirtschaftlicher oder handwerklicher Hachscharah. e) Erziehungsarbeit unter den Jüngeren im Wanderbund unter Verwertung des Boy-Scout.

Da die Arbeit in den Bünden im Zusammenhang mit dem Führermangel in den kleineren Orten eine unkonzentrierte ist, versucht der Techeleth-Lawan einmal im Jahre die gesamte Bundesarbeit sozusagen auf Hochspannung zu bringen, und zwar durch die Ferial-Siedlungen. Die jüdische Jugend betrachtet Arbeit als die Basis der Gemeinschaft, Lernen als den Weg zum Volkstum; die Siedlungen sind daher Lern- und Arbeits-Siedlungen. Ueber die 1. Siedlung berichtet die im Verlage der „Jüdischen Jugendblätter" erschienene Broschüre „Ferialsiedlung Göhla 1923". Für die 2. Siedlung, an der 340 Jugendliche teilnahmen (1924), war Alt-Liebe gewählt worden. Durch diese Siedlung wurde der Anschluß des Techeleth-Lawan, Wien, an den tschechoslowakischen T. L. bewirkt. Auf Initiative desselben wurde auf der Danziger Konferenz der „Brith Haolamith schel Hanoar Haiwrih", die Jüdische Weltjugend-Liga, gegründet, die eine Zusammenfassung aller Bünde der jüdischen Jugendbewegung darstellt. Laut Beschluß des Führertages zu Domstadtl (Dezember 1925), findet heuer die 3. Lern und Arbeitssiedlung „Techijah" mit 130 Teilnehmern in Partschendorf in Mähren mit zwei Untergruppen („Nazon" in der Slowakei, Freistein in Mähren, mit je 30 Teilnehmern) statt, so daß heuer insgesamt 190 Angehörigen des T. L. siedeln werden, welche sich in der letzten Siedlungswoche vereinen. Die Siedlung beginnt am 7. Juli und endet am 8. August.

Der Mitgliederstand des Tcheleth-Lawan ist gegenwärtig ca. 1000.

Für die Hanhalah zeichnen: Ing. Julius Grünberger, Chaim Hoffmann, Leo Kohn, Karl Liebstein.

„Haschomer-Kadimah."

Die jüdische Pfadfinderorganisation „Haschomer-Kadimah" erstrebt die Erziehung der jüdischen Jugend in bewußt jüdischem Sinne und ihre Einstellung in die große Renaissancebewegung des jüdischen Volkes.

Der Beginn der Schomerbewegung in der Slowakei reicht in das Jahr 1920 zurück, in welchem in Bratislava eine Techeleth-Lawan-Gruppe organisiert wurde. Diese wurde nach kurzem Bestande infolge gänzlich verschiedener Mentalität der Jugend in der Slowakei in die erste Skautgruppe „Haschomer" in Bratislava umgewandelt, von welcher dann eine Reihe Ortsgruppen in der Provinz geschaffen wurden. Feste Formen nahm die Bewegung erst durch die Schaffung eines zentralen Verbandes an, welcher auf dem I. Jugendtage (Nitra, 1924) konstituiert wurde. Bis dahin war die Entwicklung der Bewegung eine sehr schwankende und, infolge starker innerer Differenzen, sehr bewegte.

Die planmäßige und systematische Arbeit begann mit der Errichtung des Zentralbureaus und der Schaffung der zentralen Leitung. Den Gruppen wurde das Material für die verschiedenen Prüfungen, welcher sich jeder Schomer zu unterziehen hat, im Wege von ausführlichen „Choserim" zur Verfügung gestellt, ebenso die von der Jugendzentrale herausgegebenen systematischen Führerkurse und sonstiges Material für die kulturelle Arbeit. Die Gruppen wurden durch den Merkas zu einer intensiven Arbeit für den KKL. ständig angehalten und zeitweise durch Mitglieder des Merkas besucht.

Auf der am 28. Dezember 1925 in Brutky abgehaltenen Generalversammlung erfolgte der engste organisatorische Zusammenschluß mit den jüdischen Pfadfinderbünden des „Kadimah" in Podk. Rus zu einem einheitlichen Gesamtverbande „Haschomer-Kadimah", mit einer Zentrale in Bratislava und einer Subzentrale in Užhorod. Seither ist die Arbeit innerhalb des Verbandes sowohl in organisatorischer wie auch kultureller Beziehung in stetem systematischem Fortschreiten begriffen. Da der größte Teil der Mitglieder die deutsche Sprache nicht versteht, muß der Verband das Arbeits- und Kulturmaterial in slowakischer und ungarischer Sprache verarbeiten und zum Gebrauche der Gruppen herausgeben. Im Laufe des vergangenen Halbjahres erschienen neben den regelmäßigen Choserim nachstehende herausgegebene Publikationen: 3 Liederhefte, in welchen bisher wenig bekanntes Liedermaterial in hebräischer und jiddischer Sprache verarbeitet ist. Weitere Publikationen stehen bevor. 2 Broschüren: „Geschichte des Zionismus und „Palästinageographie" in ungarischer Sprache von Jenö Winterstein, Banovce. Die Zeitschrift: „Haschomer" ist bereits in vier Nummern, dreisprachig (ungarisch-slowakisch-deutsch) erschienen und wird weiterhin zumindest monatlich herauskommen. Hebräische Unterrichtsbriefe, bisher zwei erschienen, weitere in Vorbereitung, ebenfalls mit slowakisch-ungarischem Texte. In Vorbereitung befinden sich: „Palästinageographie", slowakisch, von Hermann Deucht, Illava. Ein Leitfaden für Führer erscheint im Herbst.

Außer mit diesen vom Merkas herausgegebenen und finanzierten Publikationen wurden die Gruppen auch mit Büchermaterial in ungarischer Sprache versehen. Dem bei den Jugendgruppen sehr empfindlichen Mangel an solchen Büchern und Broschüren in slowakischer Sprache trachtet der Merkas in der Weise abzuhelfen, daß eine eigens geschaffene slowakische Kulturkommission in Považska Bistrica, die im engsten Kontakte mit dem Merkas arbeitet, Uebersetzungen durchführt, welche teils in der Zeitschrift, teils in Form von Broschüren veröffentlicht werden.

Bisher: Teile aus Gordons Briefen, Trumpeldors Tagebüchern, aus „Jiskor", den Märchen von Irma Singer, ferner Prüfungsmaterial für die diversen Prüfungen.

Um dem sehr empfindlichen Mangel an Führern bei der stetig im Wachsen begriffenen Anzahl von Gruppen nach Möglichkeit abzuhelfen, wird im heurigen Sommer, in der Zeit vom 12. Juli bis 12. August eine zentrale Siedlung des Haschomer-Kadimaverbandes auf „Lapis refugii" (bei Spišská Nová Ves) abgehalten werden, deren Hauptziel die Erziehung von Führernachwuchs für die einzelnen Gruppen ist. Jede Gruppe ist verpflichtet, zumindest zwei Leute zwecks Ausbildung in die Siedlung zu entsenden. Die Siedlung wird auch im besonderen Maße dazu dienen, die im Herbste beginnende Hebraisierungsarbeit in den Gruppen, zweckentsprechend vorzubereiten. An der Siedlung werden nach eingelangten Anmeldungen 180 bis 200 Schomrim aus allen Gruppen des Verbandes teilnehmen. Chawerim vom Chaluzverbande haben ihre Mitarbeit zugesagt.

Seit dem Herbste 1925 hat auch die Chaluzbewegung innerhalb des Haschomer festere Formen angenommen und es befindet sich eine Gruppe, „Schomriah", in Pov. Bystrica seit längerer Zeit auf Hachscharah. Es besteht der Plan zur Organisierung eines Kibbuz, der in absehbarer Zeit verwirklicht werden dürfte.

Für die kommende Arbeitsperiode ist eine Intensivierung der kulturellen Ausbildung der Schomrim in Aussicht genommen, vor allem die Hebraisierung der Gruppen, zu welcher bereits jetzt in einzelnen Gdudim (Nitra, Prievidza usw.) sehr schöne Grundlagen vorhanden sind. Der weitere Arbeitsplan beinhaltet die Erfassung der ganzen Jugend vom 6. Lebensjahre an in Haschomer, auch für diese äußerst wichtige Arbeit werden durch entsprechende Kurse in der Siedlung Vorbereitung getroffen.

Zahlreiche Gruppen verfügen bereits über Bibliotheken und wird deren Zahl in der kommenden Arbeitsperiode vermehrt werden.

Der Merkas steht durch sein Bureau und persönlichen Besuch der Mitglieder direkt, durch die Rosche Galil (Kreisführer) indirekt in lebhaftem, stetem Kontakt mit den Gruppen. Die Arbeit im Merkasbureau, welche eine sehr umfangreiche ist (es wurden in den letzten 6 Monaten über 500 Schriftstücke erledigt), wird ausschließlich durch die Mitglieder des Merkas bestritten.

Subventionen hat der Verband bis zum heutigen Tage, trotz wiederholter Ansuchen bei der Zentralen Finanzkommission in Ostrau, nicht erhalten. Da dem Verbande außer der sehr minimalen Beitragsleistung seiner Mitglieder auch sonst keine Finanzquellen zur Verfügung stehen, wird der Zionistentag zu dieser wichtigen Frage der Finanzierung der Schomerbewegung unbedingt Stellung zu nehmen haben. Es ist wohl ein Beweis für die Aktivität des Merkas, daß trotz des Mangels jeder Subvention und der großen Bureauspesen (ca. 400 bis 500 Kč Portospesen allein) alle oben angeführten Publikationen inkl. der Zeitung herausgegeben werden konnten.

Der Verband umfaßt gegenwärtig 45 Ortsgruppen mit 1800 Mitgliedern (1250 Knaben, 550 Mädchen). Die Zahl der Gruppen ist in ständigem Wachsen begriffen.

Dem gegenwärtigen Merkas gehören an: Geschäftsführender Vorsitzender und Kulturreferent: Dr. Oskar Neumann; Leiter für Podkarpatská Rus: Ing. A. Popper, Užhorod; Siedlungsreferat: stud. med. Josef Frisch; Kassareferat: David Wiener; Statistik: Julius Groß; Wirtschaftsreferat: stud. med. Ladislaus Szeidler; Mädchenarbeit: Wilma Ehrenthal; Zeitung: JUC. Franz Schütz, Sahy; Slowakische Kulturkommission: Avigdor Denes.

Zentralstelle für Zionistische Jugendarbeit, Bratislava.

Um die in der Slowakei verstreut bestehenden Jugendgruppen miteinander in engeren Kontakt zu bringen und vor allem einen gleichmäßigen Arbeitsplan für die kulturelle Erziehung der Gruppen zur Durchführung bringen zu können, wurde über Initiative des Jugendreferates in Bratislava am 27. Juli 1924 eine Konferenz aller Jugendführer nach Pistyan einberufen, welche die Einberufung des I. Zionistischen Jugendtages nach Nitra beschloß.

Dieser Nitraer Jugendtag (8. September 1924), der von den Gruppen sehr gut beschickt war, ist von grundlegender Bedeutung für die Entwicklung der Jugendbewegung in der Slowakei und Podkarpatska Rus geworden. Auf diesem Jugendtage wurde der „Hašomer-Verband" konstituiert, welcher

von da an feste Formen und eine aufsteigende Entwicklung genommen hat, die „Zentralstelle für zionistische Jugendarbeit" begründet, welche es sich zur Aufgabe stellte, die verschiedenen Jugendgruppen, wie Haschomer, Makkabi, Mädchenvereine, Kulturgruppen, und die zionistischen Akademiker in einer gemeinsamen Zentrale zusammenzuschließen und von dieser Zentrale aus die Kulturarbeit für die gesamte Jugendbewegung zu vermitteln. Die weitere Aufgabe bestand darin, eventuelle zwischen den einzelnen Gruppen auftauchende Differenzen im freundschaftlichen Wege durch ein höheres Forum zu bereinigen und so die Arbeit zu intensivieren, drittens war dahin zu arbeiten, daß die gleichartigen Gruppen, (Haschomer, Makkabi, Akademiker), sich zu Verbänden zusammenschließen, um so die gesamte Arbeit zu konsolidieren.

Die Jugendzentrale begann ihre Tätigkeit am 1. Oktober 1924 mit der Errichtung eines Bureaus, welches sofort den Kontakt mit den verschiedenen Jugendorganisationen aufnahm und diese Gruppen durch ständige Rundschreiben mit entsprechendem Arbeitsmaterial versah. Im Laufe des Jahres 1924 bis zum 28. Juni 1925 wurden 20 umfangreiche Rundschreiben versandt, welche als Arbeitsmaterial Führerkurse enthielten, u. zw. Geschichte des Zionismus, Palästinageographie, Chaluzbewegung, jüdische Märchen, Rezitationsmaterial. Es wurden den Gruppen weiters Bücherverzeichnisse zur Anlage von Bibliotheken, Programme für Kulturveranstaltungen ausgearbeitet und dieselben auch mit Broschüren, Büchern und Zeitschriften versehen. Zu erwähnen wäre die Tatsache, daß die Jugendzentrale für die Mädchengruppen Handarbeitenmuster mit hebräischen Motiven ausarbeitete, welche vielen Anklang fanden und auch vom Standpunkte der Geschmackserziehung große Bedeutung hatten, wie eine Ausstellung gelegentlich des II. Jugendtages zeigte. Der Kontakt der Jugendzentrale mit den Gruppen war ein sehr reger und es machte sich auch bald ein Aufschwung in der Jugendarbeit im ganzen Lande bemerkbar.

In Bratislava hielt die Jugendzentrale während des ganzen Jahres Führerausbildungskurse ab, welche vom Vorsitzenden der Jugendzentrale, Herrn Dr. Oskar Neumann, geleitet wurden. Diese Kurse umfaßten die Geschichte des Zionismus und Palästina-Geographie, sowie Vorträge über die Geschichte und Entwicklung der jüdischen Jugendbewegung und Chaluzbewegung. Teilnehmer waren die Führer aller Bratislavaer Jugendgruppen (Bar-Kochba, Haschomer, Makkabi und Tajarim). Der Erfolg war eine Intensivierung der Kulturarbeit in allen Gruppen.

Eine der Hauptarbeiten der Jugendzentrale im Winter und Frühjahr 1925 war die Vorbereitung des II. Zionistischen Jugendtages in Bratislava, dem neben der wichtigen organisatorischen auch eine große propagandistische Bedeutung zugedacht war. Die gut vorbereitete Tagung fand am 27. 28. und 29. Juni 1925 unter Teilnahme von ca. 1000 Jugendlichen aus der Slowakei und Wien (Makkabi und Jungwanderer) statt. Gastredner waren Dr. Nahum Goldmann, Dr. Emil Margulies, Dr. Hugo Herrmann. Der Jugendtag war mit einer Bücher- und Handarbeitenausstellung des Haschomer verbunden. Propagandistisch war die Tagung von großer Bedeutung. Weniger befriedigend war der Ausgang der Tagung in bezug auf die Konsolidierungsarbeit der Gruppen, infolge einer Gegenaktion gegen die Arbeit der Zentralstelle. Die neugewählte Leitung konnte auch infolge materieller Schwierigkeiten die Arbeit nicht mit der Intensität des Vorjahres fortsetzen. Das neue Arbeitsjahr wurde im Herbst 1925 durch eine große Jugendversammlung in Bratislava eingeleitet; eine intensive Arbeit in allen Gruppen begann. Es erfolgte in diesem Jahre der Zusammenschluß des „Haschomer" in Slovensko mit der „Kadimah" in der Podkarpatska Rus zu einem einheitlichen Verbande und die Errichtung des Makkabilandesverbandes für die Slowakei. An neuen Organisationen entstanden ferner: und der „Bund jüdischer Jungwanderer", eine Gruppe junger Beamten („Theodor Herzl") in Bratislava. Im Laufe des Jahres wurden mehrere Rundschreiben mit Kulturmaterial herausgegeben. Anläßlich der Ijar-Aktion fand in Bratislava ein großes Jugendmeeting statt, bei welchem u. a. Dr. Israel Waldmann, Wien, sprach; ferner stellte die Jugendzentrale auch eine Anzahl von Rednern aus dem Kreise des Hochschulvereines Bar-Kochba zur Verfügung.

Es sei noch darauf hingewiesen, daß die Jugendzentrale alle angeschlossenen Gruppen und Verbände zu intensiver Keren Kajeme-Arbeit verpflichtete, was auch in dem Sammelresultate für die Slowakei entsprechend zum Ausdruck kommt.

Nicht unerwähnt möge bleiben, daß auch Jugendgruppen aus den historischen Ländern, über Wunsch mit Arbeitsmaterial der Jugendzentrale versorgt wurden.

Im allgemeinen ist zu konstatieren, daß die Konsolidierung der Jugendarbeit in der Slowakei und Podkarpatska Rus in stetem Fortschreiten begriffen ist, daß alle Gruppen eine intensive Propagandatätigkeit entfalten und im Laufe des Jahres eine Anzahl neuer Jugendgruppen errichtet werden konnte.

Im Herbste dieses Jahres wird die Jugendzentrale neu organisiert werden und hat bereits ein großes Arbeitsprogramm fertiggestellt, das die Errichtung zentraler Führerkurse und die Erfassung der gesamten Jugend vorsieht. Dank der intensiven Führerausbildung, welche insbesondere die unter Leitung von JUC. Winterstein stehende Hochschulgruppe Bar-Kochba im Laufe dieses Jahres durchgeführt hat, werden entsprechende Arbeitskräfte in genügender Anzahl zur Verfügung stehen. Es ist eine Frage der finanziellen Sicherstellung, die Jugendzentrale zu einem kulturell-erzieherischen Zentrum für Slovensko und Podkarpatska Rus auszugestalten.

Verband zionistischer Mittelschüler.

Der Verband umfaßt 7 Gruppen mit ca. 100 aktiven und 150 inaktiven Mitgliedern in Brünn, Lundenburg, Göding, Olmütz, Proßnitz und Teschen. Im November 1925 und Mai 1926 fanden Tagungen statt. Die auf der letzten Tagung gewählte Leitung, in welche zur Erhöhung der Aktivität des Verbandes auch außenstehende Personen gewählt wurden, besteht aus den Herren: Prof. Dr. K. Teller, Karl Baum, Franz Klein, Leo Czuczka, Andreas Rosenbaum, Prof. Oskar Rabinowicz, JUC. Otto Ticho, Kurt Wolf.

Die Leitung stand in regem Briefwechsel mit den Gruppen, welche sie mit Material für Referate, Rundschreiben, Broschüren und den Informationen des Hechaluz versorgte. In der Ijaraktion veranstaltete der Verband gemeinsam mit der Brünner Kreisleitung eine Jugendversammlung in Lundenburg. Er bemühte sich, Kontakt mit anderen Jugendgruppen zu gewinnen und zu erhalten.

Die Mittelschüler beteiligten sich an der Sammelarbeit für den KKL., das Studentenheim in Jerusalem und der Schekelaktion.

Als weitere Aufgabe betrachtet der Verband Propaganda- und Erziehungsarbeit. Vor allem unter der tschechisch-jüdischen Mittelschuljugend. Er erwartet Unterstützung durch die Schaffung eines Jugendamtes, eines Jugendorgans und die Herausgabe geeigneten Propagandamaterials.

Der Chaluzverband für die Tschechoslowakische Republik.

A. Entwicklung und Stand der Arbeit.

Die typische Bewegung der Chaluzbewegung spiegelt sich auch in der Geschichte ihres tschechoslowakischen Zweiges. Bei seiner Gründung (1921) war der Verband fast identisch mit dem Aelternbund des Techeleth-Lawan. Seine Tätigkeit beschränkte sich auf Berufsberatung und Arbeitsvermittlung. Die Chaluzim arbeiteten meist in Deutschland, so daß eine befruchtende Rückwirkung im Inlande fehlte. Der Bericht für 1922 weist 48 Chaluzim und 20 Chaluzoth aus, von denen 14 und 6, zugleich die erprobten Führer der Jugendbewegung in unserem Lande bald nach Palästina gingen. Diese Abwanderung brachte eine Krise in beiden Verbänden, da kein Führernachwuchs herangezogen worden war.

Seit 1923 bemühte sich der Hechaluz um Postenbeschaffung innerhalb der Republik, um den Chaluzgedanken in der jüdischen Jugend zu stärken. Durch Mangel an geeigneten Arbeitsstellen war aber eine gründliche berufliche Vorbereitung nicht möglich, so daß der Zionistentag von 1923 die Gründung einer Lehrfarm und die Errichtung von Lehrlingsheimen beschloß. Die Errichtung einer Zweigstelle des Hechaluz für die Slowakei wurde angebahnt. Das Organ der Bewegung waren die „Jüdischen Jugendblätter".

Nach schließlich erfolglosen Verhandlungen in Karpathorußland wurde 1924 mit Unterstützung des „Mischar" bei Bratislava ein Grundstück für eine Mädchenfarm gepachtet. Näherer Kontakt mit der slowakischen Schomerbewegung zeigte den Unterschied zwischen dieser und dem Techeleth-Lawan und machte neue Wege der Erziehung zur Chaluziuth notwendig. 1924 betrug die Mitgliederanzahl 91 Chaluzim und 36 Chaluzoth.

Die Arbeitssiedlung Alt-Liebe des Techeleth-Lawan brachte 40 Neuanmeldungen. Eine Wohngemeinschaft der Handwerker wurde in Mähr.-Ostrau zusammengestellt. Die Errichtung der Lehrfarm Bratislava hatte auch Propagandawert, die Schomim begannen sich uns massenweise anzuschließen. Ein gemeinsam mit dem „Ort" unternommener Versuch in Karpathorußland führte zur Entsendung der Chaluzgruppe „Kedem" (unter David Singer) nach Klembarok in der Ostslowakei, deren dort gesammelte Erfahrungen in kollektiver Arbeit und im jüdisch-traditionellen Leben unsere spätere Arbeit wesentlich förderten. Die zahlreich eintretenden Schomrim wurden als Hachscharah-Kwuzoth auf einander benachbarten Arbeitsorten (Bratislava, Veszekyn, Brunovce, Beckov, Mededelovce) placiert, so daß auch gelegentliche Feiertagszusammenkünfte möglich waren. In den historischen Ländern gruppierte sich die Hachscharah und die landwirtschaftliche Schule in Leitmeritz und Podersam. Die Gesamtzahl der Chawerim betrug im Sommer 1925 bereits 350, hievon standen 276 in Hachscharah.

Die Agenden des Verbandes hatten sich inzwischen derart vergrößert, daß dem Reisesekretär Gora Schließer, ein aktiver Waat zur Seite gestellt werden mußte, bestehend aus: Jng. Abraham Frischer (Hauptsekretariat, Tarbuth, Buchhaltung) und dem 1926 zu unserer tiefen Trauer verstorbenen Jng. Horming (Finanzen, Arbeitsvermittlung, Materialienaktion). Mit Hilfe des palästinensischen Arbeiterdelegierten Arje Goldschmied (Ejn Charod) wurde im Herbste 1925 die Hechaluz-Organisation neu aufgebaut. Die Angehörigen des Verbandes wurden in Snifim (örtliche Zellen) zusammengefaßt, welche Kentnis von den Grundlagen der Chaluziuth zu vermitteln und Kulturarbeit, insbesondere auf dem Gebiete des Hebräischen zu leisten haben, in engem Kontakt mit den Zionistischen Orts- und Jugendgruppen und die Kandidaten für die Hachscharah bestimmen. In Bratislava wurde ein Zweigbureau errichtet, dessen Agenda zuerst A. Denes, dann Jng. Abraham Scharf führte. Die Slowakei ist heute in hohem Maße vom Chaluzgedanken erfaßt. Die Frühjahrs-Hachscharah in Mähren wurde in der Weise geordnet, daß die Kwuzoth nach ihrer Herkunft aus den verschiedenen Organisationen zusammengestellt wurden, so daß vorwiegend Bundes-Chaluzim auf der Farm Neu-Titschein und in Kosmitz beschäftigt sind (Rothschildsches Mustergut), wie Majetein, wo ebenfalls eine Gruppe arbeitet), arbeiten, Makkabim in Hultschin, Schomrim in Pov. Bystrica und bei Nitra, Ostslowaken in Bycapky.

Die gegenwärtige Mitgliederanzahl beträgt 483, davon 362 Chawerim, 121 Chaweroth. In Hachscharah Kibbuzith stehen 60 bis 70%, der Rest arbeitet als Bodedim. Noch nicht umgeschichtet haben 75.

B. Hachscharah Mikzoith.

(Fachliche Ausbildung.)

Allgemeines: Der Chaluz bleibt nur so lange in Ausbildung, bis er seine Fähigkeit zur physischen Arbeit bewiesen, sich in das kollektive Arbeitsleben eingeordnet hat und seine richtige Berufswahl treffen kann. Er muß mindestens eine landwirtschaftliche Saison hindurch gearbeitet und sich mit allen Detailarbeiten soweit vertraut gemacht haben, daß er als vollwertiger landwirtschaftlicher Hilfsarbeiter angesehen werden kann. Der Keren Kajemeth fordert als Bedingung zur Kolonisierung eine mindestens vierjährige Hachscharah-Dauer, davon zwei Jahre im Lande. Für Gärtner und Handwerker ist die Absolvierung der vertragsmäßigen Lehrzeit obligat. Für Spezialberufe (Obst-, Gemüse-, Weinbau, Geflügel- und Viehzucht) werden Posten in Südfrankreich und Holland bezogen.

Im folgenden sind die wichtigsten Richtlinien ihrer prinzipiellen Bedeutung wegen angeführt (Beschlüsse der Domstadtler Weidah): Die kollektivistische, die „Hachscharah Kibbuzith", ist die einzig erwünschte Form der Ausbildung für Landwirtschaft und Handwerk, wobei eine örtliche Verbindung beider anzustreben ist. Einzelhachscharah ist nur in besonderen Fällen zulässig (Spezialisierung usw.) und nur bei vorausgegangener oder folgender kollektivistischer Ausbildung. In Hachscharah werden in erster Linie jene Chawerim aufgenommen, die kulturelle Bildung „Hachscharah Tarbutith" in einem Snif, einer Jugendorganisation, oder einem anderen zionistischen Zirkel genossen haben; sie müssen eine Bewährungsfrist bestehen. Die Hachscharah-Gruppe, die ihre Vertragsfrist genau einzuhalten hat, wählt ihren Waad poel, der sowohl der Gruppe als der Leitung verantwortlich ist. Die Einnahmen fließen in die allgemeine Kasse, 10% werden für Alijahzwecke abgeführt.

Mädchenarbeit: Wenn die Frau im allgemeinen als das Rückgrat der Wirtschaftlichkeit und Häuslichkeit der Familie bezeichnet werden kann, so trifft dies ganz besonders zu für die Arbeiterfamilie und zumal für die palästinensische, die mit den verschiedensten Widerwärtigkeiten zu kämpfen hat. Der Hechaluz wendete daher der Mädchenausbildung die größte Aufmerksamkeit zu, obwohl er allerdings durch den Mangel einer geeigneten weiblichen Lehrpersönlichkeit, mit der die Chawerah die oft heiklen Fragen, die das Chaluzleben mit sich bringt, leichter besprechen kann, sehr behindert war. Daher begnügte sich der Verband vorerst mit der rein fachlichen Ausbildung der Mädchen.

Der Versuch der Einzelausbildung auf Bauernhöfen war nicht erfolgreich, da der jähe Wechsel von Stadt- und Landleben für die einzelstehende und physisch noch zu schwache Chaluzah zu schwer ist. Später versuchte man es mit einer Lehrzeit in Großküchen und Haushaltungsschulen, bei welchen aber der Lernerfolg nicht dem Zeit- und Kostenaufwand entsprach. Bei allen diesen Versuchen kam ferner das wichtige Moment der Gemeinschaftserziehung zu kurz. Gegenwärtig werden Chaweroth mit Vorkenntnissen in der Küche und Hauswirtschaft und im Alter von über 18 Jahren zur kollektivistischen und fachlichen Weiterbildung in Hachscharah-Gruppen untergebracht. Für Jungchaluzoth ist Ausbildung in unseren Farmbetrieben vorgesehen, in denen neben der ländlichen und hauswirtschaftlichen Ausbildung auch Raum für theoretische und Gemeinschaftserziehung ist. Als Abschluß der Galuth-Hachscharah erfolgt oft noch eine Spezialausbildung.

Die Lehrfarmen: Ein Gut, das als Wirtschaftsbetrieb aktiv ist, wird als Lehrfarm immer eine passive Bilanz aufweisen, ein Lehrbetrieb muß, da mit nichtvollwertigen Arbeitern gewirtschaftet wird, immer unrentabel sein. Aber die Lehrfarmen sind stabile Ausbildungspunkte, in denen der Chaluz zur Mitverantwortung für die Betriebsführung herangezogen wird und in einer Atmosphäre intensiver Tarbuth-Arbeit lebt. Der Hechaluz strebt daher in den meisten Ländern die Schaffung von Lehrfarmen an und hat, ebenso wie der Zionistische Zentralverband für die Tschechoslowakei viele Anstrengungen in Bezug auf Gründung und Ausbau von F[illegible]nen gemacht.

Die Lehrfarm Bratislava, im September 1924 angelegt, bestand aus Wohn- und Wirtschaftsgebäuden nebst einem Stück Anbauland und einem für Gemüsebau sehr geeigneten, aber in 45 Minuten Wegs entfernten Garten. Nach Adaptierung der baufälligen Objekte, Herrichtung von Mistbeeten usw. wurde der Frühjahrsanbau vorgenommen, freilich ohne eLiter, da eine mit Mühe gewonnene Persönlichkeit schließlich nicht die Einreisebewilligung hierher erhalten hatte. Der Anbau ging erfolgreich vor sich, in den Stall konnten zwei Ziegen, zwei Schafe und ein Zugesel eingestellt werden. Die finanzielle Lage der Farm gestaltete sich aber trotzdem recht schwierig, das Fehlen eines stabilen Leiters verursachte Krisen und die große Entfernung zwischen Wohnobjekt und Garten war eine große Unzukömmlichkeit. Nach einem, von dem aus Zionisten und Nichtzionisten bestehenden Farmverband gebilligten Plan wurde der obere Teil der Farm verpachtet, die Vorbedingungen für die Eröffnung der unteren Farm aber bis zum heutigen Tage noch nicht geschaffen.

Die Lehrfarm in Neu-Titschein, die dem Andenken von Isidor und Mirjam Körner errichtet wurde (November 1925), fand weitaus günstigere Auspizien. Da die Objekte in gutem Zustande waren, konnte sogleich mit der Anschaffung lebenden Inventars begonnen werden, so daß die Form heute über folgenden Besitzstand verfügt: 1 Paar Pferde, 2 Kühe (24 Liter pro Tag), ein Kalb, 50 Hühner (Tagesdurchschnitt 30 Eier), 160 Kücken. Der Geflügelstand wird auch durch Verwendung eines Brutapparates sukzessive erhöht. Zehn Hektar Areal wurden zur Ausnützung der vorhandenen Mistbeete und des Glashauses gepachtet. Im Glashaus wurden außer Zierpflanzen auch Frühgemüse gezogen. Angebaut wurden sonst Korn, Gerste, Hafer, Klee, Erdäpfel, Futterrübe.

Leiter der Farm ist Jona Horowitz aus Nahalal. Beschäftigt sind gegenwärtig 16 Chaluzim und 8 Chaluzoth, hievon im Eigenbetrieb 16, bei einem Handwerker 1, an der landwirtschaftlichen Mittelschule 3.

Die Einnahmen der Farm setzen sich zusammen: aus Wirtschaftserträgnissen, Handwerkerlöhnen, Subventionen, Sammelaktionen, die Verwaltung liegt in den Händen des zu diesem Zwecke geschaffenen Kuratoriums des Isidor und Mirjam Körner-Fondes.

C. Hachscharah Ijunith.

(Theoretische Ausbildung.)

Zur Ergänzung der Berufsausbildung liefert eine Wanderbibliothek unseren Landwirten, Viehzüchtern, Maschinisten usw. einschlägige Fachliteratur. Die Bibliothek bedarf, um den Anforderungen auch nur einigermaßen zu genügen, eine bedeutende Vergrößerung. Es wurden weiter einige Fachrundschreiben herausgegeben, u. zw. für die Tischler von zwei Chawerim, die die Meisterschule in Gießen besuchten, und für die Landwirte von Dr. O. Herzberg-Fränkel zur Verfügung gestellte Artikel.

Ausführliche Zirkulare informieren unsere Chawerim auch über den Stand der Hechaluzbewegung und aktuelle zionistische Fragen. Kurse und Sichoth vervollständigen die zionistische und gewerkschaftliche Schulung. Eine Anzahl von uns abonnierter hebräischer Zeitschriften, die Beistellung von Lehrbüchern und Lektüre, in erster Linie aber Kurse und Pflege der hebräischen Umgangssprache und des Liedes dienen der sprachlichen Ausbildung. Auf diesem Gebiete bleibt freilich viel zu tun übrig, da es budgetär noch nicht ermöglicht ist, daß sich eine geeignete Person dem Tarbuth-Gebiet ausschließlich widmet. Nach den letzten Beschlüssen hat die Hebräisch-Arbeit schon in den Snifim einzusetzen und er werden künftig nur solche Chawerim zur Alijah freigesprochen, die sich hebräisch verständigen können.

D. Alijah.

(Verlegung des ständigen Wohnsitzes nach Palästina.)

Die nach vollendeter Hachscharah von der Leitung zur Alijah bestätigten Chawerim vereinigen sich zu Alijahgruppen, die entweder zu den bestehenden Kibbuzim oder Kwuzoth Palästinas stoßen, oder aber sich neuen Kibbusch-Aufgaben zuwenden. Unser Landesverband kann bereits mit Stolz auf zwei konsolidierte Kibbuzim (Beth-Alfa und Bibrachah) hinweisen, während der Vortrupp zweier weiterer in Ausbildung stehender Gruppen (Machaneh und Kwuzah Nitra) ebenfalls schon in Erez Israel arbeitet. Die Ausbildung der Kaders geschieht im Sinne und nach den Angaben des palästinensischen Teiles der betreffenden Kwuzah. Die Gruppe erweitert sich organisch und ist nach 3 bis 4 Jahren vollkommen reif zur Ansiedlung. Die Alijahziffern der tschechoslowakischen Chaluzverbandes sind:

1922	1923	1924	1925
20	16	27	84

Die voraussichtliche Ziffer für 1926 wird infolge zu geringer Zertifikats-Zuweisung voraussichtlich nur 50 betragen.

Es sei hier erwähnt, daß unsere Chawerim sich infolge relativ abgeschlossenen Ausbildung und Sachlichkeit in Palästina der größten Beliebtheit erfreuen und überall gerne beschäftigt werden.

E. Aktionen und Personalia.

Da die Finanzierung der Arbeit durch die Zentrale Finanzkommission nicht ausreichte, sah sich der Verband des öfteren zu Sonderaktionen genötigt, die unter den nicht von der Einheitsaktion erfaßten Zionisten bei Kultusgemeinden, Frauenvereinen usw. durchgeführt wurde. Dies geschah freilich auf Kosten eines anderen Arbeitsgebietes, da der Reisesekretär statt neue Gruppen einzuordnen, auf Sammelaktionen ausfahren mußte.

Eine Materialiensammelaktion bei der Großkaufmannschaft und den Erzeugern von Ausrüstungsartikeln ist in die Wege geleitet.

Zur Stabilisierung der Handwerker-Gruppe in M.-Ostrau wird die Errichtung eines Lehrlingsheimes gemeinsam mit dem dortigen Jüdischen Handwerkerverein angestrebt. Das Grundstück ist bereits erworben und die Aktion zur Aufbringung der Baukosten im Gange.

Die Propaganda des Chaluzverbandes geschah durch Beistellung von Vortragenden für die zionistischen Kreise, Zusendung der Rundschreiben, Beschickung von Jugendtagen und zionistischen Konferenzen mit Vertretern der Chaluzim.

Die gegenwärtige Leitung des Verbandes setzt sich aus folgenden Personen zusammen: Kurt Thieberger, M.-Ostrau, Obmann; Bora Posin, Reisesekretär, Jona Horowitz, Jng. Abraham Frischer, Dr. Leopold Zwillinger, Mitglieder des Merkas.

F. Finanzen und Forderungen.

Die Leitung des Verbandes hat ihre schwere Arbeit ebenso freudig aufgenommen wie die Chaluzim selbst, aber die Finanzierung macht ihr andauernd schwere Sorgen. Diese Sorgen wachsen im Verhältnis zu der rapiden Ausdehnung der Bewegungen und ihrer Aufgaben. Die Vermehrung der Ausbildungspunkte, die Intensivierung der Kulturarbeit, der zunehmende Drang zur Alijah erfordern immer größere Mittel. Beiträge der mit Geldmittel gewiß nicht gesegneten Chawerim für Organisationssteuer, Abonnementgebühren usw., laufen verhältnismäßig reichlich ein. Die Zentrale Finanzkommission hat volles Verständnis für die Wichtigkeit der Chaluzarbeit und räumte ihr den gebührenden Platz unter den in der Einheitsaktion vereinigten Sammelzwecken ein. Dennoch konnten ihre Zuweisungen kaum ein Drittel unseres Budgets decken. Der Rest mußte auf dem Wege von Subventionsgesuchen und mühsamer Spendenwerbung aufgebracht werden. So blieb mancher schöne Plan Zukunftsmusik, manches begonnene Werk unvollendet, manche dringende Notwendigkeit unerfüllt.

Die Chaluzim der Tschechoslowakei unterbreiten ihren Bericht dem Zionistentag in der Erwartung, daß er in den Fragen des Chaluzverbandes Probleme sieht, die zu den brennendsten dieser Tagung gehören und vertrauen darauf, daß die Zionisten ihrer Jugend zur Verwirklichung ihrer Ideale moralische und materielle Hilfe leisten werden.

Jüdische Menschen.

Literatur- und Unterhaltungsbeilage der Selbstwehr.

Erziehungswesen bei den deutschen Juden in der vormendelssohnschen Epoche.

Von Dr. Josef Hoff, Rabbiner in Mähr. Schönberg.

Die Wende des 17. Jahrhunderts bot den deutschen Juden noch immer ein freudloses und düsteres Dasein, das den Drang jedes freien Lebensgenusses frühzeitig niederhielt und das Seelen- und Gemütsleben ausschließlich nach innen kehrte. Doch nicht allein von außen wird die jüdische Gemeinschaft durch die mittelalterliche Barberei eines bestehenden Gesetzes zu Kammerknechten der Kaiser und der Großen und zu Straßenkehrern freier Reichsstädte herabgewürdigt, auch von einem Sklavenjoche im Innern war sie tief gebeugt und hingegeben einem öden Buchstabendienst, einem endlos komplizierten, auf alle Fälle des Lebens bis ins kleinste eingehenden Formelwesen, schien sie zu verknöchern. Die aufgezwungene Sklaverei von außen entsprach der freiwilligen Knechtschaft von innen, wie denn überall eine die andere hervorruft. War jedoch diese äußere Knechtschaft schmachvoll genug, so war die innere noch viel schmählicher; denn die erstere ward wenigstens gemildert durch ein volles Gleichgewicht, daß den Volksgeist wieder hob und trug, da waren als Kompensationen tiefe, fromme Regungen, heiße Wünsche und Hoffnungen auf Erfüllung messianischer Verheißungen. Die innere freiwillige Knechtschaft hatte jedoch kein derartiges Aequivalent; in ihr lag der damalige Jude in allen seinen Richtungen gefesselt, und der innere Verfall wurde um so tiefer und erniedrigender, als die Menschenklasse, die jene Autorität besaß, eine gesunkene war. Diese zahllosen sogenannten Gelehrten waren es, die, ihren großen Vorfahren und Mustern unähnlich, die Worte der heiligen Schriften, die sie interpretierten, auch zu ihrem Nutzen auszubeuten verstanden. Polnische Schulhalter fanden damals überall Eingang in jüdische Häuser, um das Erziehungswesen zu übernehmen, und diese tauschten mit Bereitwilligkeit für die Wahrheit, die sie mitbrachten, materielle, vergängliche Güter ein. Das Religionssystem komplizierte sich mit jedem neuen Lehrer, die Kasuistik ward grenzenlos und unerschöpflich, die Kommentare häuften sich mit jedem Tage und überwuchsen, Wucherpflanzen gleich, den einfachen Baum des Lebens und erstickten ihn, seine Nahrungssäfte in sich saugend, — wie mochte er da gesunde Früchte tragen?

Doch auch alle Religionsübungen versanken in dumpfe Mechanik; ohne Verständnis wurde die Qualität des Gebetes täglich mehrmals abgeleiert, einem klappernden Mühlrade ähnlich klang die Andachtsübung, welche Seele und Herz dem Gotte Israels entgegentragen sollte. Diese ewige, ununterbrochene Wiederholung profanierte die heilig-erhabenen Stufengesänge und setzte sie tiefer herab, als abgedroschene Gassenhauer. Ja jedes Gebet, jeder Bibelabschnitt ward zu schnödem Lippenwerk verderbt und kein Wunder, daß auch der Gottesdienst ohne Andacht und ohne Würde verlief.

Die Hauptleitung der religiösen Angelegenheiten lag nunmehr fast ausschließlich in den Händen polnischer „Melamdim“ und ihnen ward auch der Unterricht und die Erziehung der Kinder, namentlich der Knaben, anvertraut, die unter dem Einfluß eines häßlichen und verderbten Sprachjargons und unter dem Geistesdrucke eines bis zum äußersten Uebermaß verfrühten und überspannten Talmudstudiums standen, während man sich um die Erziehung der Mädchen nicht viel kümmerte. Diese „Melamdim“ weideten ihre Herden mit eisernem Stabe, waren ja ihre Strafen zumeist ungerecht und derart barbarisch, daß nicht selten Mißhandlungen vorfielen, durch welche Gesundheit und Leben der Kinder gefährdet wurden.

Naturgemäß mußte den Kindern die Schule zur Folterkammer und ihr Schulmeister zum wahren Tyrannen werden, dessen strengen Züchtigungen sie sich mit List und Gewalt zu entziehen bemüht waren. Wo ward nun dem armen Judenknaben wohl und kindlich zu Mute? In der Schule — sit venia verbo — geängstigt von der gefürchteten Barbarei eines rohen Lehrers, draußen verhöhnt und verfolgt von der feindlichen Dorfjugend, verblieb ihm kaum ein Spielplatz, seine wenigen freien Mußestunden dahinzutändeln. Der Grund zum Hasse gegen den Jugendbildner war demnach in seiner ganzen Fülle vorhanden und nichts war natürlicher, als daß dieser Haß und dieser Widerwille auch auf das, was gelehrt wurde, übertragen werden mußte. Die Anzahl von Gebeten, die, bevor dem Knaben das Frühstück verabreicht ward, verrichtet werden mußten, wurden unter Mißmut und oft auch unter Tränen hastig und mit Windeseile heruntergeleiert, ja oft wurde absichtlich ein Blatt mehr, als heimlicher Gewinn, umgeschlagen. Dieses nach der Elle gemessene Morgengebet, das als Tribut dem Höchsten dargebracht wurde, widerstand begreiflicherweise dem kindlichen Sinne und so wuchs der jüdische Knabe auf, frühzeitig gewöhnt an Unterdrückung, ohne Rettungsmittel, als sklavische Unterwürfigkeit, als List und Lüge — und diesen moralischen Defekt hatte die Erziehungsweise des rohen Knechtsinnes polnischer Melamdim gezeitigt.

Unter so traurigen Verhältnissen von innen mußten nicht allein alle Gefühle für Menschenadel und Geistesfreiheit erstickt werden, auch die bessere Einsicht und das wahre Verständnis jener Lehre, die in den Zeiten der Not und der Bedrängnis von außen unseren Vorfahren Freude und Trost gewesen sind, mußte nach und nach schwinden. Kommentare auf Kommentare häuften sich; jeder meinte die zugespitzten Spitzen der Väter wiederum noch mehr zuspitzen zu müssen und so entstand eine Menge von scharfsinnigen „Winzigkeiten“, die den Text dergestalt umgaben, daß dieser ganz unsichtbar in einer Flut von erklärenden Noten schwamm. Wie von Unkraut überwuchert lag der Altar des Herrn in tiefer Verborgenheit. Es waren nur noch Noten da zum Texte, deren Studium ein ganzes Leben ausfüllte. Und wie dieser Reichtum an Kommentaren zunahm, verarmte Israel an wahrer Gotteserkenntnis und echter Gottesfurcht. Jene polnischen Schulhalter hatten vermöge ihrer errungenen Autorität jedwede andere Bildungsquelle abzuschneiden gewußt und als gotteslästerlich dem gläubigen Gemüte dargestellt. Von der Lektüre blieb nichts als einige Sagen- und Ritterbücher aus dem Jahrhundert der Meistersinger, die, in immer neuen Ausgaben in jüdisch-deutscher Jargonsprache abgefaßt, dem Volke geboten wurden. Den Frauen gar ward eine Bibel in die Hand gegeben, die nur Kommentar war und kaum eine Spur von Text mehr enthielt, deren plumpe Holzschnitte und Initialen jedoch den Kindern jener Zeit viel Vergnügen gewährt haben mochten.

So stark war die Verödung und Verknöcherung in den geistigen Gebieten des höchsten Menschentums unter den rohen Händen einer knechtischen Masse ausgeprägt, so stand es mit einem Worte im damaligen Israel, als Gott ihm den dritten Moses sandte, dem es vorbehalten war, die Geistesfesseln seiner Glaubensbrüder zu lösen und durch eine wort- und sinngetreue Bibelübersetzung seinem Volke das unverfälschte Wort Gottes wieder zurückzugeben — Moses Mendelssohn.

Der Kampf um das heilige Land.

Ein Palästinabuch von Wolfgang von Weisl.

Mannigfaltig ist die in deutscher Sprache bisher erschienene Palästinaliteratur, kein Jahr vergeht, ohne daß nicht ein paar prominente Palästina-Reisende ihre Gedanken zu Papier bringen und meist mit einer unglaubliche Grade erreichenden Begeisterung über das junge Werden in Erez Israel berichten. Palästina ist klein und es fällt deshalb nicht schwer, in einem mittelmäßigen Buche alle seine Probleme zu streifen, ein Fehler, dem die ersten Palästinabücher zum Opfer fielen. Man schrieb im Feuilleton-Stil, skizzenhaft über alles, was momentan aktuell war, ohne überhaupt auf wichtige Fragen näher einzugehen. Bald zeigte es sich jedoch, daß Palästina gar nicht so klein, seine Probleme nicht so beschränkt sind, als daß man sie auf 200 Druckseiten erschöpfend erfassen könnte. Man begann zu spezialisieren. Schon gibt es Bücher, die nur die wirtschaftlichen Fragen streifen, solche wiederum, die uns die Probleme der Arbeiterschaft näherbringen usw.

Das neue Buch Weisls nimmt eine Mittelstellung ein; sein erster Teil, der die Araberfrage behandelt, ist so gründlich durchgearbeitet, so übersichtlich angeordnet und bis zu einem gewissen Grade so sachlich, daß man ihn ruhig eine Spezialdarstellung der Palästina tangierenden Araberprobleme bezeichnen kann. Fast filmartig rollt die Araberfrage, die Stellung Englands zu den Juden und den verschiedenen arabischen Herrscherfamilien, der Kampf um das Kalifat, der Höhepunkt und Zusammenbruch der arabischen Offensive vor unserem geistigen Auge ab und durch eine glückliche Regie wird dort Handlung erzeugt, wo sie in Wirklichkeit auszugehen droht und so durch eine überaus schöne Schilderung der Autofahrt des Verfassers zum Kalifen und den dabei erlebten Abenteuern die Trockenheit, die wir sonst bei Abhandlungen in chronologischer Form finden, vermieden.

Der zweite Teil des Buches behandelt die verschiedensten palästinensischen Fragen in Feuilletonform; hier glänzt Weisl als Meister des Stiles, der routinierten Schreibekunst. Während man im ersten Teile überall den Zionisten, ja den Palästinenser Weisl spürt, hat sich hier der Verfasser in den Korrespondenten der „Vossischen Zeitung“ und anderer großer liberaler Blätter verwandelt, der in launigen Worten Weltgeschichte für den beim Frühstückstische in Berlin und Wien sitzenden Bürger verständlich und interessant zu gestalten vermag. Man liest hier in bunter Reihenfolge über die Ermordung de Haans, die Eröffnung der Universität, über das singende Tel Awiw, die Samaritaner, die hebräische Oper, Lord Plumer usw.

Das Buch ist ausgezeichnet bis zu jener Grenze, in deren Bereich Weisl objektiv bleibt, palästinensische Wirklichkeit schildert, die Entwicklung der bisherigen zionistischen politischen Arbeit veranschaulicht, in das Wirrwarr der arabischen Frage einen Steig bahnt und die rapide Entwicklung des Landes in schönen, zum Vergleiche mit früheren Zuständen herausfordernden Bildern uns näher bringt. Dort jedoch, wo er diese Grenze überschreitet und Verkünder seiner eigenen politischen Anschauung wird — Weisl ist Revisionist —, dort, wo er Schlüsse zieht und verallgemeinert und dabei die von einer kleinen Gruppe vertretenen Ideen als objektive zionistische Einstellung, fast in Form von Axiomen vertritt, hier ist auch die Grenze, die das Buch unter die ernstere, wertvolle Palästinaliteratur einreihen läßt. Der Aufbau der jüdischen Heimstätte rückt durch Weisls Darstellung in das Licht des Kampfes der weißen und dunklen Rasse, die in ihre Heimat zurückkehrenden Juden erfüllen eine Mission als Kämpfer zwischen Europa und Asien und haben ihre besondere Funktion in diesem Streite auf Seite Europas. Es muß wohl nicht extra betont werden, daß diese hier in wenigen Worten wiedergegebenen rassenschützlerischen Ideen, die wie ein roter Faden durch das ganze Buch dringen, keineswegs die zionistische Meinung repräsentieren. Nie wurde nur im geringsten daran gedacht, den Zionismus mit einem in der Phantasie einiger Politikaster entstandenen Kampfe der hellen gegen die dunklen Menschen in Zusammenhang zu bringen, keiner der tausenden Chaluzim, die jährlich nach Erez Israel gehen, tritt seine Alijah an, um als Kämpfer Europas die asiatische Welt zu erobern. Typisch für Weisls Schlußfolgerungen ist das Ende des Kapitels, das von dem Ueberfalle der Araber auf die Juden in den Maitagen 1921 berichtet:

„Der 1. Mai hatte aus ihnen (den Juden), die europamüde nach Palästina gekommen waren, davon sprechend und träumend, im Orient aufzugehen, Europäer gemacht. Blut war geflossen . . .“

Typisch für sein Europäertum ist folgender Vorfall, der sich an der Klagemauer ereignete. Juden sitzen, wie gewöhnlich, an der Mauer und beten:

„. . . Ein paar Ecken weiter sitzen arabische Kinder in einem Torbogen, vielleicht fünfzig Schritte von der Klagemauer entfernt und bearbeiten mit Feuereifer leere Petroleumbleche als Trommeln, um zu stören. Der Europäer in mir empört sich gegen die Gelassenheit, mit der die alten Juden diese Beleidigung hinnehmen. Ein paar Ohrfeigen rechts und links und die Gassenjungen verschwinden heulend . . .“

Man könnte noch etliche Stellen anführen, wo dieser — nach Robert Weltsch — jüdische Hakenkreuzlergeist in besonders krassen Formen uns entgegentritt, man könnte vieles, z. B. an der Kritik, die er an Herbert Samuel übt, aussetzen, wo es am Schlusse heißt:

„Sir Herbert Samuel hat nichts getan, um im Sinne des Mandates die Errichtung des jüdischen Nationalheimes zu bewirken. Er hat aber den Frieden erhalten. Er hat gewartet. Nicht mehr. Mit seinem Rücktritt wird erst die Periode des Aufbaues Palästinas beginnen — unter einem christlichen Oberkommissär.“

Jene Geistesrichtung — sicherlich typisch europäisch — berührt uns solange nicht, als wir wissen, daß wir es im Zionismus mit ernst zu nehmenden Menschen zu tun haben, die ihr Ideal und die Wirklichkeit kennen, daß die zionistische Jugend im Gegensatz zum deutschen Beispiele nicht gewillt ist, blindlings solchen sentimentalen Phrasen entgegenzujubeln und die Avantgarde politischer Abenteurer zu bilden. Darum fällt es uns nicht sonderlich schwer, jene Gesinnung beim Durchlesen Weisls Palästinabuches zu abstrahieren und uns an seinem übrigen wertvollen Inhalte zu erfreuen.

Hans Lichtwitz.

Philatelie und Palästina.

Palästina ist Wirklichkeit geworden, u. zw. schon in solchem Maße, daß sie selbst von den schärfsten und böswilligsten Gegnern des Zionismus nicht mehr ignoriert oder geleugnet werden kann. Sich mit Palästina zu beschäftigen, ist nicht mehr das alleinige Privileg zionistischer Zeitungen, die jüdische Wirklichkeit in Palästna streckt ihre Fühler nun auch in die großen nichtjüdischen Zeitungen, wo man sie bald im Feuilleton oder unter den kleinen erotischen Nachrichten oder im Wirtschaftsteil bewundert oder niederkritisiert antrifft. Eine interessante Abhandlung, die in letzter Zeit erschienen ist, stellt Palästina in den Mittelpunkt der Philatelie, und noch dazu gleich als Spezialgebiet.

Beim Durchlesen der mit vielen Bildern bereicherten Schrift („Das Postwesen Palästinas vor der britischen Besetzung“ von Paul P. Lindenberg, Verlag „Die Postmarke“, Wien IX., Kolling. 2) ersieht man erst, wie kompliziert und konfus der Organisationsapparat vor der britischen Besetzung war, an den verschiedenen Postverwaltungen (türkische, englische, französische, österreichische und russische), die untereinander als Konkurrenten auftraten und das Land mit unzähligen Markenausgaben, besonders reichhaltig sind hier die Ueberdrucke, beglückten, kann man auch die Sucht der europäischen Großmächte, Einfluß in diesem Teile Asiens zu gewinnen, erkennen. Es ist wohl hier der erste Fall in der Geschichte der Philatelie, daß jüdische Postwertzeichen katalogisiert werden. Es sei bei dieser Gelegenheit darauf hingewiesen, daß es sich hier allerdings nur um Marken, die vor der britischen Besetzung erschienen sind, handelt. Anschließend drucken wir den Teil der Abhandlnug ab, der von den ersten hebräischen Marken spricht.

„Die Tendenz der Heranziehung der Bevölkerung zur Benützung der eigenen postalischen Einrichtungen wurde seitens der österreichischen Postanstalt in Jaffa durch ein weiteres Mittel erreicht, das gerade im höchsten Grade geeignet war, dieser Behörde gegenüber den anderen den Vorzug zu geben. Die von der Leitung dieses Instituts eingeschlagene Taktik bezeugt eine außerordentliche politische Weitsicht und es ist bedauerlich, daß der Mangel an schriftlichen (amtlichen oder privaten) Unterlagen Einzelheiten nicht genügend erkennen läßt.

Die österreichische Postanstalt in Jaffa schloß nämlich mit den Verwaltungen einer Gruppe von jüdisch-landwirtschaftlichen Siedlungen in Palästina einen Vertrag ab, dahingehend, daß es die Korrespondenz der Siedlungen untereinander kostenlos befördert, wogegen die Mitglieder dieser Ortschaften sich verpflichten, ihre Auslandsbriefschaften durch die österr. Post gehen zu lassen. Gleichzeitig übernahmen die Siedlungen für einen gewissen Betrag österreichische Postwertzeichen zur sofortigen Freimachung der Auslandsbriefe. Die Behandlung der in den jüdischen Siedlungen aufgegebenen Briefschaften geschah derart, daß in der rechten oberen Ecke zuerst der Stempel der betreffenden jüdischen Siedlung (Gummistempel in verschiedenen Farben), meist in Hebräisch und Deutsch angebracht wurde, dann erst in Jaffa der Stempel der dortigen österreichischen Postanstalt. Von da aus geschah die Weiterbeförderung. Erst seit 1908 aber klebte man zur Kontrolle der durch die österreichische Post gratis beförderten Briefe auf dieselben Marken, die jedoch keinen Frankatur-Wert besaßen, sondern, vom „Jüdischen National-Fonds“ herausgegeben, diesem auch zugute kamen, trotzdem sie am Postschalter verkauft wurden. Es wird sich heute wohl nicht mehr feststellen lassen, ob in diesem Falle nicht nur die dritte, sondern auch die beiden anderen Marken neben ihrem Wohltätigkeitscharakter als Bestellgebühr-Marken anzusprechen sind. Der jüdische National-Fond bezweckt an und für sich das Sammeln von Geld zum Ankauf von Land in Palästina als unveräußerliches Eigentum des jüdischen Volkes. In dem vorliegenden Falle läßt sich aber als ziemlich sicher annehmen, daß der Ertrag für die an den Postschaltern verkauften JNF.-Marken für die Bestreitung der Botenkosten von der betr. Siedlung zum nächsten österreichischen Postamt verwendet wurde. Im Falle der dritten Marke ist dies erwiesen.

Wir können also katalogisieren:

1902. Wohlfahrtsmarke des „Jüdischen Nationalfond“, Davidstern mit hebräischer Inschrift: „Zion“, ohne Wertangabe. Buchdruck, graues Papier, gezähnt 13½.

I. (—) hellblau/dunkelblau.

Die Marke ist im Jahre 1902 in einer Auflage von ca. 20 Millionen Stück gedruckt worden, wovon allerdings nur ein kleiner Teil nach Palästina gelangt ist. Die Bogen enthalten 100 Marken (10 Reihen zu 10 Stück). Die Bildgröße beträgt 18×15 mm. Für den Gebrauch der zionistischen Bureaus in Palästina und auch in anderen Ländern erhielt die Marke einen wagrechten Ueberdruck: Dienstmarke. Ob auch derartig überdruckte Marken in dieser Privatpost gelaufen sind, ist nicht bekannt.

1905. Hochrechteck: Davidstern mit hebräischer Inschrift. Oben: Rischon le Zion; rechts: Keren; links: Kajemeth; unten dreizeilig: „Die Hälfte des Betrages fällt dem JNF. anheim.“ In den Ecken die Zahl 10. Primitiver Buchdruck, ungezähnt.

II. 10 (Para) dunkelblau.

Die Marke wird zum erstenmal im „III. Briefmarkenjournal“, 1905, Heft 3, Seite 65, ferner Heft 6, Seite 169, erwähnt, was auch meines Wissens die einzigen Stellen sind, wo diese Marke behandelt wird. Mir selbst ist ein gebrauchtes Exemplar bekannt. Der einfache Druck läßt auf eine Herstellung weiter unten beschriebenen Marke zu entsprechen.
sind unbekannt. Die Benutzungsart scheint der der im Lande schließen Bogenanordnung und Auflage
1909, Juli. Hochrechteck; Orangenbaum mit Pflug, oben hebräische Inschrift: „Petach Tikwah“, unten Wertangabe, rechts in europäischen, links in hebräischen Ziffern. Dreifarbendruck, weißes Kreidepapier, ohne Wasserzeichen, gezähnt 11½.

III. 14 (Para) orange/grün/schwarz.

Im Juli 1909 wurde von der jüdischen Siedlung Petach Tikwah bei Jaffa zur Deckung ihrer Botenkosten eine besondere Bestellgebührenmarke herausgegeben, die auch auf die von der österr. Post zu befördernden, resp. beförderten Briefe aufgeklebt und mit dem Kolonie-Stempel entwertet wurde. Der Bogen bestand aus 77 Marken in 7 Reihen zu 11 Stück. Der Gesamtwert des Bogens betrug demnach 1078 Para = 26 Piaster 38 Para, d. h. etwa 5 Mark. Ein Bogen, wahrscheinlich der einzige noch erhaltene, befindet sich im Besitze eines Berliner Philatelisten. Die Zähnung ist Linienzähnung und geht über den Bogenrand hinaus. Der Gummi ist weiß und glatt aufgetragen. Die Größe des Markenbildes beträgt 22×26.5 mm.

h. l.

Mitteilung des realistisch-zionistischen Sekretariates in Brünn.

Alle realistisch-zionistischen Delegierten, sowie alle diejenigen Delegierten, die einen Anschluß an sie planen oder erwägen, halten Sonntag, den 4. Juli, von 8 bis 10 Uhr vorm. im Jüdischen Reformrealgymnasium (Brünn, Silniční 43, Einserlinie) eine dringende Beratung ab. Samstag, den 3. Juli von 5 bis halb 9 Uhr erteilt das Sekretariat ebendort allen Delegierten, die es wünschen, jederlei Auskunft.

Nochmals Wahlen in Brünn. Die in unserer letzten Nummer wiedergegebene Meldung über die Wahlen der Brünner Delegierten zum Zionistentag ist uns von privater Seite zugegangen und wie uns die Zion. Organisation Brünn mitteilt, unrichtig. Tatsächlich bewarben sich drei Listen um die Stimmen der zionistischen Wähler, und zwar 1 Liste der Freien Zionistischen Gruppe, (Radikale Zionisten), 1 Liste der Zionisten-Revisionisten, und 1 vereinigte Liste der Mehrheitspartei, der Realisten und des Hapoel Hazair. Die Wahl fand auf Grund des Proportionalwahlrechtes statt, wobei eine Beteiligung von zirka 80% der Wahlberechtigten festzustellen war. Auf die Listen der Radikalen und der Revisionisten, die gekoppelt hatten, entfielen je 4 Mandate, auf die „Vereinigte Liste" 15 Mandate. Die Brünner Delegierten zum Zionistentag sind demnach folgende Ggs.: Ing. Baumgarten Leo, Dr. Drachmann Eduard, Frau Prof. Engel, Frl. Gerber, Dr. Grünfeld, Heilig, Dr. Hermann, Hickl, Hochwald, Dir. Hofmann, Huber, Kupfermann, Löw, Pollak, Rabbinowicz, Schlesinger, Frau Schnitzler, Dir. Schuller.

Zionismus.

Das internationale Arbeitsamt beim Völkerbund und die palästinensische Arbeiterschaft.

Genf, 28. Juni. (JTA.) Der Delegierte des Waad Leumi Dr. Chaim Arlosoroff pflog eingehende Besprechungen mit dem Direktor des Internationalen Arbeitsamtes beim Völkerbund Albert Thomas und dem Vertreter des Internationalen Arbeitsamtes bei der Mandatskommission Grimshaw über Herstellung von Beziehungen zwischen der organisierten jüdischen Arbeiterschaft in Palästina und dem Internationalen Arbeitsamt. Sowohl Herr Albert Thomas, als auch Herr Grimshaw betonten die Wichtigkeit der Herstellung eines intimeren Kontaktes zwischen der palästinensischen Arbeiterschaft und dem Internationalen Arbeitsamt. Es sollen in Palästina Informationen über das Arbeitsamt verbreitet werden. Das Arbeitsamt aber wird eine systematische Behandlung der Arbeitsfragen Palästinas in Angriff nehmen.

Das Ergebnis der Besprechungen wurde in beiderseitigen konkreten Vorschlägen betreffend die Herstellung formeller Beziehungen zwischen der arbeitenden Bevölkerung Palästinas und dem Internationalen Arbeitsamt formuliert. Im Verlauf der Besprechungen zeigte sich insbesondere Grimshaw als ein guter Kenner der palästinensischen Arbeiterfrage.

Sieben Städte Südafrikas leisten 80.000 Pfund für den K.-H.

Johannisburg, 26. Juni. (JTA.) Nahum Sokolow begab sich am 24. Juni nach Rhodesia, um dort die Kampagne für den Keren Hajessod zu eröffnen. Bis jetzt wurden in Südafrika für den Keren Hajessod 80.000 Pfund gesammelt; den größten Teil des Geldes leisteten sieben große Städte des Landes. Mit der Aktion in Rhodesia wird die südafrikanische K.-H.-Kampagne beendet sein. Man erwartet bestimmt, daß das gesteckte Ziel, in Südafrika 100.000 Pfund für den K.-H. aufzubringen, überschritten werden wird.

Die Beamtenfrage im amerikanischen Zionismus.

Das offizielle Organ der amerikanischen Zionisten „Das yiddische Folk", betont die Notwendigkeit, die zionistischen Beamten im Gegensatz zur bisherigen Praxis, an leitender Stelle zu verwenden. An der wachsenden Hochschätzung der Fähigkeit der Beamten zeige sich am deutlichsten die Gesundung und Erstarkung des amerikanischen Zionismus.

Die Konvention des Ordens „Söhne von Zion" akzeptiert das Programm der Zionisten-Revisionisten.

New York, 24. Juni. (JTA.) Bekanntlich hat im April d. J. das Exekutivkomitee des bekannten zionistischen Bruderordens „Söhne von Zion" beschlossen, das Programm der Zionisten-Revisionisten anzunehmen und sich dem Verband der Zionisten-Revisionisten anzuschließen. Gestern wurde hier die Delegiertenversammlung des Ordens abgehalten, die sich mit dem Beschlusse der Exekutive beschäftigte. Es sprachen der Präsident der Zion. Organisation Amerikas, Louis Lipsky, der Präsident des Verbandes der Zionisten-Revisionisten, Wladimir Jabotinsky, Herr Abraham Goldberg und Richter Jacob S. Strahl. Mit 90 gegen 35 Stimmen wurde der Beschluß der Exekutive gebilligt, sodaß der Bruderorden das Programm Jabotinskys zu dem seinigen gemacht hat. Diejenigen Delegierten, die gegen dieses Programm stimmten, verließen nach Verkündung des Beschlusses unter Protest den Saal.

Der Besuch des Herzl-Grabes.

Wien, 28. Juni. (JTA.) Am gestrigen Sonntag pilgerten viele Tausende Juden zum Döblinger Friedhof, um das Grab des Begründers der modernen zionistischen Bewegung, Theodor Herzl, an dessen 22. Todestage zu besuchen. Es dauerte mehrere Stunden, bis der Zug an einem Punkt des Weges vorbeipassierte. Man sah im Zuge die Mitglieder der verschiedenen zionistischen Komitees, die Mitglieder der jüdischen Studentenverbände, die Wiener Chaluzim, die Mitglieder des Landeskomitees der österreichischen Zionisten, des Misrachi und der zionistischen Arbeiterpartei.

Palästina.

Emir Abdullah für arabisch-jüdische Verständigung.

Jerusalem, 21. Juni. (JTA.) In einem Gespräch mit dem Vertreter der Palästinensischen Telegraphen-Agentur führte Emir Abdullah von Transjordanien aus: Der zwischen Sir Gilbert Clayton als dem Vertreter Englands und dem Wahabiten-Sultan Ibn Saud, dem Sieger von Mekka, abgeschlossene Vertrag kann Transjordanien nicht befriedigen, namentlich wurde Transjordanien hinsichtlich der Grenzen benachteiligt. Dessen ungeachtet wird Transjordanien den Vertrag loyal respektieren, während es unzweifelhaft ist, ob Ibn Saud seinerseits dies tun würde. Es liegt durchaus im Bereiche der Möglichkeit, daß Ibn Saud später seine Waffen gegen England kehren wird, wie er sie gegen meinen Vater Hussein gekehrt hat. Die von Ibd Saud einberufene Konferenz über Mekka kann keine Ergebnisse zeitigen, die das religiöse Moslemitentum befriedigen. Agesichts der großen Teilnahme von Abordnungen aus der Türkei und Rußland muß man sagen, daß die Konferenz neben religiösen auch politische Ziele verfolgt. Ibn Saud zeigt das Bestreben, sich mit Hilfe der Bolschewisten den von Mustapha Kemal Pascha im Orient gegen England konzentrierten Kräften anzulehnen. Das Abkommen zwischen England und Transjordanien wird innerhalb zweier Monate perfekt werden, wo dann das transjordanische Parlament einberufen werden wird. Nachdem diese äußeren Fragen erledigt sein werden, wird die Frage der Heranziehung ausländischen Kapitals für die wirtschaftliche Entwicklung Transjordaniens aktuell werden.

Über die jüdisch-arabische Frage in Palästina äußerte sich Emir Abdullah folgendermaßen: Die Differenzen zwischen den Juden und Arabern in Palästina können durch eine gute Lösung aus der Welt geschafft werden. Notwendig sind aber direkte arabisch-jüdische Verhandlungen, und zwar müssen von arabischer Seite jene Personen zu den Verhandlungen herangezogen werden, die legitimiert sind, im Namen der palästinensischen Araber zu sprechen.

Der neue Transjordanische Premier für arabisch-jüdische Verständigung.

Jerusalem, 27. Juni. (JTA.) Der Finanzminister der Regierung Transjordaniens Hassan Chaled Pascha, der bisher anstelle des zurückgetretenen Ali Rida Pascha Rikabi das Amt des Premierministers versehen hat, ist nunmehr definitiv an die Spitze der Regierung Transjordaniens berufen worden.

Wie die Palästinensische Telegraphen-Agentur erfährt, gehört der neue Premier Transjordaniens Hassan Chaled Pascha, zu denjenigen, die sich um das Zustandekommen einer Verständigung zwischen Arabern und Juden bemühen; auch ist er der Führer jener Gruppe, die sich bestrebt, zwecks Entwicklung des Landes ausländisches Kapital nach Transjordanien zu ziehen.

Arabische Klagen über die britische Verwaltung in Transjordanien.

Jerusalem, 24. Juni. (JTA.) Die arabische Presse fährt fort, Beschwerden gegen Großbritannien vorzubringen. Es wird ins Treffen geführt, daß Großbritannien Transjordanien vollständig beherrscht, statt nach den Vorschriften des Mandats dort eine unabhängige arabische Regierung walten zu lassen. So z. B. wurde Mr. Seaton, der Präsident des Jaffa-Gerichtes, soeben zum juridischen Berater der Regierung in Transjordanien und der Assistent des Colonel Cox, Mr. Wright, zum Finanzberater in Transjordanien ernannt. Wie die arabische Presse mitteilt, werden demnächst englische Offiziere und Beamte zu Beiräten der transjordanischen Regierung im Zoll-, Post- und Erziehungswesen bestellt werden. Diese britischen Beiräte sind, so schließt die arabische Presse, die wahren Regenten des Landes, während die transjordanischen Minister nichts als Puppen sind.

Petroleum in Palästina. Jerusalem, 23. Juni. (JTA.) In dem arabischen Dorfe Sakia, in der Nähe von Jaffa, stieß man beim Graben eines Brunnens bei 150 Meter Tiefe auf Spuren von Petroleum. Vom Besitzer, Michel Beirutti, herbeigeholte Sachverständige bestätigten den Fund. Lord Plumer wurde hiervon amtlich in Kenntnis gesetzt. — In dem von der Palästinaregierung herausgegebenen „Handbuch für Palästina" werden der Vorkommen von Petroleum in Süd-Palästina Erwähnung getan und Vorversuche angekündigt. Die Standard Oil Company forscht nach Oelquellen im Gebiete um Kharnub herum, wo sie noch aus der Vorkriegszeit Konzessionen besitzt.

Tiberias soll zu einem modernen Heilbad ausgestaltet werden. Jerusalem, 19. Juni. (JTA.) Während des Krieges hat ein syrisches Konsortium von der türkischen Regierung die Konzession für Ausnützung der Mineralquellen und Thermen von Tiberias erhalten. Nach Verhandlungen mit der gegenwärtigen Administration Palästinas wurde diese Konzession für die Dauer von 40 Jahren bestätigt, wobei aber zur Bedingung gemacht wurde, daß die bestehenden unzureichenden Gebäude niedergerissen und an deren Stelle den modernen Ansprüchen genügenden Badeanlagen errichtet werden. Die Gesellschaft hat sich verpflichtet, ein erstklassiges Hotel zu erbauen und überhaupt ein Kapital von einigen hunderttausend Pfund zu investieren. Die Konzession ist übertragbar.

Jüdische Welt.

Expremier Seipel über den Antisemitismus in Österreich.

New York, 26. Juni. (JTA.) **Der hier zwecks Teilnahme an dem Eucharistischen Kongresse in Chicago weilende frühere österreichische Bundeskanzler, Prälat Dr. Seipel, sprach sich gegenüber dem Vertreter der Jüdischen Telegraphenagentur in folgender Weise über den Antisemitismus und die jüdische Frage in Oesterreich aus:**

Die Christlichsoziale Partei und die Großdeutsche Partei sind zwar antisemitische Parteien, aber ihr Antisemitismus gilt mehr jenen Juden, die nicht als solche erkannt sein wollen, als denjenigen Juden, die offen für ihr Judentum einstehen. Wir waren zufrieden, als die Juden ihren eigenen Vertreter, Baurat Stricker, in das Parlament entsandten. Bei den letzten Wahlen aber gaben viele Juden ihre Stimmen denjenigen jüdischen Kandidaten, die auf der sozialdemokratischen Liste figurierten. Durch den Uebergang jüdischer Stimmen zu den Sozialisten wird in unserer Partei die Stimmung gegen die Juden nicht gerade gebessert. Die Nähe Ungarns, wo der Numerus clausus und starke antisemitische Tendenzen existieren, setzte Prälat Seipel fort, wirkt naturgemäß auf Oesterreich ein. Jedoch die österreichische Bevölkerung ist von Natur aus friedliebend; von gelegentlichen Unstimmigkeiten abgesehen, wird es hier zu einer ernstlichen antisemitischen Bewegung nicht kommen. Dem Zionismus und dem Versuch des Aufbaues des jüdischen Staates in Palästina bringen wir Sympathie entgegen und hoffen, daß durch einen zionistischen Erfolg eine Lösung und Klärung der Judenfrage im Interesse aller gefunden sein wird. Damit wollen wir freilich nicht sagen, daß alle Juden nach Palästina gehen sollen.

Witwen und Waisen in Pogromen getöteter Juden an den Verteidiger Schwarzbarths.

Paris, 27. Juni. (JTA.) Der Verteidiger Schwarzbarths, der Advokat Torres, erhielt ein von dem Präsidenten der Landsmannschaft Proskurow, John Kraitzer, und mehreren anderen Hinterbliebenen nach ukrainischen Pogromopfern, die in Argentinien eine zweite Heimat gefunden haben, unterzeichnetes Telegramm, in welchem ihm der Dank dafür ausgesprochen wird, daß er die Verteidigung Schwarzbarths, des Mörders Petljuras, übernommen hat. In dem Telegramm wird bekundet, daß Petljura die Hauptverantwortung für die Metzeleien und Grausamkeiten getragen hat; als oberster Befehlshaber in der Ukraine standen ihm genug Machtmittel zur Verfügung, um dem Wüten Einhalt zu gebieten, wenn es ihm ernst darum gewesen wäre. Zum Schluß wird die Erwartung ausgesprochen, daß französische Richter der Tat Schwarzbarths Verständnis entgegenbringen und ihn freisprechen werden.

Der Verteidiger Torres erklärte dem Vertreter der Jüdischen Telegraphen-Agentur, daß Schwarzbarth in allen bisherigen Verhören kategorisch bestritten hat, im Einvernehmen mit irgend einer Organisation oder Gruppe gehandelt zu haben. Er habe allein den Plan gefaßt, den Verantwortlichen für die Pogrome zu richten, da sich bis jetzt kein anderer irdischer Richter gefunden hat.

Täglich melden sich zahlreiche Juden bei Torres, die als Zeugen einvernommen zu werden wünschen. Inzwischen wird das Material über die Pogrome von Schwarzbarth und seinem Verteidiger gesichtet, damit während des Prozesses die ganze fürchterliche Tragödie der Judenschaft in der Ukraine zur Zeit der Pogrome enthüllt wird.

Mißhandlung jüdischer Studenten an der Bukarester Universität.

Budapest, 28. Juni. (JTA.) Die Ausschreitungen der antisemitischen Studentenschaft in den Straßen von Bukarest haben auf die Universität übergegriffen. Unter antisemitischen Rufen stürzten sich die rumänischen Studenten auf ihre jüdischen Kollegen im Auditoriumssaal des Prof. Rainert und mißhandelten sie blutig. Die Studenten Taschler, Zeles und Rosen erlitten schwere Verletzungen. Die jüdischen Hörer wurden bis auf die Straße hinaus verfolgt.

Vertrauensverhältnis zwischen Juden und Regierung in Litauen.

Kowno, 25. Juni. (JTA.) Nach 20stündiger Sitzung nahm der neugewählte Sejm eine Vertrauenskundgebung für die Regierung mit großer Mehrheit an. Die jüdischen Abgeordneten stimmten für die Kundgebung. Der ehemalige Ministerpräsident Litauens, der bekannte demokratische Staatsmann Prof. Woldemaras, erklärte im Verlauf der Diskussion: Wir danken Gott, daß wir eine gemeinsame Sprache mit unseren jüdischen Mitbürgern gefunden haben, die uns geholfen haben, den litauischne Staat zu schaffen und zu erhalten.

Hebräische Unterrichtssprache in den jüdischen Schulen Estlands. Reval, 21. Juni. (JTA.) Der auf Grund der jüdischen Autonomie gebildete jüdische Kulturrat hat heute nach längeren lebhaften Diskussionen beschlossen, daß die Unterrichtssprache in den jüdischen Schulen Estlands hebräisch sein soll, dabei soll aber der jiddischen Sprache ein ehrenvoller Platz gewahrt bleiben.

Vereinigung zweier jüdischer Zeitungen in Leipzig. Leipzig, 27. Juni. (JTA.) Ab 1. Juli 1926 erscheint das „Leipziger Jüdische Familienblatt" gemeinsam mit der „Leipziger Jüdischen Zeitung" unter dem Titel „Allgemeines Jüdisches Familienblatt". Die Redaktion liegt in den Händen des bisherigen Redakteurs der „Leipziger Jüdischen Zeitung", Herrn Mammer.

Inland.

Die Jerusalemer Universitätsbibliothek auf dem internationalen Bibliothekarkongreß in Prag.

An der internationalen Tagung der Bibliothekare, welche dieser Tage in Prag stattfand, und die von zahlreichen Delegierten aus Europa und Amerika beschickt war, war auch Palästina offiziell vertreten und zwar durch den Leiter der Jerusalemer National- und Universitätsbibliothek Dr. Hugo Bergmann. Bei der feierlichen Eröffnungssitzung, die unter dem Vorsitz des Protektors Schulministers Doktor Krčmař im Pantheon des Böhmischen Museums stattfand, und in welcher die bibliothekarischen Vertreter der verschiedenen Nationen zu Worte kamen, hielt Dr. Bergmann eine hebräische Begrüßungsansprache an den Kongreß namens der Jerusalemer Universitätsbibliothek und wurde am Schlusse seiner Rede, die er mit einem tschechischen Satze beendete, lebhaft akklamiert. In der Sektion für Katalogisation hielt Dr. Bergmann ein Referat über das Thema: Anwendung der Dewey-Dezimal-Klassifikation für eine judaistische Sammlung. In derselben Sektion hielt auch Dr. Felix Weltsch ein Referat über den Schlagwortkatalog.

Žid.

Sonntag morgens, am ersten Tage des Sokolkongresses klebten an den meisten jüdischen Geschäften Prags, größere gelbe Plakate mit dem Aufdrucke „Žid", die in der vorhergenden Nacht angebracht worden waren. Wir sind an ähnliche Klebearbeiten selbst von jüdischer Seite aus gewöhnt und wollen keine weiteren Worte darüber verlieren. Doch hat dieser Lausbubenstreich noch einen pikanten Beigeschmack. Da in der Nacht bekanntlich alle Kühe schwarz sind, also auch jüdische Geschäfte sich von nichtjüdischen nicht sonderlich unterscheiden, prangten zur großen Überraschung etlicher nichtjüdischer, ja sogar auch antisemitischer Eigentümer an den Rolläden ihrer Geschäfte jene schwarz-gelben Kainsfetzen. Es wundert uns nur, daß die Prager Polizei solchem offenbar organisierten Treiben so widerstandslos gegenübersteht und es muß als ein ganz besonderes Kunststück gewertet werden, die „klebende" Organisation in den Hauptstraßen der Hauptstadt nicht bemerkt zu haben.

Familiennachrichten.

In Wien verschied am 24. Juni Herr Paul Sauer, Direktorstellvertreter der Böhmischen Kommerzialbank, Prag, im Alter von 35 Jahren.

Verband der Kultusgemeindeangestellten in Mähren und Schlesien.

1. Ordentliche Generalversammlung am 20. Juni 1926 im Kultusgemeindesaale in Prerau.

Der Obmann der prov. Verbandsleitung, Herr Oberkantor Moritz Löwy, M. Ostrau, eröffnet die Generalversammlung und gedenkt des vor einigen Wochen verstorbenen Kollegen Karl Schlesinger, Oberkantor in Olmütz, bei dessen Beerdigung die Verbandsleitung durch den Obmann und den Schriftführer vertreten war und bei der er am Grabe einige Abschiedsworte sprach. Die Versammlung ehrt das Andenken des Verstorbenen durch Erheben von den Sitzen. Hierauf begrüßt der Vorsitzende den Vertreter der Prerauer Kultusgemeinde, Herrn Dr. Salzer, den Obmann der slowakischen Schwesterorganisation, Herrn Filip Krausz, Banska Bystrica und den Vertreter der Schwesterorganisation in Prag, Herrn D. Grünbaum, Smichov.

Herr Dr. Salzer begrüßt die Generalversammlung namens der Prerauer Kultusgemeinde und gibt der Hoffnung Ausdruck, daß die Organisation nicht nur zur Wahrung der eigenen Standesinteressen berufen sein wird, sondern auch dazu beitragen soll, daß das Verhältnis der Beamtenschaft zu den Kultusgemeinden ein inniges wird und schließlich für die Kultusgemeinden von weittragendem Nutzen sein wird. Die Organisation möge auch dazu beitragen, daß jüdisch-nationaler Geist in den einzelnen Gemeinden verbreitet und gefestigt wird.

Herr Grünbaum begrüßt die Versammlung namens der tschechoslowakischen Schwesterorganisation und bittet namens der Leitung um Anschluß an diese, im Sinne der von der Leitung schriftlich übersandten Richtlinien, damit Angelegenheiten, die die gesamte Beamtenschaft betreffen, gemeinsam beraten und durchgeführt werden können.

In gleichem Sinne begrüßt Herr Filip Krausz namens der slowakischen Organisation.

Zur Tagesordnung übergehend erstattet der Obmann den Tätigkeitsbericht der prov. Leitung. In mehreren Sitzungen wurde über die von der politischen Landesverwaltung in Brünn verlangten Statutenänderungen, in bezug auf Einsprachigkeit und Aenderung des § 1 beraten, schließlich wurden die Statuten mit Erlaß vom 29. Mai l. J. genehmigt.

Weiters befaßte sich die Leitung mit der Frage des eventuellen Anschlusses an die tschechosl. Organisation, von welcher bereits konkrete Vorschläge vorliegen, mit der Frage der Beiträge, die heute beschlossen werden sollen und endlich mit der Intervention für einen Kollegen. Ueber Antrag des Herrn Rosenzweig in Prerau wird der Tätigkeitsbericht zur Kenntnis genommen. Außer den bereits angemeldeten 67 Mitgliedern, werden weitere 8 Mitglieder angemeldet. Familie Steiner in Meseritsch meldet

sich als gründendes Mitglied mit einem Betrage von 1000 K an, ein Ungenannter in M. Ostrau mit einem Betrage von 500 K. Herr Schlesinger, Troppau, richtet an die Versammlung einen Appell, in allen Gemeinden außerordentliche Mitglieder zu werben und bei den Kultusgemeinden dahin zu wirken, daß diese als Gründer beitreten.

Ueber Vorschlag des Herrn Schwarz, Proßnitz, wird Herr Moritz Löwy zum Obmanne, ferner die Herren Eibenschütz Martin, Groß Heinrich, Kornblum, Leopold, Kraus Ferdinand, Tauber, Leizer, Schimkowitsch Arnold, Schlesinger Albert, Skraikus Pinkus und Stößler Arnold als Mitglieder der Leitung, die Herren Krainer Jakob, Navan Emanuel und Stern Hermann als Ersatzmitglieder und die Herren Steiner Israel und Tauber Mathias als Revisoren einstimmig gewählt.

Ueber Vorschlag der Leitung wird die Aufnahmsgebühr mit 10 K, der Jahresbeitrag mit 60 K (in ¼ Jahresraten à 15 K zu entrichten) und der Pflichtbeitrag mit 25 K festgesetzt.

Der Obmann verliest die Zuschrift der Prager Organisation ? d. M. bezüglich der Modalitäten des Anschlusses und betont, daß die Leitung sich eingehend mit dieser Frage beschäftigt habe. Herr Heinrich Groß spricht sich für den Anschluß aus, da nur eine Zentralisierung aller Kultusgemeindeangestellten Erfolge verspricht. Herr Tauber ist gegen eine Zentralisierung, Herr Hellmann für ein Zusammenarbeiten. Schließlich wird der Antrag des Herrn Ferdinand Kraus mit allen gegen 2 Stimmen angenommen, den Anschluß an die Prager Organisation, bei vollständiger Aufrechterhaltung der eigenen Antonomie auf 1 Jahr versuchsweise vorzunehmen, an die Prager Organisation 10 K pro Mitglied abzuführen. Der Delegierte der Prager Organisation verspricht dahin zu wirken, daß der Verkehr untereinander prompt und klaglos durchgeführt werde und beantragt gemeinsam mit dem Obmanne der Slowakei die Pflichtbeiträge auf die Mitglieder aller 3 Verbände auszudehnen, wobei diese sich verpflichten, in ihren Verbänden gleichlautende Beschlüsse fassen zu lassen. Dieser Antrag wird angenommen und tritt noch Fassung gleichlautender Beschlüsse der beiden anderen Organisationen in Kraft. Hiebei wird die Einzahlung der Pflichtbeiträge an diejenige Organisation beschlossen, in welcher der Todesfall oder Berufsunfähigkeit eines Mitgliedes eingetreten ist.

Herr Filip Krausz führt darüber Klage, daß zwei Mitglieder des mähr.-schles. Verbandes auf eine Stelle offerierten, trotzdem der slowakische Verband eine Warnung veröffentlichte und die zwei Kollegen direkt aufforderte von der Bewerbung abzusehen, weil der Beamte grundlos gekündigt wurde. Die Klageführung erweist sich in einem Falle als gutgemacht, im zweiten Falle übernimmt es der Obmann persönlich bei dem nichtanwesenden Mitgliede zu intervenieren. Ueber Antrag des Herrn Schlesinger wird beschlossen, im Falle einer der drei Verbände zur Uebernahme einer Stelle in irgend einer Gemeinde warnen sollte, die beiden anderen Verbände sofort zu benachrichtigen, die mittels gleichlautender, gemeinsam anzuschaffender Drucksorte alle Mitglieder sofort zu verständigen haben.

Die Wahl von vier Delegierten in die Zentralleitung der drei Verbände wird der Verbandsleitung überlassen.

Sport.

Fußball.

Ueberlegener Sieg des jüdischen Auswahlteams in Bratislava 4 : 1 (1 : 1). Das Auswahlspiel zwischen dem JFV. und dem MLSz. endete mit einem überraschenden Sieg der jüdischen Elf, welche von den Spielern der Makkabea (Preßburg) und den des Makkabi (Proßnitz) zusammengestellt war. Vor allem sei der Tormann der Makkabea zu erwähnen, der einige sehr schöne Paraden zeigte. In der Halfreihe brillierte Armin Weiß, während Bornstein (Proßnitz) den Statuten mit Elan leitete und den ersten Treffer erzielte. Hierauf ist die ungarische Mannschaft stark in Angriff, ist aber vom Pech verfolgt. Knapp vor Ende der ersten Halbzeit kann MLSz. ausgleichen. Im Laufe der der 2. Halbzeit vermehrt Arnold Mayer mit 3 Goals das Resultat. S. Fischer.

Hakoah gegen Admira 2 : 2 (1 : 1). Hakoah blieb in der Meisterschaft an 7. Stelle.

Makkabi Ostrau gegen Čechie 9 : 0 (7 : 0).

Tennis.

Hagibor schlägt Vyšehrad 10 : 8 Punkten.
Hagibor gegen Smichov 14 : 5.

Leichtathletik.

Katz, der omlypische Sieger im 3000-Meter-Lauf startete vergangene Woche bei einem Meeting der Sparta Prag und siegte, ohne sich sonderlich anstrengen zu müssen. Er benützte seine Anwesenheit in Prag zu einem Besuche des Sportplatzes des Hagibor.

Schwimmen.

Hagibor exhobitioniert in Bielitz.

Als einzige Ausländer beteiligten sich unsere Schwimmer an dem Schimmeeting, das im Rahmen des vom Kreise Polen im M.-W.-V. veranstalteten Sportfest stattfand. Die Beteiligung der jüdischen Schwimmer Polens war eine sehr schwache, und da der Schwimmsport in Polen noch sehr wenig entwickelt ist, blieben die Prager in fast allen Konkurrenzen unter sich. Das Meeting unterschied sich von einer Klubmeisterschaft des Prager Hagibor eigentlich nur dadurch, daß unsere Schwimmer weniger Wert auf die Erzielung von guten Zeiten legten, als auf die kunstgerechte Vorführung der einzelnen Stilarten. Der sportliche Erfolg der Reise darf also nicht sonderlich hoch eingeschätzt werden, aber hoffentlich ist unsere Propagandafahrt auf fruchtbaren Boden gefallen. Die Resultate des Meetings, das auf einer sportlich nicht sehr günstigen Bahn und bei sehr niedriger Wassertemperatur stattfand, sind: Herrenlagenstaffel 4×34 Meter: 1. Hagibor A. (Lederer, Wollner II., Fuchs, Balazs) 1:38; 2. Hagibor B. 1:40; 3. Hakoah Bielsko 1:57.8. — Damenbrust 100 Meter: 1. Klempfner 1:41.8; 2. Aufricht (Hakoah Bielitz) 1:51.9; 3. T. Bester. — 34 Meter Zöglingsfreistil: 1. Polakoff II. 23; 2. Schulz 23.5; 3. Soldinger (Makkabi Krakau) 25.2. — Herrenbrust 100 Meter: 1. Kohn 1:37.2; 2. Weiner 1:38.2; 3. Soldinger (Makkabi Krakau) 1:38.5. — Damenfreistil 100 Meter: 1. Wotitzky 1:47.6; 2. Bester 1:50. — Herrenrücken 100 Yard: 1. Fuchs 1:27.6; 2. Pick 1:36. — Damenbruststaffel 3×34 Meter: 1. Hagibor Prag (Wotitzky, Klempfner, Bester) 1:42; 2. Hakoah Bielitz 1:47. — Im Springen zeigte Balazs, obwohl er ganz außer Training ist, einige hervorragende Sprünge, die beim Publikum großen Beifall fanden. Das Wasserballspiel gewann Hagibor gegen kombinierte polnisch-jüdische Mannschaft 5 : 0. Hagibor spielte in der Aufstellung: Pick, Wollner I., Wollner II., „Loisl", Kantor, Getreuer, Balacs und hatte natürlich kein Interesse, gegen seine Konnationalen ein Rekordergebnis zu erzielen. Wenn die Absicht, ein Exhibitionsspiel vorzuführen, nicht ganz nach Wunsch gelang, ist dies nur auf das vollständige Ausbleiben jedweder Gegenwirkung zurückzuführen. Hagibor war während der ganzen Spielzeit haushoch überlegen und erzielte seine Tore durch „Loisl" (3), Getreuer und Kantor. Schiedsrichter Berlik. —nt—

Makkabi.

Makkabi Pilsen. In Frankreich, wo er zu Studienzwecken weilte, kam Dr. Otto Allers aus Karlsbad, der bis April d. J. in Pilsen als Konzipient tätig war, durch einen Unglücksfall um sein junges, hoffnungsreiches Leben. Der Pilsner „Makkabi" verliert in ihm einen treuen Turnbruder, der während seines einjährigen Aufenthaltes in Pilsen zum erstenmal mit der Makkabiidee näher bekannt wurde, sie erfaßte und den Anforderungen, die ihm als Makkabi-Mitglied gestellt wurden, immer freudig nachkam. Wir werden den auf so tragische Weise und nur allzufrüh heimgegangenen lieben Turnbruder stets in bestem Andenken bewahren.

Der Turnbetrieb in den Sommermonaten findet jeden Dienstag und Donnerstag von 6 bis 9 Uhr abends am Sportplatze des „SK. Český Lev, in der Nähe der Liticka ulice, statt. Die nähere Stundeneinteilung ist am Turnplatz zu erfahren."

Gemeinden.

Prag.

Schulfeier der fünfklassigen jüdischen Volksschule in Prag. Am 25. Juli l. J. fand die Schulfeier der hiesigen fünfklassigen jüdischen Volksschule im geschmückten Sitzungssaale der „Chevra Kadischach" statt; sie erfreute sich einer großen Teilnahme seitens des paedag. Vorstandes, des Arbeitsausschusses, der Eltern der betreffenden Schulkinder und der Gäste. Die Schulfeier wurde mit der Hatikvah eingeleitet, hierauf hielt Oberlehrer J. Robitschek eine Ansprache an die Schuljugend und spendete den Eltern Lob und Dank für das stete schulfreundliche Entgegenkommen dem Lehrkörper gegenüber. Dann betraten freudestrahlenden Antlitzes die Schüler, abgesondert nach Klassen, das Podium und entzückten die Zuhörer mit den vorgetragenen Gedichten und Liedern in tschechischer, deutscher und hebräischer Sprache. Mit rührenden Worten nahm Oberlehrer Karl Munk Abschied von den Eltern und der Schule, an welcher er durch fünf Jahre segensreich gewirkt und wünschte dieser das beste Gedeihen. Herr Prof. Dr. A. Deutsch sprach im Namen des Arbeitsausschusses und des Lehrkörpers und Herr Direktor Viktor Kohn im Namen des paedag. Vorstandes dem Scheidenden sowie dem Lehrkörper Lob und Dank aus. Nach Besichtigung der ausgestellten, musterhaften Schülerarbeiten und Verteilung der Schulnachrichten verließen die Anwesenden dankerfüllten Herzens die gastlichen Räume, welche ihnen in kurzer Zeit soviel Gediegenes und Herzerquickendes geboten hatte.

Oberlehrer Isidor Robitschek.

Brünn. Jüdisch-akademische Lese- und Redehalle. Die Ferialleitung der Jüdisch-akademischen Lese- und Redehalle liegt in den Händen des Bundesbruders Oswald Mayer, Brünn, Slepá 19. Zuschriften sind an diese Adresse zu richten.

Brüx. Vor einigen Tagen fand im großen Saale des Kino Guth die Vorführung einer der neuesten Palästina-Filmaufnahmen statt, der auch zahlreiche Nichtzionisten beiwohnten. Es war ein äußerst lehrreicher Anschauungsunterricht, auch für jene Besucher, die vielleicht ein fix und fertiges Vorurteil mitbrachten. Es wurde ihnen ad oculos demonstriert, daß der Aufbau Erez Israels keine Utopie ist, daß Palästina kein Stelldichein für Schnorrer, Phantasten und Faulenzer geworden ist, daß sich vielmehr an dem Aufbau eine Legion tatkräftiger, arbeitsfreudiger Jugend mit Liebe und Begeisterung beteiligt, deren glänzende Erfolge auf der Leinwand unleugbar zum Vorschein kamen. Mit regem Interesse verfolgten wir die aufblühende Entwicklung moderner Städte, Industrie, Landwirtschaft, Weinbau, Export, Anstalten, Sport; es lebt, arbeitet und sammelt wie in einem Bienenstand. Unwillkürlich kam uns die Vision des Propheten Ezchiel in den Sinn: „Die toten Gebeine bekamen Adern, es wuchs auf ihnen Fleisch, Haut, sie wurden lebendig und bewegten sich." Den einleitenden Vortrag bei dieser Filmvorführung hielt Herr Professor Artur Freud. J. L.

Košice. Einweihungsfest der neuen Lokalitäten der zionistischen Ortsgruppe Košice. Am 27. Juni hat die Einweihung der neuen zionistischen Lokalitäten stattgefunden. Ungefähr 400 Menschen hatten sich versammelt und waren sehr begeistert von den schönen, modern eingerichteten Sälen. Die Einweihungsrede hielt Herr Moritz Kaufman, Obmann der Kaschauer Ortsgruppe. Es wurden Begrüßungsreden seitens der K.K.L., K.H., Hebräischen Schulwerk Košice, Jüdischer Kulturverein, Haschomer usw. gehalten sowie einige Begrüßungsschreiben, auch vom Landesverband, vorgelesen. Die Gesangsnummern, Deklamationen und Festrede von Herrn Ing. Winkelsburg brachten gute und hoffnungsvolle Stimmung in das Leben der Košicer Ortsgruppe. Wir hoffen, daß unser neues Heim sehr viel dazu beitragen wird, um eine intensive und produktive zionistische Tätigkeit in Košice zu entfalten.

Oderberg. Vor einem zahlreichen Auditorium entwickelte Dr. Mechner, M. Ostrau, die Prinzipien und den gegenwärtigen Stand der zionistischen Arbeit. Der tschechoslowakische Landesverband befindet sich in der Periode einer deutlich sichtbaren Konsolidierung und der Zionistentag wird nur dann ein Erfolg sein, wenn er sich auf die sachliche Diskussion der wirklich, inerhalb des Landesverbandes) lösbaren Probleme zu beschränken versteht. Die temperamentvollen Ausführungen des Redners, die sich aber in sachlicher Beziehung durch eine klare und nüchterne Auffassung der Dinge auszeichneten, fanden lebhaften Beifall.

Troppau. Montag, den 21. d. M., sprach in unserer Ortsgruppe Herr Dr. Josef Rufeisen (Obmann des zionistischen EK.) über „Die Probleme dem 7. tschechoslowakischen Zionistentages in Brünn". Er behandelte in ausführlicher Weise die Fragen der Weltpolitik und zollte der Haltung Weizmanns Beifall. Uebergehend auf die Probleme der inneren Tätigkeit in der Tschechoslowakei, beschäftigte er sich mit unserer Haltung zur innerpolitischen Betätigung, streifte die Kulturfragen (Hebräisierung, Schulwerk) und ging dann zu dem bedeutendsten Problem, der Organisation über. Er bezeichnete den Z.T. als einen Zionistentag des Aufbaues, der Sanierung, der Konsolidierung. Reicher Beifall wurde dem Redner gespendet, nach dessen Ausführung sich eine rege Debatte entwickelte.

Strážnice. Herr Dr. Ernst Robitschek, Mitglied der Leitung der zionistischen Ortsgruppe, verlobte sich dieser Tage mit Frl. Gallia aus Veseli. Den Verlobten unsere allerherzlichsten Glückwünsche.

Strážnice. Einheitsaktion. Auf Grund der Anregungen des Prof. Dr. Engel und des Herrn Fritz Fränkel wurde mit dem 1. Juni d. J. in unserem Orte die Einheitsaktion durchgeführt, deren bisheriges Ergebnis von rund 5000 K jährlich mit 82 Zeichnern als bedeutender Erfolg für unsere an Zahl und Tatkraft schwächliche Gemeinde verzeichnet werden muß. — Kulturabend. Unter freundlicher Mitwirkung einiger Mitglieder und Ungarisch-Ostraer Gäste veranstaltete unsere zionistische Ortsgruppe am 19. Juni den ersten Kulturabend, dessen prunkvolles Programm den Rahmen ähnlicher Veranstaltungen weit überragt. Durch einen einleitenden Vortrag des Herrn Dr. Ernst Robitschek über „Meyerbeer und seine Bedeutung für die Entwicklung der dramatischen Musik", erwies sich unser neues Leitungsmitglied nicht nur als hervorragender und überaus angenehmer Redner, sondern auch als ausgezeichneter Musikkenner. Herr Dr. Robitschek unterließ es nicht, in seinem Vortrage besonders Meyerbeer als Juden hervorzuheben, dessen Judentum als Ausfluß der nationalen Kultur, gepaart mit rein-jüdischer Ethik wiederholt in seinen Werken zum Ausdruck kommt. An den Vortrag schlossen sich als wertvolle Illustration Proben aus dem Schaffen Meyerbeers an. Frau Kamilla Hahn unterzog sich dieser Aufgabe mit bewährter Virtuosität und Delikatesse. Sie verstand es, die reichen Facetten der dramatischen Musik Meyerbeers durch feine stilistische Abtönung zur Geltung zu bringen. Der prunkvolle Krönungsmarsch aus dem „Propheten" und Raculs zarte Arie aus den „Hugenotten" traten in dem vollkommenen Vortrage plastisch hervor. Mit schöner Stimmer sang Frau Hahn zwei liebliche Lieder Meyerbeers, welcher den Meister der großen Oper auch als Lyriker feinster Empfindung zeigten. Aus Ungarisch-Ostra waren zwei liebe Gäste gekommen, ohne sich durch die Ungunst des Wetters abschrecken zu lassen. Fräulein Elsa Czech und Herr Ing. P. Bramer erwiesen sich als Musiker, deren technische Vollkommenheit mit dem seelischen Einfühlen in das Kunstwerk im Einklang steht. Sarasates Zigeunermelodien wurden mit überraschendem Elan gespielt und Fields reizender Walzer wies stilistische Originalität auf. Feines Empfinden für den Stil bewährten die beiden Gäste auch im Vortrage von Beuchs „Kol-Nidre" und Bachs „Air". In Ritters „Serenata" bewährte sich als dritter Spieler Herr med. stud. Franz Rebenwurzel, welcher das Ensemble schön abrundete. Frau Dr. Brunn und Frl. Müller, erstere in einem schönen lyrischen Gedicht Rosenfelds, letztere in der bekannten Ballade vom Rabbi Löw verstanden es, durch ihre zart empfundenen Rezitationen das Publikum, welches ihnen auf das herzlichste dankte, in die geistige Welt der beiden Gedichte zu versetzen. Die moderne Gramophontechnik ermöglichte die deutliche Reproduktion zweier rednerischer Aeußerungen (Dr. Chajes und Dr. Ruppin), welche mit bereitlichem Interesse aufgenommen wurden. Der Abend muß als glänzend gelungen bezeichnet werden und wir danken allen Mitwirkenden auf das herzlichste.

קרן קימת לישראל

Keren Kajemeth Lejisrael.
Národní fond Židovský.
Jüdischer Nationalfonds.
Zentralstelle im tschechoslowak. Staate
PRAG II., Růžová ulice 24.

Postsparkassenkonto 202.628 Telephon Nr. 29527

Der „Keren Kajemeth Lejisrael" Jüdischer Nationalfonds bezweckt Boden als unveräußerliches Eigentum des gesamten jüdischen Volkes in Erez Israel (Palästina) zu erwerben und an jüdische Siedler in Erbpacht zu vergeben.

Für das Hauptbureau in Jerusalem sind eingegangen vom 20. bis 26. Juni 1926.

Böhmen	5.332.82
Mähren und Schlesien	6.795.59
Slowakei	2.653.43
Karpathorußland	100
Insgesamt	14.881.84

Landspenden.

Brünn: A. Wachsmann 30, Verlassenschaft J. Löw-Beer 653, Sammlg. Barm. Fink 200, Verb. zion. Akad. Mensasammlg. 137, Sammlg. Vortrag Dr. M. Zweig 92, Sammlg. b. d. Akad. ZMV. Judith 92, Techeleth Lawan Masser 76, Kwuzah Schemesch 21, E. Munk anl. Muttertag f. R. Munk 20, E. Hubler 50, Tempelsp. V. Zaitschek 10, 4 à 5, zus.: 1401.—. **Budweis:** R. Huller 60.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein kond. O. Kohn, Brüx 20.—. **Gablonz:** G. Mandelik 200.—. **Gaya:** Tempelsp. S. Haje 15, R. Flaschner 10, Fam. Weißbarth Dubnany anl. Verl. 10, St. Mandl 10, 3 u. 10, zus.: 36.—. **Hrušchau:** Tempelsp.: Hochz. Schanzer-Lanzer 75, M. Katz 50, Förster 25, 2 u. 10, zus.: 156.50. **Iglau:** Dir. Ed. Lang, Altenberg anl. 50. Geburtstag R. Weißenstein 10, Anl. Abl. Emil Bondi: Dr. M. Bondi 20, Rabb. Dr. Schweizer u. Fr. anl. Abschied v. Iglau 50, B. Roubiček anl. Abl. Frau Fried, M. Budweis 10, anl. Barm. Salmon: M. Salamon 10, 2 à 5, anl. vorz. best. Matura Walter Haupt 10, Dr. Vermuth und Fr. anl. Matura Gerda Knapp 10, zus.: 130.—. **Königinhof:** Isrl. Kultusgemeinde Kranzablöse f. Elle Weiß 100.—. **Komotau:** Techeleth Lawan 10.50, Dr. Böhm Finderlohn 50, P. Konirsch anl. Geburtstag f. Cousine Vally 30, R. Heller kond. Fam. K. Kohn, Brüx 20, zus.: 110.50. **Lissa:** Dr. O. Kraus gr. Fanta Chrudim 10.—. **Leitmeritz:** Thorasp. W. Heller, Fr. Heller je 20, zus.: 40.—. **Marienbad:** Dr. B. Kapelner anl. Barm. s. Sohnes 50, zus.: 50.—. **M. Ostrau:** Kranzabl. f. B. Nachhäuser d. J. Nesselroth 10, R. Liebau Spielsp. m. Ausländer jun. 30, Kranzabl. f. Neumann Zabreh d. M. Schimmerl 20, J. Wulkan jun. anl. Barm. s. Sohnes 50, R. Liebau a. e. Spielgewinn 20, Techeleth Lawan Maasser 125, Techeleth Lawan dankt Techeleth Lawan Ung. Brod f. Gastfreundschaft 20, Dr. Maxm. Krasny u. Fr. anl. i. Verm. (Eintrg Ing. Paul Hornung) 200, durch Misrachi: Sammlg. M. Freund b. Verl. 30, bei Lag Bomerfeier 31.50, zus.: 536.50. **Nachod:** Tempelsp. S. Holzner, Hronow 20, 1, zus.: 46.—. **Načeradec:** J. Bejkovská 25.—. **Pardubitz:** Anl. Hochzeit Bergwein-Fantl, Rokycan: A. Fantl 100, Sdružení nár. Židů 50, J. Meth, Berta Brod, Irma Pick, Ing. Bergmann, Dr. Pollak, V. Stein, B. Smolka je 20, J. Popper, M. Bergwein, R. Hoch, Ing. Traub, Lamplová, H. Hoch, Irma Eisner je 10 (Gold. Buch Eintragung V. Hoch), zus.: 360.—. **Proßnitz:** Diverse Sammlungen 204, Is. u. Mich. Wollisch anl. Abl. Ernestine Wollisch 100, Tempelsp.: Sal. Traub 50, Fr. Sborowitz, Al. Broll, K. Bergel, A. Herzog, M. Vogel je 25, Ing. Kurz, O. Friedmann, Dr. R. Sonnenmark, M. Sborowitz je 10, M. Lenkowitz 30, zus.: 690.—. **Pohrlitz:** Thorasp.: B. Bader 80, Tonebaum 25, F. Mayer, E. Haas je 20, Is. Schwarz, M. Spitz je 10, zus.: 115.—. **Pilsen:** Sommerfest Makkabi, 10% v. Reingewinn 150, Barm. Leo Löwy 250, Sachverständigen Gutachten M. Löwy 40, zus.: 566.—. **Reichenberg:** Therese Glückauf 100.—. **Schlan-Knoviz:** Ing. O. Ekstein und Frau gr. Dr. Winterstein z. Sohn 20.—. **Stražnice:** Verlobung Gallia-Dr. Robitschek 150.—. **Teplitz:** Dr. Seidemann und Frau grat. M. u. L. Lederer 50, G. Seidemann 20, zus.: 70.—. **Triesch:** Tempelsp. M. Meißner 20, 4, zus.: 24.—. **Znaim:** J. Diamant anl. Verl. s. Tochter Paula-A. Moravec, D. Brod 20, Prof. E. Vogel, Dr. E. Samstag je 10 z. And. E. Führenberg, zus.: 40.—. **Prag:** Ing. E. Hoffmann u. Fr. kond. K. u. O. Kohn, Brüx 20, Dr. Singer u. Fr. grat.: Rud. Wodička, Rud. Eisenstein je 50, Dr. F. Resek u. Fr., Dr. O. Weil, O. Aschermann, Ing. O. Aschermann je 20, S. Pollak 10, Dr. A. Goldstein u. Fr. kond. Fam. Sauer 20, MUC. Kohner dankt Dr. Kraus 10, Dir. V. Kohn u. F. danken f. Grat. 50, Prof. Schwefel gr. M. Brody 15, Fr. Mautner aus dems. Anl. 10, Dir. M. Kovanic 100, Fr. Mautner kond. Fam. Georg Hammerschlag, Königinhof 10, ders. kond. Herrn Lederer 10, Hans Lichtwitz kond. Leo Kohn 10, Dr. Gust. Aschermann gr. Dr. Seidemann, Teplitz 20, E. Meißner gr. Ing. O. Lichtwitz z. Staatsprüfung 10, Fam. Kollmann gr. Pepa Karpeles z. Geb. e. Sohnes 20, G. Kohn 10, Fr. Mautner 20, Prof. L. Steiner und Frau kond. H. Lederer 10, Sammlung Jüd. Frauenverein: Hochz. Schiller-Blum 160, Hochz. Seidemann 25, Hochz. Vesecky-Felix 220, Hochz. Schablin 340, zus.: 1280.—.

Insgesamt 5.365.50.

Baumspenden.

Aussig: M. u. A. Neuschul anl. Abl. s. l. Tante u. Onkels 1 B. im Mor. Heller G., Fam. Em. u. Dr. Fritz Guttmann kond. Fam. K. Kohn, Brüx 1 B. im Garten d. Verewigten 100.—. **Bodenbach:** Dr. Franz Ekstein grat. A. Fischl, Dresden z. Hochz. 1 B., Anl. Abl. Dr. Otto Brunner: Dr. Franz Ekstein 3 B., Dr. Fritz Eckstein 3 B., Jak. Hellmann 1 B. im T. B. Hain, Dr. Fritz Eckstein kond. Otto Kohn Brüx 1 B. a. N. Rosa Kohn s. A., zus.: 450.—. **Brünn:** Egon Rath. anl. Muttertag 1 B. a. N. Anna

Rath, 1. Kl. d. Jüd. Gymn. 1 B. a. N. i. Klassenvorst. Prof. A. Lemberger 100.—. **Komotau:** S. O. Lichtner fond. K. O. u. H. Kohn 1 B. a. N. Rosa Kohn f. A. 50.—. **Leitmeritz:** Dr. Margulies fond. Fam. K. Kohn, Brüx 1 B., gr. H. Schachtel, Breslau, grat. Fam. Oberrab. Dr. Brody, Prag je 1 B., zus.: 150.—. **Proßnitz:** K. Bergel 1 B. a. N. A. Bergel im Dr. Zweig G. 50.—. **Stražnice:** Reinertrag Kulturabend Zion. Ortsgruppe je 1 B. a. N. Else Czech, Ung. Ostra, Ing. P. Bronner, Ung. Ostra, Kamiqa Hahn, MUC. Franz Rebenwurzel anl. Rigorosum 1 B. a. N. Th. Herzl 200.—. **Znaim:** Dir. Pick 1 B. a. N. f. 16. Tb. Ernst Führenberg 50.—. **Teplitz:** 1 B. anl. Barm. Otto Goldreich 50.—. **Prag:** Bar Kochba 2 B. a. N. Dr. E. Zwicker, Dr. O. Pacovsky fond. Fam. Kohn, Brüx 1 B., zus.: 150.—.

Insgesamt 1356.—.

Büchsen.

B. Brod. Fam. K. Stein 50.—. **Gaya:** J. Götz 35, B. Placzek 30, Jüd. Lesehalle 25, M. Siebenschein 20.80, E. Placzek 20, A. Schönthal 13.50, Tempel 11, E. Leichter, J. Hajek, S. Mandl, M. Jellinek, M. Ungar, Dr. S. Schindler je 10, J. Hajek 15, 30 u. 10, zus.: 376.76. **Gewitsch:** S. Gärber 57.50. **Hruschau:** d. Techeleth Lawan: Warenhaupt 38, Schöngut 35, S. Tramer 30, J. Toppel 16.50, Knöpfelmacher 15.20, L. Engelstein 14.40, J. Beer 10.80, Kulka 10, Lanzer 10 unter 10 63.96, zus.: 244.—. **Iglau:** K. Blau 30, Rabb. Dr. Schweiger 10 unter 10, 16.08, zus.: 56.08. **M. Ostrau:** J. Reiger 15, J. Melzer 10, J. Siegel 21, Dr. A. Bachrach 25, A. Berger 15, L. Offner 22.50, S. Weißlitz 10, L. Weißlitz 68.50, Ing. E. Frischer 28, J. Glücksmann 15.30, Dr. B. Kafka 15, J. Bodenstein 36, J. Kohn 20, R. Strenitz 10, B. Hertzka 13, R. Kleinmann 12.70, Sch. Sitzer 56, S. Weiß 30.75, M. Borger 10.60, M. Leibl 16.15, Salomonowits F. 29, L. Löwy 10, Astmann u. Kraus 15. 20, S. Mechner 10, B. Feuereisen 16, Dr. L. Singer 10.65, L. Reichenthal 20, Dr. St. Pollak 14.80, Dr. B. Lang 10, [illegible] Reich 23.35, J. Flaumenhaft 17.40, Zion. Bureau 15, [illegible] Resch 10.65, H. Borger 10.20, S. Spelt 11.40, Ka[illegible] Sommer 20, B. Kien, Dr. M. Böhm je 20, Im[illegible] lück A. G. m. b. H. 107.90, M. Löwy 27.60, R. Weinstein 18, Dr. R. Beer 14.70, Z. Sonnenschein 40, L. Kleimzeller 15, D. Ledner 23, L. Süß 12, E. Feuer 19.65, D. Baß 11, 60 unter 10, Armin Adler 29, zus.: 1418.50.—. **Marienbad:** Dr. Siegfr. Steiner 67, Dr. Diamant 21, J. Fantes 87, O. Fantes 75, S. Lichtenbaum 15, 4, M. Stingl 50, J. Pichl 45, A. Weil 48, A. Benisch 40, R. Stingl 26, L. Leitner 16, Beck Söhne 20, J. Kafka 10, J. Glauber 20, 8, E. Weiß 10, 4, zus.: 517.—. **Pohrlitz:** A. Haas 14.40, E. Bader 19.25, P. Haas 19, M. Spitz 66.50, A. Glässer 80, O. Haas 30, L. Mayer 27.90, R. Langer 23.20, L. Ellinger 13.40, P. Ellinger 64, E. Wollner 33.50, L. Schnabl 26.50, J. Ellinger 30.90, Tempel 48.50, Dr. H. Gescheit 48, O. Frankl 18, W. Bulschowitz 22, R. Adler 18, S. Wollner 13.30, W. Adler 10, S. Schweinburg 14, Ch. Schweinburg 13, S. Hahn 11, K. Seidl 17, R. Bader 10, J. Nassau 10, J. Ellinger 22, H. Rosenbaum 11, A. Ferda 20, 6 unter 10, zus.: 781.75. **Pilsen:** S. Popper, J. Gutwillig je 10, A. Sonnenschein 18, E. Münzer 25, Dir. L. Fischer 47, O. Weiß 12.10, 5 unter 10, zus.: 141.30. **Proßnitz:** O. Berger 22.—. **Stražnice:** E. Reichsfeld, Vrbka 20. **Trzynietz:** E. Steiner, R. Heitlinger, E. Landesberg, A. Pollak, A. Hecht, R. Eindholz, J. Seelenfreund, A. Schanzer je 12, 5 unter 10, zus.: 120.—. **Prag:** H. Weinberg 19, E. Roubiček 15, Fr. Tauber 41.40, R. Frischmann 52.12, Witrofsky E. 29, B. Porges 29, P. Engländer 14, A. Schön 37, S. Lederer 10, Prof. Dr. Deutsch 47, E. Felix 10, Dr. J. Brand 18. O. Aschermann 70, Kaffee Central 52, P. Weigl 20, Dr. E. Kraus 30, Jüd. Schule 62.50, H. Heller 59, 2 u. 10, zus.: 617.02.

Insgesamt 4421.91.

Gesamtsumme Jüdischer Nationalfonds 12.128.41.

Seit 1. Oktober 1925 aufgebracht.

Böhmen	304.857.11
Mähren und Schlesien	283.134.22
Slowakei	300.779.69
Karpathorußland	36.860.63
Insgesamt	**925.631.65**

Berichtigung: Büchse Ing. Hoffmann, Prag 60 K, soll richtig Dav. Hoffmann, Herm. Městec, lauten.

Knabenwaisenhaussynagoge.

Gottesdienstordnung.

Freitag, den 2. Juli, abends	7 Uhr 30
Samstag, den 3. Juli, vormittags	8 Uhr 30
Mincha	4 Uhr
Sabbatausgang	9 Uhr 15
Sonntag, den 4. Juli, früh	8 Uhr

Wochentags früh 6 Uhr 30, abends 6 Uhr 30.

KONKURS.

An der hiesigen fünfklassigen jüdischen Privatvolksschule (mit Oeffentlichkeitsrecht) mit böhmischer Unterrichtssprache gelangt zu Beginn des neuen Schuljahres 1926—1927 eine **Lehrer- bzw. Lehrerinstelle**, geprüft für **böhmische** Volksschulen, zur Besetzung.

Der vorläufige Monatsgehalt beträgt **Kč 800.—**, kann aber auf 1000 bis 1100 Kč erhöht werden, falls der Bewerber befähigt ist, den neu-hebräischen Unterricht zu erteilen.

Bewerber um diese Stelle mögen ihre Gesuche samt Beilagen bis 31. Juli l. J. an den Schulleiter Isidor Robitschek, Kgl. Weinberge, Na Švihance 5, richten. 2912

Prag, am 30. Juni 1926.

Isidor Robitschek, Oberlehrer.

Die „SELBTWEHR“ erscheint wöchentlich in einem Umfange von 8—16 Seiten; sie enthält eine ständige Palästinabeilage, eine Unterhaltungsbeilage „Jüdische Menschen“ und eine vierzehntägige Beilage „Blätter für die jüdische Frau“.
Die „SELBSTWEHR“ kostet halbjährig Kč 35·—, ganzjährig Kč 70·—.

Jeder neueintretende Abonnent
erhält nach Wahl
Adolf Böhm: Die zionistische Bewegung (I/II.)
600 Seiten — Ladenpreis Kč 50·—
oder
Scholem Alejchem: Zwei lustige Romane
(„Menachem Mendl“ und „Marienbad“)
Ladenpreis Kč 40·—

Jeder neue Abonnent der „Selbstwehr“ erhält also für den Betrag von 70 Kč nebst einem Jahresabonnement der „Selbstwehr“ (52 Nummern) noch ein wertvolles Werk der jüdischen Literatur im Werte von 50 bezw. 40 Kč gratis und franko zugesandt.

Dieselbe **GRATIS-PRAMIE** erhält jeder **alte Abonnent,** der einen neuen wirbt, nach Einsendung der Abonnementsbeträge von je Kč 70 für beide Prämienbewerber.

Abonnieret die Selbstwehr! Werbet neue Abonnenten!
Inserieret in der Selbstwehr!

Herausgeber: Ein Konsortium. — Verantwortlicher Redakteur: Moriz Mandl. — Druck von Heinr. Mercy Sohn, Prag.